



KOPTISCH-ORTHODOXES KLOSTER DES HL. ANTONIUS IN KRÖFFELBACH



**Der Deutschlandbesuch seiner Heiligkeit
Papst Schenouda III.
vom 15.11. bis 22.11.1990**



- Titel** Der Deutschlandbesuch Seiner Hl. Papst Schenouda III. vom 15.11.-22.11.1990, 2.Auflage der St. Markus Zeitschrift vom 1.Quartal 1991 anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der St. Antonius Kirchenweihe in Kröffelbach im Nov.1990.
- Herausgeber** Koptisch-Orthodoxes Patriarchat
St. Antonius Kloster
D - 35647 Waldsolms- Kröffelbach/ Taunus - Deutschland
Tel.: 06085 - 2317
Fax: 06085 - 2666
- <http://kroeffelbach.kopten.de/dkb/papst-schenouda-iii/>
- Druckerei** St.Mina Kloster, Mariut, Ägypten
<http://www.stmina.info/>
<http://www.stmina-monastery.org/>
Email: stminapress@gmail.com
Tel.: +2 012-215-2856 & +2 03-459-6452
- Auflage** 1.Auflage St. Markus Zeitschrift, Ausgabe Jan./Feb./März 91
2. Auflage im Januar 2010 der 1.Auflage vom 1.Quartal 1991
3. Auflage Juli 2015
- ISBN** 3-927464-04-X

Quellenhinweis:

1. das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, hrsg. von Wolfgang Kraus und Martin Karrer © 2009 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft.
2. Neutestamentliche Texte sind zitiert nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der katholischen Bibelanstalt Stuttgart.



Seine Heiligkeit Papst Tawadros II.

Der 118. Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhls vom heiligen Markus

ΑΒΒΑ Ταωαδρος πιααζ ἑναα
Παπα ἰτε Αλεξανδριας ονοα Παπατριαρχης
ἰημετρεαζιωια ἰΜαρκος Πιαποστολος πιααζ ρῖη



**Seine Exzellenz, Bischof Abba Deuscoros,
Abt des St.Antonius Klosters in Kröffelbach und Bischof der
koptischen Diözese Süddeutschland**

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| 1. Zeittafel für St. Antonius Kloster in Kröffelbach | 1 |
| 2. Frohe Botschaft von Papst Schenouda III. | 2 |
| 2.1 Welche Freude? | 2 |
| 2.2 Grund zur Freude | 3 |
| 2.3 Hoffnungsvoller Ausblick | 4 |
| 2.4 Erfreut die Menschen | 5 |
| 2.5 Freude trotz großer Last | 7 |
| 2.6 Das Lied der Unfruchtbaren | 8 |
| 2.7 Seid Boten des Gnadenjahres des Herrn! | 9 |
| 2.8 Gott wird in dir siegen | 12 |
| 2.9 Freuen ist eine strahlende Seite der Religion | 13 |
| 2.10 Ich hoffe für euch | 14 |
| 3. Die Kopten und ihr Einfluss auf Europa | 16 |
| 4. Die Weihe | 19 |
| 4.1 Die Weihe der Kirche durch Seine Heiligkeit Papst Schenouda III. | 19 |
| 4.2 Die Kirche | 20 |
| 4.3 Das Ritual der Weihe | 24 |
| 4.4 Das Eröffnungsgebet | 24 |
| 4.5 Gründungsgebet | 24 |
| 4.6 Der Weihegottesdienst | 31 |
| 4.7 Kurze Bittgebete | 34 |
| 4.8 Die Weihrituale | 36 |
| 4.8.1 Erster Weihrauchdienst | 36 |
| 4.8.2 Zweiter Weihrauchdienst | 36 |
| 4.8.3 Dritter Weihrauchdienst | 40 |
| 4.9 Weihe des Altars | 41 |
| 4.10 Bezeichnung mit dem Kreuz | 43 |
| 4.11 Dankgebet | 44 |
| 4.12 Schlussgebete | 45 |
| 4.12 Die Prozession | 46 |
| 4.13 Weihe des Baptisteriums | 46 |
| 5. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Katholisch-Theologische Fakultät..... | 50 |
| 5.1 Die Koptisch-Orthodoxe Kirche, Kurzdarstellung | 50 |
| 5.1.1 Name, Herkunft, Gegenwartslage | 50 |
| 5.1.2 Oberhaupt | 50 |
| 5.1.3 Historische Bedeutung | 51 |
| 5.1.4 Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen | 51 |
| 5.2 Lebenslauf von Papst Schenouda III. | 52 |
| 5.3 Würdigung | 54 |
| 5.4 Gesellschaftliche Aufwertung der Koptisch-Orthodoxen Kirche | 55 |
| 5.4.1 Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens | 55 |
| 5.4.2 Ausbau des Klosterwesens | 56 |

| | |
|--|-----------|
| 5.4.3 Ausbreitung der Koptisch-Orthodoxen Kirche | 56 |
| 5.4.4 Seine Bedeutung als Theologe | 57 |
| 5.5 Laudatio | 58 |
| 5.6 Text der Urkunde in Übersetzung | 65 |
| 6. Presseberichte | 67 |
| 6.1 Rheinische Post vom 17.11.1990 | 67 |
| 6.2 Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20.11.1990 | 67 |
| 6.3 Paulinus Trierer Bistumsblatt vom 02.12.1990 | 70 |
| 6.4 Wetzlaer Zeitung vom 20.11.1990 | 71 |
| 6.5 Stuttgarter Zeitung vom 19.11.1990 | 72 |
| 6.6 Evangelisches Sonntagsblatt an der Saar vom 09.12.1990 | 73 |
| 6.7 Sonntags-Kirchenzeitung für das Bistum Limburg vom 02.12.1990 | 76 |
| 6.8 Stuttgarter Zeitung vom 23.11.1990 | 78 |
| 6.9 Sonntag-Kirchenzeitung für das Bistum Limburg | 80 |
| 6.10 Frankfurter Rundschau vom 19.11.1990 | 82 |
| 6.11 Waldsolmer Nachrichten vom 15.11.1990 | 84 |
| 6.12 Die Dom-Kirchenzeitung für das Erzbistum Paderborn vom 02.12.1990 | 84 |
| 6.13 Münchner Kirchenzeitung vom 02.12.1990 | 87 |
| 6.14 Papst Schenouda III. weiht die Koptische St.Antonius- Kirche ein | 88 |
| 7. Andere Presseberichte | 89 |
| 7.1 Festgottesdienst der Gallikanischen Kirche | 89 |
| 7.2 Feierliche Ruhe für Gebet und Meditation | 89 |
| 7.3 Gambacher im koptischen Kloster | 92 |
| 7.4 Vom Nil an die Lahn | 93 |
| 7.5 Waldsolms – meine Gemeinde im Grünen | 95 |
| 8. DKB/ Digital Koptische Bibliothek der Website vom St.Antonius- Kloster in Kröffelbach..... | 98 |

1. Zeittafel für St. Antonius Kloster in Kröffelbach

| | |
|-------------------|--|
| 1975 | Entsendung vom Vater Salib Sourial (†) nach Deutschland durch seine Heiligkeit Papst Schenouda III., gemeinsame Bemühungen vom Vater Salib Sourial und dem koptischen Bischof Anba Samuel (†) um die Errichtung eines Klosters und Zentrums für die Kopten in Deutschland. |
| 31.03.1980 | Erwerb des 2 ha großen Grundstücks im Solmbachtal in Kröffelbach mit 2 Altbauten durch die Kopten in Deutschland. Entsendung der ersten Mönche aus dem koptischen Baramous-Kloster in Wadi El- Natrun in Ägypten nach Kröffelbach. |
| 07.04.1980 | Feier der ersten Liturgie in einem Raum im 2.Stock des Hauptgebäudes. |
| 25.05.1980 | Eröffnung des St. Antonius Klosters in Kröffelbach. |
| 09.03.1988 | Grundsteinlegung der neuen Kirche. |
| Nov. 1990 | Einweihung der neuen Kirche durch seine Heiligkeit Papst Schenouda III. und 10 weitere Bischöfe. |
| 1999-2001 | Bau des neuen Gebäudes, welches eine Kirche, Wohn- und Schlafräume für die Mönche beinhaltet. |
| Sep. 2002 | Gründung des Instituts für Koptisch- Orthodoxe Theologie. Die Studienzeit beträgt 4 Jahre. Mittlerweile studieren in Kröffelbach 50 Frauen und Männer. |
| 2005 | Fertigstellung des Parkplatzes. |
| 2008 | Kauf der Schule. |
| Okt.2009 | Hörsäle vom Theologie- Kolleg wurden zur Schule verlegt. |

2. Frohe Botschaft von Papst Schenouda III.

Am Anfang dieses neuen Jahres will ich zu euch in Worten voller Hoffnung sprechen.

Ich möchte, dass dieses neue Jahr über euch aufgeht wie ein Licht, mit froher Botschaft vom Himmel, weil mit der Geburt unseres Herrn Jesus Christus die Freude und der Frieden geboren wurden.

Die Geburt des Herrn war eine frohe Botschaft für alle.

Am Tage seiner Geburt sagt der Engel zu den Hirten: „Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll. Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren“ (Lk 2, 10-11).

„Ich verkünde euch eine große Freude.“

In diesem Satz finden wir den ganzen Inhalt des Christentums. Der christliche Glaube kam den Menschen als frohe Botschaft für alle Menschen. Deshalb ist das Evangelium wahrlich „frohe Botschaft“ oder „gute Nachricht“.

Die Mission der Apostel war also eine frohe Botschaft für alle Menschen, denen sie verkündeten: „Die Rettung ist gekommen.“

Johannes der Täufer, der unserem Herrn den Weg bereitete, sagte zu den Menschen: „Das Himmelreich ist nahe“ (Mt 3, 2).

Wir als Klerus haben nur diese eine Aufgabe, den Menschen große Freude zu verkünden. Eure Aufgabe ist es, diese Freude an die Menschen weiterzugeben und sich mit ihnen zu freuen.

2.1 Welche Freude?

Christus kam mit dem frohmachenden Glauben für alle Menschen, der Erlösung und Rettung brachte, der die Pforten der Hölle zerstörte und die Tür zum Paradies öffnete. Christus kam mit einer Botschaft, die zum Verbrecher am Kreuz sagte: „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23, 43).

Einer Botschaft, die zum sündigen Zollpächter, dem Musterbeispiel des Bösen und Schadenstiftenden der damaligen Zeit, sagte: „Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist“ (Lk 19, 9).

Einer Botschaft, die den Heiden, die fern der Behütung Gottes und ausgegrenzt von Israel lebten, sagte: „Viele werden von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich zu Tisch sitzen“ (Mt 8, 11). Religion ist überhaupt eine frohe Botschaft an die Menschen.

2.2 Grund zur Freude

„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit, noch einmal sage ich, freut euch“ (Phil 4, 4). „Freut euch im Herrn“ (Phil 3, 1).

Freut euch über die Versöhnung, die zwischen Himmel und Erde vollzogen wurde. Freut euch in Jesus Christus, der gekommen war, Himmlisches und Irdisches zu versöhnen und eins zu machen und im Fleisch die Heilsordnung zu vollenden. Freut euch, weil eure Sünde ausgelöscht sein wird und der Herr sich ihrer nicht mehr erinnert (Jer 31, 34).

Freut euch, weil der Herr eure Schuld abwusch und ihr weißer wurdet als Schnee! Wahrlich eine frohe Botschaft an die Menschen, die Botschaft von der Erlösung ihrer Sünden. Der Herr sagte in dieser Botschaft: „Und ich werde ihnen ein Herz geben, damit sie mich kennen, dass ich der Herr bin, und sie werden mein Volk sein und ich werde ihr Gott sein, weil sie aus ihrem ganzen Herzen zu mir zurückkehren werden“ (Jer 24 LXX, 7).

Und was steht noch in diesem großen Wort? Er sagt: „Denn ich verzeihe ihnen die Schuld, an ihre Sünden denke ich nicht mehr.“

Wahrlich, gepriesen sei der Herr im frohen Bund, den er uns schon im Alten Testament als Prophezeiung seines Tuns im Neuen Testament gab.

Und wir erinnern uns in diesem neuen Jahr daran, dass für uns der Retter geboren wurde, der Messias, der Herr (Lk 2, 11), denn er wir sein Volk von seinen Sünden erlösen (Mt 1, 21).

Wir freuen uns seines frohen Werkes, wie Jesaja sagt: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat; um frohe Botschaft den Armen zu bringen, hat er mich abgesandt, um die zu heilen, die zerbrochenen Herzens sind, um den Gefangenen Freilassung zu verkünden und den Blinden neue Sehkraft, um auszurufen ein willkommenes Jahr des Herrn und einen Tag der Vergeltung, um zu trösten alle Trauernden, dass den Trauernden Sions gegeben werde Herrlichkeit statt Asche, Freudensalbung statt Trauer, Prachtgewand statt eines Geistes der Verzagtheit; und man wird sie »Generationen der Gerechtigkeit« nennen, eine »Pflanzung des Herrn zur Verherrlichung«“ (Jes 61 LXX, 1-3).

Ja, so eine wunderbare Botschaft, verkündet den armen, den zerbrochenen Herzen, sie ruft nach den Gefangenen, verkündet ihnen Entlassung, nach den Gefesselten wegen ihrer Befreiung.

Die Gefesselten – dieses Wort meint uns alle, weil wir in den Fesseln des Satans waren, gefesselt von der Sünde und Schuld. Der Satan hatte Macht über uns. Von ihr sagt der Herr zu den Juden: „Das ist eure Stunde, jetzt hat die Finsternis Macht“ (Lk 22, 53).

Die Erlösung kam, die nach der Befreiung der Gefesselten rief und die Engel jubelten den Hirten zu: „... denn ich verkündige eine große Freude“ (Lk 2, 10).

2.3 Hoffnungsvoller Ausblick

Wir wollen deshalb in diesem Jahr voller Hoffnung sein, damit wir einen hoffnungsvollen, optimistischen Blick haben, der stets die Freude in allen Dingen sehen kann. Es gibt viele Menschen, die alles komplizieren, die andere Menschen verzweifeln lassen und die jeder Hoffnung die Türen verschließen.

Sie sind wie Eulen, die in zerstörten Häusern vor Unheil warnen. Jene Leute tragen Gottes Stimme nicht in sich. Denn Gottes Stimme ruft nach der Entlassung der Gefangenen und der Befreiung der Gefesselten. Sie verkünden den Armen wunderbare Botschaft, gibt ihnen Freude statt Trauer. Deshalb steht bei Jesaja: „wie Frühling auf den Bergen, wie die Füße eines, der frohe Botschaft bringt, Kunde vom Frieden, wie einer, der frohe Botschaft von Gutem bringt“ (Jes 52 LXX, 7).

Wahrlich, so schön sind die Schritte des Freudenboten, der Gutes verkündet, der Freude in die Herzen der Menschen pflanzt der den Gram aus den traurigen Herzen reißt und sie mit Freude füllt.

Das ist auch die Aufgabe der Kinder Gottes und das war die Arbeit unseres Herrn Jesus Christus. Er füllte die Erde mit Freude, mit Frohsein. Die Herzen der Menschen erfreute er und wischte die Tränen von ihren Augen ab (Offb 7, 17).

Er zog umher und tat Gutes. Er machte das Herz der Ehebrecherin und der Samariterin wieder froh und alle Herzen derer, die auf frischer Tat ertappt wurden. Den Zollpächter machte er froh, alle Sünder ... Er richtete die Sünder auf, indem er an ihrem Mahl teilnahm und ihnen verkündete, dass das Licht in ihre Dunkelheit leuchtete und für sie ein neuer Morgen aufschien.

Paulus, der Apostel sagt: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede ... (Gal 5, 22). Er ruft die Menschen zur ewigen Freude. Er sagt: „Freut euch zu jeder Zeit“ (1. Thess 5, 16) und „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit“ (Phil 4, 4). Das war es auch, was der Herr zu seinen Jüngern sagte: „... dann wird euer Herz sich freuen und keiner nimmt euch eure Freude“ (Joh 16, 22). Verbreitet deshalb die frohe Botschaft!

2.4 Erfreut die Menschen

Bringt ein Lächeln auf jede Lippe, pflanzt Hoffnung und Optimismus, verbreitet nicht Schwermut!

Gott will nicht, dass die Menschen in Schwermut leben, er sandte seinen Engel zur Verkündigung großer Freude.

Vielleicht fragt jetzt jemand, wie die Herzen froh sein können, wo es doch so viele Anlässe zu Traurigkeit und Schwermut gibt. Verschlossene Türen, vielfältige Probleme, Sünden, die den Menschen in Gottesferne stoßen ... Ich sage, dass Hoffnung das alles bereinigt.

Sprich so zu den Menschen: „Jedes Problem findet seine Lösung, zu jeder verschlossenen Tür gibt es einen Schlüssel.“ Es ist ganz einfach – auch jeder Sünder findet Bekehrung. Jede Sünde Vergebung, in jeder Trennung von Gott wird Gnade den Weg zur Versöhnung mit Gott weisen.

Deshalb sollst du dauernd mit der Hoffnung leben, übe ein Hoffnungsvoller zu sein, wie der Apostel sagt: „Seid fröhlich in der Hoffnung ...“ (Röm 12, 12).

Wirkt wie ein froher Gesang in den Herzen der anderen.

Macht keinen hoffnungslos, soviel Anlass dazu auch sein könnte. Und wenn vor einem Menschen sich alle Türen verschlossen haben, dann öffnet ihr sie ihm einen Spalt breit. Gebt ihm Hoffnung auf den Lebensweg in jeder Hinsicht, spirituell und materiell. Seid Verkünder der guten Botschaft, der Botschaft des Friedens. Sagt jedem Schwachen, dass es göttliche Kraft gibt, die ihn stützt. Das sagt zu jedem Sünder: „er will, dass alle Menschen gerettet werden ...“ (1.Tim 2, 4).

Sagt ihm, dass Gott ihm helfen will, dass sein Heiliger Geist in ihm wirkt, seine Gnade vor der Tür steht und anklopft und Gottes Engel ihn umgeben, um ihn zu schützen, dass die Fürsprache der Heiligen vor Gott wirksam ist, dass die Gnadenmittel ihre Wirkung haben. Wir müssen vor den Menschen Beispiele dieser frohen Botschaft, der Friedensbotschaft der Hoffnung sein. „... macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest ...“ (Heb 12, 12).

Paulus nahm diesen Rat aus dem Alten Testament: „**Werdet stark, ihr erschlafften Hände und ihr wankenden Knie; tröstet einander, die ihr im Sinn kleinmütig seid; werdet stark, fürchtet euch nicht; siehe, unser Gott vergilt mit Gericht und wird vergelten, er selbst wird kommen und uns retten**“ (Jes 35 LXX, 3-4).

Lasst die Menschen ausruhen von ihren Lasten so lange sie können, so, wie Jesus Christus es tat: „**Kommt zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich werde euch Ruhe verschaffen.**“ (Mt 11, 28).

„Kommt zu mir, denn ich bin zu euch gekommen, um eure Last zu tragen.“ Wie Jesaja über ihn sagte: „**Dieser trägt unsere Sünden und leidet um unsertwillen. Und wir urteilten über ihn, dass er in Not, unter einem Unglücksschlag und im Elend sei**“ (Jes 53 LXX, 4).

„Ich habe meinen Geist auf ihn gegeben, Recht wird er den Völkerschaften hinausbringen. Er wird nicht schreien und nicht seine Stimme erheben, und seine Stimme wird draußen nicht gehört werden. Ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen qualmenden Docht wird er nicht auslöschen, sondern in Wahrheit wird er Recht hinausbringen. Er wird aufleuchten und nicht zerbrochen werden, bis er auf Erden Recht eingesetzt hat; und auf sein Gesetz werden Völkerschaften hoffen“ (Jes 42 LXX, 1-4)

Der Herr hat gesagt: „**Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen**“ (Mt 12, 20).

Er gibt allen Hoffnung. Das geknickte Rohr richtet er auf, vielleicht findet es Kraft und wächst empor. Den glimmenden Docht facht er an, vielleicht wird er Feuer ...

Jesus Christus wollte uns eine Freudenbotschaft bringen, eine Religion der Freude, eine Botschaft voller Hoffnung: Dass nämlich das Himmelreich und die Rettung nah sind. Ich wundere mich über die Menschen, die so ganz und gar voller Schwermut sind und doch in der Kirche leben; diese Schwermut wirkt wie angeboren, wie ein Wesenszug ihres geistigen Lebens. Sie finden in der ganzen Bibel von der Genesis bis zur Offenbarung, vom Anfang „**Gott hat Himmel und Erde geschaffen**“ bis „**Amen, Komm, o Herr Jesus**“ nichts außer dem was der weise Salomon sagte:

„**Besser ist Grimm als Lachen, denn durch die Schlechtigkeit des Gesichts wird ein Herz gut werden**“ (Pred LXX 7, 3). Und wenn sie noch ein Zitat bringen, dann dieses: „**Selig, die ihr jetzt weint ...**“ (Lk 6, 21).

Wir sagen aber diesen Menschen, dass im Christentum Weinen und Traurigkeit mit Freude gemischt sind. Jesus Christus spricht so zu seinen Jüngern: „Ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kommen wird sich in Freude verwandeln ... Seid ihr auch jetzt bekümmert, ich werde euch wieder sehen und niemand nimmt euch eure Freude“ (Joh 16, 20-22).

Wie wunderschön ist das, was der heilige Paulus sagt, der all seine Lasten und Schwierigkeiten und die derer, die mit ihm wirkten, in folgenden Worten zusammenfasste: „...So ist es uns eine Freude, wenn wir schwach dastehen, ihr aber euch als stark erweist“ (2.Kor 13, 9).

Das ist die Freude, die die Söhne Gottes auszeichnet zu jeder Zeit ihres Lebens: „Ihr glaubt an ihn und jubelt in unsagbarer, von himmlischer Herrlichkeit verklärter Freude“ (1. Petr 1, 8), Freude von höchster Qualität: Geistige Freude, göttliche Freude, unendliche Freude zu jeder Zeit.

2.5 Freude trotz großer Last

Das Leben der Kinder Gottes ist nicht frei von Belastungen, weil sie ein Kreuz tragen. Aber sie freuen sich trotzdem, weil es eine Sache ist, die Last zu tragen, eine andere, Traurigkeit darüber zu empfinden. Unser Herr Jesus Christus fand sich der Last des Kreuzes gegenüber, doch wird über diese Last gesagt: „... er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten...“ (Heb 12, 2).

Der Apostel Paulus sagt dazu: „Deswegen bejahe ich meine Ohnmacht, alle Misshandlungen und Nöte, Verfolgungen und Ängste, die ich für Christus ertrage“ (2. Kor 12, 10).

Kinder Gottes freuen sich unter ihrer Last; sie freuen sich unter ihr. Sie wissen, dass jeder Mensch seinen Lohn erhält nach der Mühe, die er aufgewendet hat (1. Kor 3, 8).

Der heilige Jakob sagt: „Ihr wisst, dass die Prüfung eures Glaubens Ausdauer bewirkt“ (Jak 1, 3).

Kinder Gottes sehen in ihren Belastungen keine Vernachlässigung durch Gott. Sondern sie erkennen, dass Gott durch die Belastung nach seinen Kindern sucht, um ihnen Gnade zu schenken. Die Märtyrer gingen singend und voller Freude zum Ort des Märtyriums. Sie waren ebenso glücklich im Leben wie im Tod. Im Sterben fühlten sie, wie die Verbindungen zwischen ihnen und der zerstörten Welt gelöst wurde. Sie freuten sich, weil sie Gott sehen und die Krone des ewigen Lebens erhalten würden.

Sie freuten sich darüber, dass sie ihr Wirken auf der Erde vollendet hatten. Sie freuten sich über die Kraft, die Gott ihnen zur Bewahrung des Glaubens gegeben hatte. Der heilige Paulus war im Gefängnis glücklich.

Die Bedrängnis ist immer außerhalb der Kinder Gottes, nicht innen; sie dringt nie in ihre Herzen ein.

Deshalb sind ihre Herzen immer glücklich und im Beistand des Heiligen Geistes. Sie nehmen den Trost von innen, nicht von außen. Dort finden sie den Glauben an Gott, die Liebe, die Behütung, die für alles sorgt.

Die Bibel sagt über Gottes Liebe und Schutz: „Bei euch aber sind sogar die Haare auf dem Kopf alle gezählt. Fürchtet euch nicht!“ (Lk 12, 7). Nicht eins fällt, ohne dass der Vater es erlaubt!

Für Gott, der auch die Spatzen schützt und von denen keiner ohne seine Erlaubnis fällt, sind wir mehr wert als jene Vögel (Mt 10, 29-31). Aus diesem Grund sangen die Kinder Gottes stets vor Gott ein neues Lied, eine neue Hymne und nehmen Gnade aus jeder Last.

Die Heilige Schrift erzählt von den Aposteln, dass sie nach der Auspeitschung durch den Hohen Rat glücklich davon gingen, weil sie für seinen – Jesus – Namen gelitten hatten (Apg 5, 41).

Kinder Gottes freuen sich über ihre Last, sie sind auch glücklich, wenn äußerer Druck sie zur Verzweiflung bringt ... so, wie es von der unfruchtbaren Frau geschrieben steht.

2.6 Das Lied der Unfruchtbaren

Es gibt in den Prophezeiungen Jesajas einen wunderbaren Text, der Menschen zur Hoffnung auf Wunder und zur Freude im Herrn aufruft, trotz äußerer widriger Umstände. Gibt es Schlimmeres, als eine unfruchtbare Frau, die keinerlei Hoffnung hat, Kinder zu haben? Sieh, was die Bibel sagt! Sie bringt ihr eine glückliche Botschaft: „Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierst, brich in Jubel aus und jauchze laut“ (Jes 54 LXX, 1).

Warum soll sie singen? Was soll Anlass sein zu ihrer Freude? Die Antwort lautet: Singe nicht von dem, was ist, sondern von dem, was sein wird! Was wird sein, o Herr? Er antwortet: „Erweitere den Raum deines Zeltes und deiner Vorhänge, mache sie fest, halte dich nicht zurück! .. denn du sollst deinen Bereich nach rechts und links ausbreiten, und deine Nachkommenschaft wird Völkern beerben, und du wirst verwüstete Städte bewohnen“ (Jes 54 LXX, 2-3). Und er beendet seine Hymne damit: „Nur für eine kleine Weile habe ich dich verlassen, doch mit großem Erbarmen hole ich dich heim“ (Jes 54,7).

So mache denn dein Zelt groß: Du wirst Kinder haben und es werden viele werden; sie wachsen nach rechts und links. Ist das kein Grund zur Freude? Zur Freude in Hoffnung? Freude in dem vom Herrn Versprochenen?

Deshalb freuen sich die Kinder Gottes nicht, indem sie „auf das Sichtbare starren, sondern nach dem Unsichtbaren ausblicken“ (2. Kor 4, 18). Sie freuen sich, weil sie im Glauben leben.

Und was ist Glauben?

„Glaube aber ist: Feststehen in dem, was man erhofft, überzeugt sein von Dingen, die man nicht sieht“ (Heb 11, 1).

Wir freuen uns an dem, was wir nicht sehen. Und mit Glauben singen wir auch dieses Lied der Unfruchtbaren, das die Geschichte von einer anderen Unfruchtbaren wiederholt, der Frau unseres Vaters Abraham, die auch kein Kind hatte, und die über Gottes Versprechen im Inneren lachte. In ihrem Zweifel sagte sie: „Ich bin alt und verbraucht ... Auch mein Herr ist doch schon ein alter Mann“ (Gen 18,12). Aber, was den Menschen nicht möglich ist, ist möglich bei Gott (Mk 10, 27).

So spricht der Herr, damit wir Hoffnung haben und uns freuen. Zum Beweis dafür, sagt er zu unserem Vater Abraham und seiner unfruchtbaren Frau, dass seine Nachkommen so zahlreich werden würden; wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer. Wenn du den Sand am Meer zählen kannst, dann kannst du auch deine Nachkommen zählen. Und Sarah fragt sich: „Ich habe, o Herr, keinen einzigen Sohn. Ich kann so viele Nachkommen haben wie Sterne am Himmel?“ Das ist ein Wunder ... ja, in der Hoffnung. Freu dich, du Unfruchtbare: Die nie geboren hat ... brich in Jubel aus und jauchze.

Keiner verzweifelt in seinem Leben mit Gott. Der Herr gibt großzügig, der uns den Himmel öffnet, der von seiner Gnade und Fürsorge für jeden überfließt, der sagt, er sei gekommen, die zerbrochenen Herzen zu heilen und den Armen Botschaft zu bringen, der sagt:

2.7 Seid Boten des Gnadenjahres des Herrn!

Was ist die gute Botschaft, die dieses Gnadenjahr enthält? Was ist deine Botschaft, o Herr? Alle deine Jahre sind Gnadenjahre.

Ich bin gekommen zu Saulus, der die Kirche unterdrückte, um ihm zu sagen, dass er der große Missionar der Kirche werden wird ... Ich bin gekommen, vielen, wie ihm zu verkündigen ...

Dem schwarzen Moses, dem Mörder, dem bösen Räuber, dass er der große Priester Moses, ein Vater der Mönche werden wird, ein Mann des guten Herzens, der Liebe und Demut, und auch zu verkündigen, dass er Märtyrer werden wird ...

Ich bin gekommen, um dem verderbten Augustinus, um den seine Mutter weinte, anzukündigen, dass er einen Schatz geistigen Lebens und der Betrachtung finden wird, wird, nützlich für viele Generationen ...

Ich bin gekommen, der Koptenfrau Maria, der Sünderin, zu verkündigen, dass sie eine große Heilige wird und dass von ihr der Priester Anba Socima einen Segen bekommen wird.

Ich bin gekommen, den Gefangenen die Entlassung zu verkünden und den Gefesselten die Befreiung.

Ich bin gekommen, ein heiliges frohes Gandenjahr des Herrn auszurufen und euch zu sagen, dass bei Gott nichts unmöglich ist ... dass es kein Problem gibt, das für unseren Schöpfer zu schwer zu lösen ist, der öffnet, so dass niemand mehr schließen kann (Offb 3, 7).

Ich bin gekommen, der wüsten wirren Erde voll Wasser zu verkünden ... Dieser Erde, über die in der Genesis steht, dass sie voll Wasser war, über dem Finsternis lag (Gen 1 LXX, 2).

Ich bin gekommen, dieser verdorbenen Erde zu verkünden, dass der Geist Gottes über dem Wasser schwebte und Gott ihr Licht gab, er schuf jedes Lebewesen, den Paradiesgarten mit Blumen, Pflanzen und Bäumen und Salomon, in seiner ganzen Pracht, war nicht so schön gekleidet, wie eine von seinen Lilien.

Und diese Erde ist ein Symbol für jede leere und verdorbene Seele. Das ist Gott, der allmächtige, und seine frohe Botschaft an uns.

Jeder Mensch, der Gottes Wege kompliziert, hat Gott nicht verstanden.

Die Leute, die zu dir immer nur von der Hölle, ewigem Feuer, Leiden und dem See aus Feuer und Schwefel sprechen, die dir ein schwarzes Bild der Ewigkeit malen – sie kennen Gott nicht und ihre Sprache wird von uns nicht akzeptiert, am Anfang des neuen Jahres.

Am Anfang des neuen Jahres wollen wir frohe Botschaft.

Zuerst geben wir die Botschaft unseres lieben guten Herrn, von dessen Gnade und Güte der Prophet David zeugt. Er sagt dies im Ps 103, in einer Sprache, die gut und schön für die Seele ist. Wir bringen hier das: „Lobe, meine Seele, den Herrn und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen!“ (Ps 102 LXX [103], 1). Und dann erinnert der Sänger an die Vergebung seiner Sünde: „Nicht nach unsern Verfehlungen handelte er an uns, auch nicht nach unseren Gesetzlosigkeiten vergalt er uns. Denn entsprechend der Höhe des Himmels über der Erde ließ der Herr sein Erbarmen über die, die ihn fürchten, mächtig werden“ (Ps 102 LXX [103], 10-11).

Gott beobachtet uns nicht so lange, bis wir endlich sündigen, damit er uns in ewige Feuer werfen kann. Er ist barmherzig und gnädig, langmütig und reich an Güte.

Wie ein Vater erbarmt er sich über seine Kinder, über alle, die ihn fürchten. Und weil es so ist, müssen wir uns in Gott freuen. Unsere Aufgabe ist es, die Menschen zu dieser Freude zu bringen, damit sie Zuversicht gewinnen, weil der Herr, was unser war, auf sich nahm und uns gab, was sein war. Er wurde Mensch, um uns zu Kindern Gottes zu machen ...

Das ist es: Er ist zu seinem Volk gekommen, um es vor der Sünde zu retten. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe; jeder ging seinen Weg, doch unser Herr lud die Schuld von uns allen auf. Es gibt Menschen, deren Denken nur negativ, voller Härte und Strenge, Gewalt und ohne Vergebung ist.

Sie sehen Gott, als einen ihre gleichen, im Urteilen an. Doch Gott urteilt anders. Seine Wege weichen von den dunklen Wegen jener Menschen weit ab. Gott sei Dank – auch die Engel, die erschienen, tun dies im weißen Kleid aus Licht. Unser Herr ist Güte. Sei sicher, er eröffnet dir den Weg der Erlösung. Er heilt dich von all diesen Sünden. Er muss nach dir suchen, und wenn es am Ende der Zeit ist.

Am Ende der Nacht, wenn der See hochgeht und du glaubst, dass das Schiff sinkt – er verlässt dich nicht, seine Gnade holt dich ein, und wenn es eine Stunde oder weniger vor dem Tod ist. Ja, er verlässt dich nicht.

Wenn die Sünde stärker scheint als die Gnade – die Gnade Gottes ist stärker als die Sünde. Wenn die Sünde größer wird, wächst die Gnade noch mehr. Wenn du dich fürchtest, weil die Menschen gegen dich stehen, dann wisse: Mit uns sind mehr als mit ihnen (2.Kön 17 LXX).

Die Wellen gehen hoch gegen uns, der Wind nimmt zu, der Regen fällt stark, die Berge erbeben ... aber wir singen Gott ein neues Lied. Wir leben in Freude, standhaft und unerschütterlich (1.Kor 15, 58). In unserer Seele lebt die Wahrheit, dass Gott sich der Lösung eines jeden Problems annimmt. Gott kommt und ist stärker als die Welt.

2.8 Gott wird in dir siegen

Gott hat die Welt besiegt. Er sagte zu uns: „In der Welt seid ihr in Bedrängnis, aber habt Mut, ich habe die Welt besiegt“. Er siege vor langer Zeit, heute und zu jeder Zeit. Er kann auch in dir die Welt besiegen, in dir, er ist bereit, sie in jedem geistigen Krieg gegen dich zu besiegen „Denn er wird nicht den Stab der Sünder kommen lassen auf das Erbteil der Gerechten, damit die Gerechten nicht ausstrecken ihre Hände in Gesetzlosigkeit“ (Ps 124 LXX [125], 3).

Aber du brauchst nur zu Gott zu sagen: „Gib mir den Jubel über dein Heil zurück, und durch einen Geist, der mich leitet, stütze mich!“ (Ps 50 LXX [51], 14).

Wunderbar ist dieser Text „in deinem Heil“.

Der Herr ist gekommen, um Erlösung zu bringen und seine Erlösung macht uns froh. Deshalb verkünden wir ein frohes Jahr, ein Jahr des gnädigen Gottes, ein Jahr, in dem Gott froh und stark wirkt. Wir verkünden einen starken Gott, stärker als Satan, Welt und Sünde ...

Ein Gott, der im Krieg seiner Kinder in alter Zeit siegte, und der jetzt und jederzeit gewinnt. Er gibt den Mangleidenden Kraft (Jes 40 LXX, 29).

Gott gibt allen Menschen, die ihm folgen, Freude. Sie folgen ihm in seinem Siegeszug (2. Kor 2, 14).

Das ist die Botschaft des neuen Jahres. Pass auf, dass du am Anfang des neuen Jahres nicht durch eine schwarze Brille siehst.

Pass auf, dass du nicht durch ein Glas voller Zweifel, Unruhe und Angst blickst. Und denke nicht, dass die Türen verschlossen und verriegelt sind. Ich fürchte, dass es deine Seele ist, die da verschlossen ist. Öffne deine geistigen Sinne, damit du Gottes Gnade und Hilfe erkennst und dich ihrer erfreust.

Bitte Elischa für dich, wie für sein Kind Gehasi zu beten: „Herr, öffne seine Augen, und er soll sehen!“ (2.Kön 6 LXX, 17).

Und du siehst einen Berg voll feuriger Pferde und Wagen und deine Seele beruhigt und freut sich. Du siehst, dass Gott dir einen Weg in die See eröffnet hat und das freut dich. Und du hörst den Propheten David singen: „Unsere Seele wurde errettet wie ein Sperling aus der Schlinge der Jäger. Die Schlinge wurde zerrissen, und wir wurden errettet“ (Ps 123 LXX [124], 7).

Du hörst das aus Davids Mund und freust dich.

Die göttliche Kraft ist da, du musst sie nur sehen. Sag am Anfang dieses Jahres nicht: „Es gibt keine Hilfe.“ Oder: „Gib mir Hilfe, o Herr.“ Sage: „Herr, gib mir, dass ich deine Hilfe sehe, die da ist, damit ich dich verherrliche. Erweise uns, Herr, deine Huld.“

Die Aufgabe für dieses neue Jahr ist, dass wir das Gnadenjahr des Herrn verkünden.

Verkünde es mit großer Freude, verkünde Gottes Heil!

Verkünde dem Schwachen, dass Kraft von oben ihn umgibt, verkünde den Verzweifelten Hoffnung. Verkünde den Sündern das Wirken der Gnade in ihnen, das Suchen des Heiligen Geistes nach seiner Bekehrung zurück zu Gott.

Verkünde allen, dass Gott umhergeht und Gutes tut, an jedem Ort umhergeht und den mit seiner Gnade sättigt, jede Träne von den Augen jedes Menschen abwischt.

Das ist der Weg Gottes, den er schuf, um uns zu erfreuen und vorzubereiten auf die ewige Freude. Deshalb ist die Ewigkeit der Ort der ewigen Freude, und die Ewigkeit wirkt in uns.

Wir sagen über die Ewigkeit in unseren Gebeten, dass sie der Ort ist, von dem Trauer, Kummer und Seufzen verschwunden sind. Auch sie ist ein Ort, den Gott zum Freuen geschaffen hat – für standhafte Herzen.

Und das Wort: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit“ ist nicht nur ein nützliches Wort, es ist Eingebung aus göttlicher Offenbarung.

2.9 Freuen ist eine strahlende Seite der Religion

Wenn du auf den Wegen Gottes gehst und Schwermut dich erfasst, gibst du ein trauriges Bild von Religion und geistigem Leben. Jeder Mensch denkt dann: Bisher warst du zuversichtlich, ruhig, das Herz voll Liebe und Freude, doch seit du glaubst, sind deine Züge zornig, das Gesicht traurig.

Es sieht so aus, als ob du alle Probleme der Welt auf den Schultern trügst, die Traurigkeit der Welt auf deinem Kopf. Man nimmt Anstoß an dir und fürchtet sich vor einem Leben mit Gott, vor dem geistigen Leben. Warum dieses falsche Bild?

Gib den Menschen ein Beispiel deines Frohseins und lehre sie: Gottes Kinder sind froh, weil sie Gott gefunden haben, ihn kennen und mit ihm leben. Sie sind froh über Gottes Reich in ihnen froh, dass der Heilige Geist in ihnen wirkt; froh, dass sie sich von den Fesseln des Satans gelöst haben und frei von vielen Sünden geworden sind. Sie sind im neuen Leben froh, froh im Gespräch mit Gott, in der Betrachtung des Göttlichen. Sie sind froh, dass ihr Geist der Gewalt des Fleisches, des Materiellen entronnen ist. Sie sind froh, weil sie direkt seiner Führung unterstehen und zu seiner Herde gehören.

Sie haben geschmeckt, wie gut der Herr ist, sie haben das gute Leben mit ihm erfahren; sie sind froh, weil sie ein neues Kleid vom Herrn – Christus – angelegt haben.

Das ist der Grund der Freude im Herrn, die wir euch verkünden. Wenn du alles dies in deinem Herzen bewahrst, wirst du dich im Herrn freuen.

Wenn du aber Angst hast vor der Zukunft, der Sünde, deinem Fall, dann beweist das, dass du Gottes Wirken mit dir und in dir und seine Verkündigung deiner Erlösung vergessen hast: Du sollst dann wissen, dass jede Angst und Unruhe, jedes Zittern, jede Schwermut, Verzweiflung Werke Satans sind. Das ist seine Methode, dass er dich fürchten und zittern macht, damit du dich ihm ergibst, deinen geistigen Krieg gegen ihn beendest und verloren bist. Hör nicht auf ihn! „... Wir kennen seine Absichten nur zu gut“ (2. Kor 2, 11).

Doch die Frucht des Heiligen Geistes ist Frohsein und Freude. Deshalb sagten die Engel bei der Verkündigung der Geburt Christi: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ (Lk 2, 14).

Lass dieses Wohlgefallen, diese Freude in die Herzen der Menschen und wir leben auf Dauer froh, freuen uns in Gott zu jeder Zeit: „Sage Gott, dem Vater, jederzeit Dank für allen“ (Eph 5, 20).

2.10 Ich hoffe für euch

Ich erhoffe für euch ein gesegnetes fröhliches Jahr, fest im Herrn; dass ihr froh seid und voll Hoffnung und Freude. Erfahrt Gottes Wirken in euch und für euch. Fühlt Gottes Schatten über euch, seine Hand die eure fasst, auf euch; er arbeitet mit ihr und führt eure Schritte zu ihm.

In diesem Geist empfängt das neue Jahr. Ihr seid nicht allein! Gott ist mit euch!

Betet um ein gesegnetes fröhliches Jahr!

So wie wir sind, wird auch das Jahr sein!

Vieles, was in ihm geschehen wird seine Nachrichten, seine Geschichte, kommt aus unserer Schwäche...

Wir können uns mit der Gnade Gottes, die in uns wirkt, dieses Jahr mit Güte und Gerechtigkeit füllen, und so geschehe es. Unser Leben liegt in unserer Hand, es ist uns nicht auferlegt. Wir gestalten es mit dem freien Willen, der uns von Gott geschenkt wurde, damit wir den Weg gehen, den wir gehen wollen. Gott hat es uns überlassen, den Ausgang unseres Lebensweges zu bestimmen.

Was dann über sein göttliches Wirken in diesem Jahr?

Seine Gnade ist bereit, an uns Wunder zu wirken, wenn wir uns ihrem Wirken ergeben und nicht dem Heiligen Geist widerstehen, der unser Bestes will, Gott will das Gute für uns, es bleibt nur, dass wir es auch wollen, dann ist unser Willen mit Gottes Willen zu unserem Besten vereint. Dann wird unser aller Leben gut...

Sogar, wenn die Versuchung und Hindernisse wie Bedrängnis sich uns entgegenstellen, wird auch alles gut werden. Wir brauchen für unser geistiges Leben keine Voraussagen darüber, was im neuen Jahr geschehen wird. Aber wir brauchen die Erforschung unserer Herzen, um zu wissen.

Unsere Herzen spiegeln unsere Zukunft. Sie malen unsere Zukunft aus. Die reinen, starken Herzen, sind eine Voraussage auf eine reine, starke Zukunft; ein schwaches Herz sagt eine schwache Zukunft voraus.

Lasst uns beten, dass er uns reine und standhafte Herzen gibt. Wir bitten für unser Land, unser Volk, um ein fröhliches Jahr – soviel auch immer der Satan das Wirken der Gnade zu erschweren sucht.

Es werde ein fröhliches Jahr!

Alles Gute! Ein fröhliches Jahr!

3. Die Kopten und ihr Einfluss auf Europa

von Madeleine Moussa

Im 2. und 3. Jahrhundert bildeten die römischen Kaiser, die damals die meisten Länder um das Mittelmeer regierten, ihre Armeen aus den Ländern, die unter ihrer Herrschaft standen. Ein Land davon war Ägypten. Die ägyptischen Soldaten waren für ihre Loyalität und ihre Befolgung der Lehre des Heiligen Jesus, der Gehorsam gegenüber der Obrigkeit lehrte, bekannt.

Eine bekannte Armee war damals die Thebäische Legion: Eine Abteilung christlicher Soldaten aus der oberägyptischen Stadt Theben, die Kaiser Maximilian (286 – 305 n. Chr.) nach Europa holte, um den Aufstand in Gallien (dem heutigen Frankreich) in Keim zu ersticken. Die Legion wurde in Truppen aufgeteilt, die sich von Mailand über die Alpen bis Agaunum in der Schweiz (jetzt St. Maurice, im Wallis) und am Rhein bis Bonn, Köln und Xanten erstreckte. Diese Soldaten verbreiteten durch ihr Verhalten und ihre Lebensführung die christliche Lehre.

Als der Kaiser Maximilian die Legion zur Christenverfolgung einsetzen wollte, weigerten sie sich, daraufhin wurden sie gefoltert und gequält. Mit ihrem Anführer Mauritius erlitten sie bei Agaunum (St. Maurice) den Märtyrertod. Durch ihre Lebensführung die Wunderheilungen, die sie bewirkten durch ihre Folterung und ihr Märtyrium führten sie viele Europäer zur Annahme der christlichen Religion. Am Grab der Heiligen baute man später in Deutschland und der Schweiz Kirchen und Klöster. In Zürich wurde eine Kirche auf dem Grab von 3 Märtyrern gebaut: Felix, seine Schwester Regula und ein Freund, die das Evangelium nach Zürich brachten. Das Amtssiegel des Kantons Zürich zeigt das Bild dieser 3 koptischen Evangelisten noch heute.

In Zurzach wurde am Grab der Heiligen Verena (St. Mauritius Schwester) im 9. Jahrhundert ein Kloster gegründet, und über dem Grab steht eine gotische Stiftskirche. Die Heilige Verena folgte der Thebäischen Legion und half in gesundheitlichen und medizinischen Diensten. Die Heilige lebte in Zurzach und Solothurn in der Schweiz. Sie zeichnete sich durch Werke der Nächstenliebe aus und ist eine der volkstümlichsten Heiligen der Schweiz. Sie starb am 1.9.350.

Als Helferin der Kranken und Armen war sie bekannt. Auf einem Platz in Zurzach steht eine bekannte Statue als Ausdruck der Anerkennung der Bemühungen der Heiligen Verena, den Einwohnern die Grundlagen der Hygiene zu vermitteln. Diese Statue stellt die Heilige mit einem Kamm und einen Krug tragend dar. In Irland waren es 7 ägyptische Mönche, die die christliche Religion überbrachten.

Es wurden auch Kirchen auf dem Namen des Heiligen Mauritius, des Anführers der Thebäischen Legion, in Aganum (St. Maurice) in der Schweiz sowie in Frankreich, gebaut. Es gibt in Tholey bei Trier (an der Saar) ein Kloster auf den Namen des heiligen Mauritius. In Bonn gibt es eine Basilika, wo die Märtyrer St. Cassius und St. Florentinus aus der Thebäischen Legion begraben sind. Auch der Heilige Gereon ist mit 318 Soldaten aus der Thebäischen Legion unter dem Kaiser Diokletian am 10. Oktober in Köln hingerichtet worden. Es wurden Kirchen auf den Namen St. Gereon in Köln und Monheim gebaut.

Die Ausbreitung des christlichen Glaubens und der koptisch-theologischen Gedanken wurde auch durch die See- und Kaufleute und die Einwohner der Städte, die am Mittelmeer liegen, verstärkt.

Die Ausgrabungen an der Donau und am Rheinufer beweisen diese geschäftlichen Beziehungen. Es wurden koptische Textilien, Gewebe und Ikonen sowie kirchliche Utensilien und Gegenstände gefunden.

Die Lehren der Theologen und Philosophen aus der frühen koptischen Kirche wurden im Westen verbreitet: Origenes, in Alexandrien um 185 geboren, und Clemens von Alexandrien, waren in erster Linie Bibelinterpreten. Origenes schrieb mehr als 6000 Kommentare zur Bibel. Das Hauptwerk des Origenes „über die Anfänge“ ist in der lateinischen Übersetzung erhalten.

Der heilige Athanasius, Papst und Patriarch von Alexandrien, war der führende Theologe im Streit gegen Arius und die Arianer, die die Wesensgleichheit Christi mit Gott, dem Vater, leugneten. Mit schlagenden Argumenten und Bibelzitate kämpfte er zielsicher und hart gegen sie und verteidigte unnachgiebig die rechte Glaubenslehre des Christentums. Auf dem Konzil von Nicäa (325) verfasste er das Glaubensbekenntnis, das in der Liturgie der Heiligen Messe verkündet wird. Athanasius wurde nach Trier, Rom, Aquileia und mehrmals in die ägyptische Wüste verbannt. Damals trug der Heilige Athanasius den Titel „Papst von Alexandrien“.

Der heilige Athanasius nutzte die Zeit seiner Verbannung, um ein Buch (um 360) über das Leben des heiligen Antonius, den Gründer des Mönchtums, der die Wüste zum Ort asketischen Lebens weihte, zu schreiben. Sein Buch „Leben des Antonius“ wurde ins Lateinische übersetzt und führte zur Gründung des Mönchtums in Europa: Athanasius ging ins Exil nach Trier. Der hohe Beamte Ponticianus, ein Afrikaner, der am Kaiserhof in Trier Geschäfte tätigte, ging einmal mit Freunden im Park spazieren und sie besuchten ihn. Sie fanden bei ihm die „Lebensbeschreibung des Antonius“ und vertieften sich darin.

Danach entschlossen sie sich, Mönche zu werden. Ponticianus besuchte Augustinus später in Mailand und erzählte ihm vom Leben des Einsiedlers in der Wüste.

Das Beispiel des ägyptischen Einsiedlers Antonius motivierte nun Augustinus zu einem entscheidenden Schritt. Er entschloss sich zur Taufe und zu einem Mönchsleben in klösterlicher Gemeinschaft. Augustinus hat dann diese Lebensform vor allem in Nordafrika verbreitet. Es existieren also Klöster in Trier, Mailand und Nordafrika. Die Idee dazu kam aus Ägypten; der Westen übernahm sie allmählich. Von überall her zog es Menschen (z. B. Johannes Cassian) nach Ägypten, um dort das Mönchsleben kennenzulernen.

Er schrieb: Von Alexandrien bis Luxor konnten die Reisenden die Gebete und Gesänge der Mönche und Einsiedler vernehmen. Von Ägypten breitete sich das Klosterwesen auf den Sinai nach Palästina und Syrien aus und von dort in weitere Provinzen des Römischen Reiches und erreichte über Basileios den Großen schließlich Benedikt.

Auf dem Konzil von Nicäa (325) wurde der Papst von Alexandrien beauftragt, jährlich einen Brief zu schreiben und ihn an alle Kirchen und Bischöfe der Welt zu senden. Dieser Brief bestimmte den Zeitpunkt der Feste und der vorangehenden Fastenzeiten sowie sämtliche Glaubensbeschlüsse, die die gesamte Kirche betreffen.

Zwischen dem vierten und dem siebten Jahrhundert wurden die Architektur und die bildenden Künste von der koptischen Kunst sehr beeinflusst. Die Verwendung bildhafter Symbole, wie Fische, Tauben, Anker, Schiff, Trauben und rankenförmigen Blumen wären als Schutz vor der Entdeckung in Zeiten der Verfolgung nützlich. Auch die Anfänge der Ikonenmalerei sind in Ägypten zu suchen: Ein Ursprung der Ikonenmalerei liegt im altägyptischen Mumienportrait, dem auf Holz gemalten Bildnis welches im Haus aufgestellt und verehrt wurde.

Vieles, was an koptischer Kunst überliefert Kreuze auf Initialen, die Gefäße und Ikonen, die Stoffe und Textilien mit eingewebten Tieren, Pflanzen und Gestalten von Heiligen, stammt von koptischen Mönchen. Auch darin sind sie Vorläufer der abendländischen Nachfolger.

Die Kopten blicken stolz auf eine leuchtende Vergangenheit, die verblasste, durch das Aufkommen neuer Kulturen, Religionen und Herrscher.

Quellen und Literatur:

Brockhaus Enzyklopädie 1974
Die Kopten, Emma Brunner-Traut
Die Heilige Verena von Zurzach, A. Reinhe
Wege des Ägyptischen Mönchtums, Georg Holzherr

4. Die Weihe

4.1 Die Weihe der Kirche durch Seine Heiligkeit Papst Schenouda III.

Die Weihe der Kirche ist ein Fest, weil für Gott selbst ein Haus errichten.

Der Ritus zur Weihe einer neuen Kirche ist in der Koptischen Kirche ein langer Vorgang, er dauert ein ganzes Nachtgebet, deshalb ist das, was man hier liest, nur eine Zusammenfassung all dieser Riten, es sind nicht alle Gebete.

Der erste Teil besteht aus Bibellesungen.

Der zweite Teil aus Gebeten, der dritte Teil ist die Salbung der Kirche.

Wir beginnen mit dem ersten Kapitel des Genesis.

Die erste Kirche der Welt waren Adam und Eva im Garten Eden. Das war die heilige Gemeinde; die Erschaffung der Erde war ein Symbol für die Gründung der Kirche.

Danach lesen wir einige Verse aus dem Kapitel 28 der Genesis. Wir werden sehen, wie unser Vater Jakob die erste Kirche salbte, die in der ganzen Welt gesalbt werden sollte.

Man erinnert sich der Geschichte Jakobs: „Und Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Der Herr ist an diesem Ort, ich aber wusste es nicht. Und er geriet in Furcht und sagte: Wie furchterregend ist dieser Ort; nichts anderes ist dies als das Haus Gottes und dies ist das Tor zum Himmel! Und Jakob stand am Morgen auf und nahm den Stein, den er dort für seinen Kopf untergelegt hatte, und er stellte ihn als Kultstein auf und er ließ Öl über seine Spitze fließen. Und Jakob gab jenem Ort den Namen Haus Gottes“ (Gen 28 LXX, 16-19).

Danach hören wir einige Ausschnitte aus dem Buch Exodus über das Offenbarungszelt, weil dieses die Kirche war, deren Muster Gott selbst gab. Gott erteilte Moses alle Anweisungen, und Moses handelte nach Gottes Befehl. Dann hören wir einige Lesungen aus Exodus 25 und 26. Im Kapitel 25 sagt Gott zu Moses: „Und du sollst mir ein Heiligtum errichten und ich werde unter euch erscheinen“ (Ex 25 LXX, 8). Das ist Weisheit und Philosophie der Kirche: Gott wohnend in der Mitte seines Volkes: „Und du sollst mir bei allem genau das machen, was ich dir auf dem Berg zeige, das Modell des Zeltes nämlich und das Modell seiner ganzen Ausstattungsgeräte; so sollst du es machen“ (Ex 25 LXX, 9).

Moses stützte sich nicht auf seine Weisheit, er benutzte nicht die Weisheit der Menschen, obwohl er weise und in aller Weisheit Ägyptens unterrichtet war. Er gehorchte; das Muster hatte Gott vorgegeben.

Danach hören wir einige Passagen über die Bundeslade, die Cherubim auf den Deckplatten, den Tisch, die Leuchter, den Vorhang und den Altar. Wir werden sehen, wie schön und wie kostbar alle Dinge von Gott selbst bereitet wurden. Dann hören wir weitere Lesungen aus Exodus 30 und 31, über Räucherwerk, Weihrauch, Salböl und wie das ganze Offenbarungszelt, sein Holz mit Öl gesalbt wurden, wie auch Erzpriester Aaron und alle seine Söhne.

Wir hören dann einige Lesungen aus Exodus 39 und 40. In diesen Kapiteln hört oft „**wie der Herr Moses befahl**“, Moses besichtigte das ganze Werk: „**Wie es der Herr Mose befohlen hatte, so machten die Israeliten die gesamte Ausstattung. Und Mose sah alle Arbeiten, und sie hatten sie so gemacht, wie es der Herr Mose befohlen hatte, so hatten sie es gemacht; und Mose segnete sie**“ (Exodus 39 LXX, 42-43).

Das Offenbarungszelt war der erste Schritt zum Tempel. Wir hören einige Stellen aus dem Buch der Könige über die Weihe des Tempels. Der Tempel führte zur Kirche. Und die Kirche ist wieder ein Schritt zur himmlischen Kirche im himmlischen Jerusalem. So beenden wir denn unsere Lesungen mit dem Kapitel 21 aus der Offenbarung, weil wir im himmlischen Jerusalem die wahre Kirche aller Heiligen haben werden, und diese wahre Kirche wird von Gott selbst gesalbt werden. Die Lesungen werden von einigen Hymnen der Kirche begleitet.

Wir wissen jetzt, wie Gott das Muster der Kirche gab, wir handeln gleich, indem wir nicht unsere Weisheit benutzen, sondern demütig Gottes Befehl folgen.

Lasst Gottes Wort sich erfüllen.

4.2 Die Kirche

Das Wort Kirche hat verschiedene Bedeutungen ... Kirche ist das Gebäude, in dem wir beten, ist die Gemeinschaft der Gläubigen, ist religiöse Führerschaft und das Haus Gottes ... Gottes Wohnen unter seinem Volk. In Genesis 28 sagt unser Vater Jakob: „**Wie ehrfurchtserregend ist dieser Ort, hier ist nichts anderes als ein Haus Gottes und das Tor des Himmels.**“ Das Haus Gottes ist ein ehrfurchtgebietender Ort, auch David sagt: „**Heiligkeit geziemt sich für dein Haus, o Herr.**“ Das Haus Gottes dient dem Gottesdienst und darf niemals anderen Zwecken unterworfen werden.

Das Haus Gottes ist Haus des Lobpreises, ein Haus des Gebetes; der Psalm sagt: „Gesegnet sind jene, die in deinem Haus wohnen und immer dein Lob singen.“

Die Kirche als Haus Gottes lässt den, der zu ihm geht, Gott in seinem Haus treffen – er kehrt zu Gott zurück und hat Gemeinschaft mit ihm; deshalb heißt es: „Ich wohne unter ihnen und werde ihr Gott, und sie werden mein Volk.“

Früher war das Versammlungszelt Symbol für das Wohnen Gottes unter seinem Volk, es war Symbol des himmlischen Jerusalem, in dem Gott in Ewigkeit mit seinen Auserwählten wohnen wird. Deshalb ist die Kirche nicht nur ein Ort, an dem sich die Gläubigen treffen, sondern der Ort, an dem die Gläubigen miteinander und mit Gott Gemeinschaft haben. Symbol der Kirche ist der Stein, den Jakob aufrichtete, über den er Öl ausgoss. Der Tempel, den Salomon baute, war Symbol der Kirche, auch die Arche Noahs vor ihm – die Arche, durch die alle, die sie betraten, gerettet wurden, während die übrigen draußen in der Welt untergingen.

Die Kirche ist die Arche der Sicherheit vor den tiefen Wassern und Strömungen dieser Welt – alle diejenigen, die sie betreten, werden gerettet, so wie Noah über die Arche sprach: „In ihr werden acht Menschen vor dem Wasser gerettet!“

Die Kirche symbolisiert den Himmel, in dem Gott ist, deshalb ist sie Himmel auf Erden, und in der koptischen Kirche wird das in der Bauweise deutlich: Die Kuppel symbolisiert den sternengeschmückten Himmel ... sie erinnert uns daran, dass die Gläubigen ewig wie Sterne leuchten, die Kleriker gleichen den Engeln auf Erden; deshalb tragen sie während der Liturgie weiße Kleidung, die auch ein Zeichen für Reinheit des Herzens ist. In der Offenbarung heißt es: „... schreib an den Engel der Kirche von ...“

Als Himmel symbolisiert die Kirche die Heiligkeit des Ortes, an dem Gott in der Gemeinschaft der Gläubigen wohnt, die die Kirche errichten. Gott wohnt nicht nur in der Kirche, sondern im Herzen jedes Einzelnen, so wird auch das Herz zum Himmel, und die gesamte Zahl der Herzen wird zur Kirche.

„Ihr seid Tempel Gottes und der Heilige Geist wohnt in euch.“

Die Kirche wird gesalbt mit dem heiligen Chrisam, auch jeder von uns wird getauft und gesalbt mit dem heiligen Chrisam – wir sind Christen, weil wir an Christus, den Herrn, glauben und mit dem heiligen Chrisam gesalbt und so zum Himmel für den Herrn geworden sind.

Die Kirche ist das Haus Gottes, jeder von uns ist ein Haus Gottes. Die Kirche ist Tempel für den Heiligen Geist, der Heilige Geist wirkt in uns, von der Kirche erheben sich Gebete und Lobpreis, auch aus unseren Herzen kommen Gebete und Lobpreisungen. Die Kirche opfert die Gaben, hebt den Weihrauch empor; der Psalm sagt: „Lass mein Gebet wie Weihrauch vor dir aufsteigen und meine Hände erheben als Abendopfer.“ Die Gebete der Heiligen steigen wie Weihrauchopfer zum göttlichen Thron empor.

Der Apostel vergleicht die treuen Gläubigen mit der Kirche wenn er sagt: „Jeder Gläubige ist wie ein lebendiger Stein und Christus, der Herr, ist zum Eckstein geworden.“

Die Kirche ist ein heiliger Ort, der Apostel Paulus wendet sich an „die Heiligen in Ephesus“. Deshalb verliert der, der gegen sich selbst sündigt, seine Heiligkeit und ist wie einer, der die Kirche befleckt hat.

Die Kirche ist auch die Gemeinschaft der Gläubigen, die sich zur Eucharistie versammeln, ist Ort der Erlösung für jeden ... Wer Teil der Kirche ist, ist gerettet; für alle, die außen stehen, gibt es keine Erlösung. Alle in der Arche werden gerettet, alle die draußen sind, gehen unter ... In der frühen Kirche wurde die Person, die sündigte, von der Familie der Gläubigen getrennt; es war verboten, die Kirche zu betreten, sie war „exkommuniziert“, d. h. ausgeschlossen von der Gesellschaft mit den Gläubigen – wer nicht heilig ist, kann nicht unter den Gläubigen sein.

Die Bibel sagt: „Sondert die Bösen unter euch aus.“

In der frühen Kirche waren die Bußen strenger und härter. Viele Sünder pflegten außerhalb der Kirche zu stehen und die Eintretenden zu bitten, für sie zu beten, denn die Versammlung in der Kirche hatte heilig zu sein. Später, als die Kirche milder zu den Sündern wurde, erlaubte man ihnen, der Liturgie bis zur Predigt beizuwohnen. Wenn das Weihegebet begann und das große Velum (Abrosphereen) aufgehoben wurde, sagt der Diakon: „Kein Ungläubiger oder Abtrünniger darf hier sein.“ Alle jene gingen hinaus, und nur die Heiligen blieben und nahmen teil an den Heiligen Mysterien, und die Türen der Kirche wurden geschlossen. Es war nicht erlaubt, zu kommen oder zu gehen, ehe die Messe zu Ende war.

Kein Zuspätkommender wurde zugelassen, denn „wer mich früh sucht, findet mich.“ Niemand durfte gehen – aus Achtung vor den heiligen Mysterien – dem Leib und Blut Christi auf dem Altar. Deshalb durfte keiner gehen ehe der zelebrierende Priester den Schlussegaben gab. „Geht hin in Frieden, der Herr sei mit euch.“

Der heilige Johannes Chrysostomus hörte die Klage einer Witwe gegen die Kaiserin, die ihr die Rückkehr zu dem, was ihr von Rechtswegen gehörte, verweigerte, und damit den Rat des Heiligen, den er ihr erteilt hatte, ignorierte. Am Sonntag danach kam die Kaiserin mit großem Gefolge zur Kirche. Der heilige Johannes ging in seinen priesterlichen Kleidern vor die Tür, wandte sich der Kaiserin zu und sagte ihr, dass sie eine ungerechte Frau sei, die kein Recht habe, die Kirche zu betreten; er wies sie hinweg.

In der Kirche gibt es keine Bevorzugungen. Dem Ungerechten ist sie verboten ... der Ehrlose hat keine Gemeinschaft. Das heißt aber nicht, dass die Kirche ihn vernachlässigt, sie sucht nach ihm, berät ihn, bringt ihn zur Reue und zurück zur Liturgie der Katechumenen. Wer er einen annehmbaren Zustand der Heiligkeit erreicht hatte, dann erhielt er wieder die Heilige Kommunion.

Das fordert man von den Laien. Was aber von den Dienern, Priestern und Diakonen! Der Priester sagt beim Waschen der Hände: „Ich wasche meine Hände in Unschuld und trete an deinen Altar, o Herr!“ Der Diakon der nicht bereit ist, die Kommunion zu empfangen, sollte das Kleid des Dienens nicht anlegen und nicht dienen. In der frühen Kirche pflegten alle Anwesenden die Kommunion zu empfangen – es gab keine Zuschauer. Deshalb stand der Diakon an der Tür hielt alle außerhalb, die nicht herein durften. Um zu zeigen, wie bedeutend dieses Gebot war, sei hier eine Geschichte erzählt: Eine sündige Frau wollte die Kirche betreten, doch der Diakon verwehrte es ihr; sie stritt mit ihm.

Der Bischof kam hinzu und bestätigte, dass sie nicht eintreten durfte. Das ließ sie Scham fühlen über das, was sie getan hatte und versprach dem Bischof, nie wieder zu sündigen. Der Bischof befahl ihr, alles, was sie besaß zu bringen, um ihre Reue zu erproben. Sie ging und brachte all ihren Besitz an die Kirchentür. Der Bischof ordnete an, alles zu verbrennen. Da begann die Frau zu zittern vor Angst und sagte: „Wenn es schon das ist, was ich auf Erden verdiene wie werde ich dann erst im nächsten Leben behandelt werden!“

Heute ist jeder in der Kirche zugelassen, würde er zurückgewiesen, gäbe es eine Rebellion, Schaum vor dem Mund, Schwören; der Zurückgewiesene würde seine Stimme in Worten erheben, die besser nicht gesagt würden.

Die frühe Kirche war eine Kirche der Demut, Achtung und Unterwerfung. Lasst uns diese Lektion lernen, damit wir den Segen der Kirche und der Heiligen erlangen!

4.3 Das Ritual der Weihe

- Bischof, Priester und die Gemeinschaft der Gläubigen versammeln sich am Vorabend der Weihe in der Kirche, die geweiht werden soll.
In der Mitte der Kirche steht ein Stuhl für den Bischof.
- Sieben neue Krüge werden mit Wasser gefüllt. Grüne Zweige werden in die Krüge gestellt (Jasmin, Geißblatt, Rosen, Wein, Zitrone, Marienbaum). Bündel von Mangold liegen um den Altar und zwischen den Krügen.
- Sieben Lampen füllt man mit Öl, sieben Kerzen werden in ihren Haltern befestigt.
- Bischof, Klerus und Diakone tragen die liturgischen Gewänder.

4.4 Das Eröffnungsgebet

Der Bischof beginnt die Feier mit dem Dankgebet, dann opfert er Weihrauch und segnet das Volk. Danach spricht er das folgende Gebet, bekannt als

4.5 Gründungsgebet

O Herr, Allmächtiger, König, Erlöser, Herrlicher, Heiliger, Schöpfer aller Dinge, der in unsere Natur den Samen der Weisheit legte, damit wir fähig sind, den Glauben zu wählen und die Werke, die uns ewiges Leben gewinnen. Du hast uns vor dem nur kreatürlichen Leben gerettet – dem Leben der Tiere. Du gabst uns das Wissen, uns vor Kälte und Hitze und Schneefall zu schützen. Belazel erfüllst du mit Weisheit und Verstand durch deinen Heiligen Geist.

Wir bitten dich, unseren König, der alle Menschen lebt, diese Kirche stark zu machen, die zur Verehrung deines heiligen Namens errichtet wurde, reinige und vollende sie, mache fest ihre Grundmauern, bereite sie mit deinen lieben Händen zu einem reinen, priesterlichen Altar, damit das Volk dir mit himmlischen Lobpreisungen opfern möge und fähig wird, sich des priesterlichen Segens, der heiligen Psalmodien und der verborgenen himmlischen Sakramente zu erfreuen.

In deinem Namen legte das Volk den Grundstein an diesem Ort, vertrauend auf deine Hilfe. Stärke deshalb ihre Hände bis zum Ende. Darum flehen wir und bitten um deine liebende Freundlichkeit und Anteilnahme an ihrem Werk. Bewahre sie vor jedem Neid, Verrat, vor dämonischen Angriffen und dem unsichtbaren Feind, geleite sie in deiner Güte, nimm ihre Anstrengungen zur Ehre deines großen Namens an.

Segne die, die dich ehren, in deiner ewigen himmlischen Güte und mache uns und sie wert, die Hände in dieser Kirche zu erheben und deinen Namen mit Gebeten, Hymnen, mit den geistlichen Diensten, vermischt mit dem Weihrauchopfer deiner Göttlichkeit darzubringen, wie es deinem Willen entspricht und vollkommen ist. Du allein bist gut und Spender der besten Gaben. Und dir geben wir Glorie, Ehre und Dank, Herr, Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und für immer. AMEN.

Der Priester beginnt mit dem Mitternachtsgebet („erhebt euch, Söhne des Lichts“), es folgt eine Erklärung auf Arabisch. Alle Psalmen werden still gelesen, vom Anfang bis Psalm 120. Psalm 121 bis 150 werden unter dem Volk zur Lesung verteilt. Psalm 135 wird mit Hymne und Lobsh (Erklärung) der zweiten Howce (Hymne) gesungen. Psalm 148, 149 und 150 sind mit der vierten Hymne zu singen.

Psalm 150 ist in der gleichen Weise wie am Heiligen Samstag zu singen, dann folgt die erste Howce und sein Lobsh gesungen wie üblich.

- Einer der Priester rezitiert die Krankenfürbitte. Dann wird die Prophezeiung aus dem Buch Genesis 1 und 2 bis zum 3. Vers gelesen. Die Diakone rezitieren die Sonntagsebsalia und den ersten Teil der Theotokia; es folgt ein Kapitel aus dem Lukasevangelium (Lk 1,46-50).
- Ein anderer Priester rezitiert die Bittgebete für die Reisenden. Es folgt eine Lesung aus dem Buch Genesis (Gen 28,10-22). Die Diakone rezitieren den 2. Teil der Theotokia vom Sonntag und lesen aus dem Lukasevangelium (Lk 1,51-55).
- Ein dritter Priester spricht für die Wasser des Flusses, es folgt eine Lesung aus dem Buch Exodus (Ex 25, und 26,1-30).

Die Diakone rezitieren den 3. Teil der Theotokia vom Sonntag; es folgt eine Lesung aus dem Lukasevangelium (Lk 1,68-72).

- Ein vierter Priester rezitiert die Fürbitte für den Präsidenten, dann liest man aus dem Buch Exodus (Ex 30,17-Ende, Ex 31,1-13). Die Diakone singen den 4. Teil der Theotokia vom Sonntag; es folgt eine Lesung aus dem Lukasevangelium (Lk 1,73-77).
- Ein fünfter Priester betet die Fürbitten für die Entschlafenen. Dann liest man die Prophezeiung aus dem Buch Exodus (Ex 39,43-Ende, Ex 40,1-23). Die Diakone rezitieren den 5. Teil aus dem Lukasevangelium (Lk 1,78-79).

- Der Bischof rezitiert die Bittgebete für die Opfergaben, dann liest man aus dem Buch Exodus (**Ex 43,23-Ende**). Die Diakone rezitieren den 6. Teil der Theotokia vom Sonntag. Es folgt aus dem Lukasevangelium (**Lk 2,29-32**).
- Ein 6. Priester betet die Fürbitten für die Sicherheit des Ortes (Entsprechend dem Vesperritual der Erhebung des Weihrauchs). Dann wird die Prophezeiung aus dem Buch Numeri (**Num 4,1-16**) gelesen. Es folgt der 7. und 9. Teil der Theotokia vom Sonntag.
- Ein 7. Priester spricht die Fürbitten für die Versammlung. Dann wird die Prophezeiung aus dem Buch Numeri (**Num 4,17-33**) gelesen.

Die Diakone rezitieren den ersten Teil der Theotokia „Du bist würdig“.

- Der 1. Priester spricht die Bittgebete für die, die uns gebeten haben, ihrer in unseren Gebeten zu gedenken. Dann wird die Prophezeiung aus dem Buch Josua (**Jos 3,7-Ende und 4,1-9**) gelesen. Die Diakone singen den 2. Teil der Theotokia vom Sonntag.
- Der 2. Priester spricht die Bittgebete für die Orthodoxen Bischöfe. Dann liest man aus dem 2. Buch Samuel (**1.Sam 6,1-20**). Die Bischöfe rezitieren den 3. Teil der Sonntagstheotokia.
- Der 3. Priester rezitiert die Fürbitten für die Katechumenen. Dann wird aus dem 1. Buch Chronik gelesen (**Kapitel 15,2-Ende, Kapitel 16,1-Ende**). Die Diakone rezitieren den 4. Teil der Sonntagstheotokia.
- Der 4. Priester spricht die Fürbitten für die Priesterschaft. Dann wird die Prophezeiung aus dem 1. Buch Chronik (**Kapitel 28,2-Ende und Kapitel 29,1-22**) gelesen. Die Diakone rezitieren den 5. Teil der Sonntagstheotokia.
- Der 5. Priester rezitiert die Fürbitten für die übrigen „Orthodoxen Gläubigen“. Dann wird die Prophezeiung aus dem 2. Buch Chronik (**Kapitel 3, 4, 5 und 6,1-11**) gelesen. Die Diakone rezitieren den 6. Teil der Sonntagstheotokia und drei Stücke, die sich auf die Auferstehung beziehen.
- Der Bischof betet still die Bitten „Gedenke, Herr, meiner elenden, schwachen Seele“. Dann liest man die Prophezeiung aus dem 1. Buch Könige (**1.Kön 8,22-61**).

Die Diakone rezitieren den Psalm, die Theotokia und Lobsh vom Montag.

- Der Bischof rezitiert die Bittgebete für die, die in Knechtschaft leben, damit sie befreit werden. Dann wird die Prophezeiung aus dem 1. Buch Könige (**Kapitel 8,54-61**) und aus dem 2. Buch Chronik (**Kapitel 7,1-6**) gelesen. Die Diakone rezitieren Ebsalia, Theotokia und Lobsh vom Dienstag.
- Der Bischof rezitiert die Fürbitte „Lass uns nicht der ewigen Schande anheim fallen“: Dann wird aus dem 2. Buch Chronik (**Kapitel 7,7-18**) gelesen. Die Diakone rezitieren Ebsalia, Theotokia und Lobsh vom Mittwoch.
- Der Bischof rezitiert das Gebet „Wir bitten dich Christus, unseren Herrn“. Dann wird die Prophezeiung aus dem Buch Jesaja (**Jes 59,20-Ende** und **Jes 60**) gelesen. Ebsalia, Theotokia und Lobsh vom Donnerstag.
- Der Bischof rezitiert die Fürbitten „Heilung der Kranken“: Dann liest man die Prophezeiung aus dem Buch Ezechiel (**Ez 1,3-28**). Die Diakone rezitieren die Ebsalia, Theotokia und Lobsh vom Freitag.
- Einer der Priester betet das „große Bittgebet für den Frieden“. Dann wird die Prophezeiung aus dem Buch Ezechiel (**Ez 40,1-19**) gelesen. Die Diakone rezitieren die Ebsalia und Theotokia vom Samstag.
- Einer der Priester rezitiert das „große Gebet für die Väter“. Dann liest man die Prophezeiung aus dem Buch Ezechiel (**Ez 42,15-Ende, Ez 43,1-7, Ez 44,1-5**).

Die Diakone rezitieren das 1. und 2. Schirat (für die heilige Maria).

- Einer der Priester rezitiert die Fürbitten für „die Versammlung“. Dann wird das ganze Kapitel 21 aus dem Buch der Offenbarung in der Weise wie am Karsamstag mit Einleitung gelesen. Der Bischof erhebt den Weihrauch, während die Diakone Psalm 93 „O Herr, dein Haus soll ewig heilig sein“ singen.

Danach singen die Diakone die Hymne der Jungfrau Maria. „Das Weihrauchgefäß“ oder was sonst zur Gelegenheit passt.

Die folgenden Briefe sollen gelesen werden:

Paulus: **Heb 7,26** bis Ende, **Kapitel 8** ganz.

Katholische Briefe: **Jakobus 2, 14-Ende**.

Apostelgeschichte 7,44-56.

Dann singt man die Hymne der Herabkunft des Heiligen Geistes und das Trisagion. Einer der Priester rezitiert das Fürbittgebet zum Evangelium, dann folgt Ps 67,13.25.

Folgende Kapitel sind aus der Bibel zu lesen:

Mt 17,1-8

Markus 9,1-8

Lk 9,28-35

Dann rezitiert man die Gebete zum Evangelium und singt Ps 64,1; 149,1.

Ein Kapitel aus dem Johannesevangelium (10,22-Ende) wird verlesen.

Dann singt man den Evangeliumskehrreim und der Bischof betet „Gott, erbarme dich unser“. Dann singt man das Kyrie eleison in einer längeren Hymne.

Einer der Priester rezitiert 3 kurze Fürbittgebete „für den Frieden, die Väter und die Versammlung.“

Dann betet das Volk das Glaubensbekenntnis.

Der Bischof bringt das Weihrauchopfer dar und sagt dieses Gebet:

O Vater, Herr der Heerscharen, der du uns zu diesen Dienst erwählst, der die Menschen verständig macht und ihre Herzen sucht, reinige uns von allen Unreinheiten des Fleisches und des Geistes. Zerreiße die Wollen unserer Sünden und Unzulänglichkeit wie die Finsternis. Erfülle uns mit deiner Kraft und der Gnade deines eingeborenen Sohnes und mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Lass uns dieses Dienstes des Neuen Testaments würdig sein, auf dass wir fähig sind, mit Würde deinen Heiligen Namen hervorzubringen, so wie wir hier stehen, um in Heiligkeit deine Mysterien zu vollziehen, lass uns nicht teilhaben an der Sünde anderer Menschen, noch unsere ausstreuen und gewähre, unser Meister, uns, dass wir nicht widernatürliche Dinge tun, bestärke uns im Wissen, damit wir nur rechte Dinge sagen und in deine Nähe gelangen. Nimm diese Weihe an, vollende sie in deiner Gnade, damit wir uns deiner himmlischen Gaben erfreuen. Denn du bist freundlich und voll Barmherzigkeit gegenüber allen, die zu dir beten. Und stark ist deine Macht, mit deinem eingeborenen Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Dann spricht der Bischof folgendes Gebet:

„Meister, Allmächtiger, Herr des Universums, Vater der Barmherzigkeit und jeden Trostes, du wachst über deine Herde und gibst ihr Nahrung. Du bist unser Flehen, die Kraft unserer Hilfe: Du bist Beistand, Arzt und der Erlöser, die feste Mauer und die Hoffnung derer, die zu dir fliehen. Die Gnade, die Hilfe, die Hoffnung, das Leben und die Auferstehung. Wir warten auf die Erlösung, die jeden versöhnt. Denn du bist der Herrscher, Herr der Herren, Meister der Meister, König der Könige. Du bist der, der jenen, die dir zuerst nahe standen, die Macht gab, zu binden und zu lösen. Du bist die Weisheit jener, die Werkzeuge in der Kirche Christi sind, die du als schöne Braut ausersahst. Denn dein ist alle Ehre, allmächtiger Gott. Denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Dann rezitiert der Vorsänger der Diakone folgendes Bittgebet:

„Lasst uns alle Gott anflehen und sprechen: Kyrie eleison, o allmächtiger Gott, der du im Himmel bist. Gott, unser Vater, wir flehen dich an, erhöre uns, sei uns gnädig.

Kyrie eleison.

Lass ihn bitten um Frieden, Einheit und Festigkeit, für die ganze Welt und die Einheit aller heiligen Kirchen. Wir bitten dich, erhöre uns, sei uns gnädig.

Kyrie eleison.

Betet, dass der Herr uns mit seiner heiligen, starken Hand führt, uns vor allem Übel bewahrt und rettet und Ruhe jenen von uns gibt, die entschlafen sind im Glauben, in der Gnade und im Wollen von Jesus Christus, unserem Gott. Wir bitten dich erhöre uns, sei uns gnädig.

Kyrie eleison.

Betet, dass Gott unsere Sünden vergibt und uns rettet aus jeder Ungemach und Versuchung und vor dem Auftauchen von Feinden. Wir flehen dich an, Gott, erhöre uns, sei uns gnädig.

Betet für die Sicherheit dieser Stadt und aller Städte der Orthodoxen und aller anderen Länder und für die Gläubigen und Frommen, die in ihnen leben. Wir flehen dich an, o Herr, erhöre uns, sei uns gnädig.

Kyrie eleison.

Betet um Vergebung unserer Sünden, der wissentlichen und unwissentlichen, betet um Annahme unseres demütigen Flehens, auf dass Gottes Gnade und sein Erbarmen auf uns herabkomme. Wir bitten dich, erhöre uns, sei uns gnädig.

Kyrie eleison.

Betet, dass der Heilige Geist auf diese neue Kirche herabsteigt, damit er sie reinigt als Ort des Gebetes zu Gott, dem Herrn der Herrlichkeit. O Gott, wir flehen dich an, erhöre uns, sei uns gnädig. Lasst uns alle sagen

Kyrie eleison.

Nach diesen Gebeten spricht das Volk 100 Mal Kyrie eleison.

Dann spricht der Bischof folgendes Gebet:

„O Wesensgleicher, Mitewiger, gleich ohne Anbeginn mit Gott dem Vater, Gott das Wort, das in den Gesetzen wirkt und in den Prophezeiten und im ganzen Alten Testament mit Zeichen und Wundern und mannigfaltiger Macht, der Moses befahl, einen Tabermakel zu bauen nach dem Muster, das er ihm gab. Der du im Neuen Testament Petrus, den Ersten der Apostel, deinem Jünger, befahlst: „Du bist Petrus, der Fels und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen.“

Deshalb, du, der du die Menschen liebst, der Gott, der ihre Herzen erforscht, der im Alten Testament und im Neuen lebt, der jeden Ort weiht und der alles für unsere Erlösung vollendete: heile unsere Seele, unseren Körper und dich, den Retter unserer Seelen loben und preisen mit Gott, dem Vater und den Heiligen Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.“

Kyrie eleison.

Nach diesem Bittgebet und jedem weiteren heißt es „Herr, erbarme dich unser“.

Einer der Priester spricht:

„Erlöse dein Volk, segne deine Erben, sieh und gewähre der Welt Mitleid und Erbarmen, erhebe die Christen durch die Kraft deines kostbaren und lebensspendenden Kreuzes. Lösche unsere Vergehen aus, verlass uns nicht, da wir zu deinem heiligen Namen beten, erhöre uns in deinem Mitleid, o Gott unserer Erlöser, erbarme dich unser.

Kyrie eleison.

Sende uns deinen heiligen Geist, der uns und diesen Ort reinige, damit hier ein Tempel für dich und eine Kirche für dein gläubiges Volk entsteht, in dem es Tag und Nacht beten und ein unblutiges Opfer zur Erlösung der Christen bringen kann. Erhalte uns durch deinen starken, hoch erhobenen Arm. Wache über uns mit deinem göttlichen Schutz, erhöere uns, Gott und Erlöser, erbarme dich unser.

Kyrie eleison.

Bewahre das Haupt unserer Kirche, unseren Papst Schenouda, vor allem Übel, beschütze all unsere Bischöfe, unseren Klerus, unser ganzes Volk, das hier mit uns versammelt ist. Mache sie deines ewigen Königreichs wert. Erhöere uns, o Gott unserer Erlöser, erbarme dich unser.

Kyrie eleison.

Durch die Vermittlung der Muttergottes, der immer jungfräulichen heiligen Jungfrau Maria, der Fürbitten der Erzengel, Michael, Gabriel, Rafael, Suriel, des heiligen Johannes, des Vorläufers und Täufers und Markus, unseres gesegneten Vaters des heiligen Evangelisten und Märtyrers, des heiligen Stephanus, des ersten Diakons und Märtyrers und aller Heiligen: „Herr, erhöere uns schwache Sünde, erbarme dich unser.“

Kyrie eleison. Kyrie eleison. Kyrie eleison.“

Die Gebete gehen weiter; wenn sie beendet sind, werden die Gefäße mit Wasser vor den Bischof getragen, der Klerus trägt die Kreuze, die Kerzen, den Weihrauch, die Weihrauchgefäße, das Evangelium und singt.

Der Bischof besprengt die verschiedenen Teile der Kirche mit Wasser, danach nimmt er das Gefäß mit dem Heiligen Chrisam und konsekriert, indem er spricht: Gepriesen ist Gott, der Herr von Ewigkeit zu Ewigkeit. **Amen**

4.6 Der Weihegottesdienst

Der Bischof spricht dieses Gebet:

Gott, Herr, der du im Himmel bist, allmächtiger Gott aller Dinge, der sichtbaren und unsichtbaren im Himmel und auf der Erde und unter der Erde, der die Welt mit Kirchen erfüllt, in denen seine Gläubigen ihm dienen. Durch deinen Erstgeborenen bist du in allen himmlischen Kirchen verherrlicht.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Diakon erwidert: „Lasst uns zu Gott beten.“

„Wir bitten und beschwören dich, der du die Menschen liebst, segne diese Kirche, heilige sie, mache sie in allen Dingen zum geheiligten Haus für deinen gesegneten Namen, damit jene, die zu dir rufen, mit ihren Bitten Erfüllung finden und fähig werden, dir in Reinheit zu dienen und dir ihre Opfer und Gaben vermischt mit Weihrauch darzubringen. Sie mögen dich auch um Heilung und Erlösung ihrer Seelen bitten, um der Vergebung der Sünden wert zu sein und das Licht deiner Erkenntnis zu sehen und fähig zur Gerechtigkeit zu werden. Lass sie in ihr geläutert werden ohne den Neid des Feindes und Demut zu lernen und von deinem Heiligen Geist erfüllt zu werden. Lass sie frei werden von Traurigkeit und Zweifel und alles in Güte und Reinheit tun. Dann werden ihre Namen im Königreich Gottes eingeschrieben sein.

Lass die Völker allzeit die Wirkung deiner Kraft in deiner Kirche sehen und in Furcht und Sicherheit vor dir knien und sprechen: Wahrhaft, Gott ist mit uns.“

Der Diakon erwidert:

„Lasst uns zu Gott beten.“

Der Bischof spricht:

„Ja, Herr, erhöre uns Sünder, wenn wir dich anflehen, unsere Bitten zu erfüllen. Gib uns deinen Heiligen Geist. Möge er diesen Ort erfüllen! Möge er ihn beschützen, in ihm wirken und für jedes Wort und alles sorgen, was hier getan wird.

Um alles dieses bitten wir dich im Namen deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus.“

Der Archdiakon spricht: „Darum bitten wir den Herrn.“

Der Bischof: „Friede sei mit euch.“

Das Volk: „Und mit deinem Geiste.“

Der Bischof nimmt das Gebet wieder auf: „Gott, der alles sieht, König, Erlöser und Schöpfer aller Dinge, der du uns durch Wissen und gute Werke fähig machtest das Böse zu besiegen und in deinem Tod getröstet zu werden und alle Beunruhigungen und aller Pein zu entkommen.

Nimm uns an, uns, die bereit stehen, dich zu lobpreisen. Rechne uns unsere Unzulänglichkeit nach deinen Versprechen nicht an. O Herr, du gabst Bezalel den Geist der Weisheit, damit er in der Wüste deinem Namen ein Heiligtum baute, in der Wüste, in der dein Volk versprengt war.“

Der Diakon antwortet: „Lasst uns zu Gott beten.“

Der Bischof fährt fort: „Jetzt bitten wir dich, Gott, der die Menschen in Liebe dazu brachte, dieses Haus zu heiligen und befestigen, damit es für ihre Gebete, die sie darin opferten, errichtet wird. Im Namen deines gesegneten Namens nimm ihre Gebete an, damit sie teilhaben an der Freude, die deine treuen Priester empfinden, wenn sie dich preisen. Dir gebührt Ehre und Herrlichkeit. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes jetzt und in Ewigkeit. Amen.“

Jetzt kniet der Bischof nieder und der Diakon sagt: „Kniet nieder vor dem Herrn in Furcht und Zittern.“

Das Volk antwortet dreimal: „Herr, erbarme dich.“

Der Bischof betet weiter: „Die Gnade Gottes, die unsere Schwäche aufhilft, unsere Kirchen an jedem Ort, hat diesen Ort für uns auserwählt und bereitet als Haus für den höchsten Gott. Möge die himmlische priesterliche Hierarchie und das unblutige Opfer vermischt mit dem Weihrauch sie vollenden. Herrlichkeit und Ehre dem Lebensspender, der Heiligen Dreieinigkeit, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist.“

Alle, die ihr versammelt seid, steht hier vereint mit uns vor unserem Herrn und Gott mit Gebeten und Flehen, mit reinem Herzen, mit Furcht und Demut, dass wir den Heiligen Geist empfangen, damit dieser heilige Ort auch den Heiligen Geist empfangen und gereinigt werde.“

Das Volk antwortet dreimal: „Herr, erbarme dich.“

„So, wie du deinen Diener Moses gesegnet hast, dem du auferlegtest, ein Heiligtum und eine Bundeslade zu bauen, nach dem Muster, das du gezeigt hattest, damit er dir diene und wie Bezalel segnetest, der dein Haus schmückte; wie du König Salomons Bitten und Gebet im Tempel erhörtest, den er nach dem Bund, den du mit David geschlossen hattest, errichtete; und wie du den reinen Aposteln deinen Segen und die Sakramente des neuen Bundes gabst. Dann können wir deine unwürdigen Diener, auch erwarten, dass du unsere Bittgebete für diese heilige Kirche annimmst. Lass sie in deinem Licht leuchten, heilige sie, erfülle sie mit deiner Göttlichkeit, damit sie ein Haus des Segens, der Gebete, der Ehre und Herrlichkeit für deinen heiligen Namen werde.“

Der Archdiakon sagt: „Erhebt euch mit Furcht, erhebt euch in Ehrfurcht und Frieden und betet: Herr, erbarme dich.“

Der Bischof segnet das Volk.

Das Volk antwortet: „Amen.“

Der Bischof spricht das folgende Gebet: „Wir bitten dich, Herr und Gott, blicke auf uns, deine unwürdigen Diener herab – erhöre uns, erbarme dich unser.“

Das Volk antwortet: „Erbarme dich, unser Vater, allmächtiger Gott.“

Der Bischof betet still: „Erbarme dich unser, Herr, sei freundlich zu uns, sende zu uns aus deinen heiligen Himmel herab den Parklet, den Heiligen Geist, den großen allmächtigen Lebensspender, die dritte Person Gottes, die Gottes Gesetz und die Propheten inspirierte. Der Allmächtige, der alles füllt und nach der Macht handelt, die seine Natur ist. Aus allem, was er tut, entspringen himmlische Gaben. Jener, der dir gleich ist und aus dir hervorgeht, der teil hat, an der Herrlichkeit deines Königreichs ist dein eingeborener Sohn Jesus Christus. Mögen wir, die wir deine Diener sind, an diesem Ort, der für dich bereitet wurde, deinen Geist empfangen. Heilige ihn, reinige ihn. Ehre und Herrlichkeit sei deinem heiligen Namen.“

Das Volk erhebt sich und singt: „Erbarme dich unser, Gott, unser Erlöser.“

Der Bischof betet: „Weil dein Volk und deine Kirche dich bittet ...“

4.7 Kurze Bittgebete

Der Bischof spricht folgende Gebete, das Volk sagt nach jeder Bitte Amen.

Dieser heilige Ort, der für dich gebaut wurde, möge er ein geweihtes Heiligtum sein. Amen.

Eine reine Kirche. Amen.

Ein Ort der Erlösung. Amen.

Ein Ort der Vergebung der Sünden. Amen.

Ein Altar der Erlösung. Amen.

Ein himmlischer Altar. Amen.

Eine Versammlung der Engel. Amen.

Ein Hafen des Friedens. Amen.

Ein gereinigtes Heiligtum. Amen.

Ein Wohnort für Christus. Amen.

Ein Ort für Cherubim. Amen.

Eine Trompete für Seraphim. Amen.

Frieden für die Märtyrer. Amen.

Empfänger der himmlischen Gaben. Amen.

Reinigung von Sünden. Amen.

Tilgung von Unzulänglichkeiten. Amen.

Reiniger der Seelen. Amen.

Beschaffer von Wissen. Amen.

Sie ruft jeden zur frohen Hochzeit und zum himmlischen Mahl. Amen.

Mögen alle, die zur Hochzeit geladen sind, am Segen der Wiedergeburt teilnehmen.

Und alle, die sich in Sünde verirrt hatten, finden hier zu dir und bitten unseren König um Vergebung ihrer Sünden.

Segne die, die vor deinem Heiligen Namen niederknien und am lebendigen Opfer des heiligen Sakraments teilnehmen. Mögen sie teilnehmen am Los der Reinen und unter deinem Schutz bewahrt sein vor den Mächten des Feindes, damit dein Name geehrt, gesegnet und gepriesen sei, Herr und Gott. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Das Volk antwortet: Wie es war seit aller Zeit, von Generationen zu Generationen in Ewigkeit. Amen.

Der Bischof betet: Herrlichkeit und Ehre – Herrlichkeit und Ehre der Heiligen Dreieinigkeit Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Mache uns würdig in Dankbarkeit zu sprechen: Vater unser, der du bist im Himmel ...

Dann spricht das Volk: Vater unser, der du bist im Himmel ...

Der Diakon sagt: Verbeugt eure Häupter vor dem Herrn.

Das Volk antwortet: Vor dir, Herr, verneigen wir uns in Unterwerfung.

Der Diakon sagt: Kniet nieder vor dem Herrn in Furcht.

Der Bischof sagt: Friede sei mit euch.

Das Volk antwortet: und mit deinem Geiste.

Dann spricht der Bischof das Absolutionsgebet des Sohnes und segnet das Wasser.

Das Volk singt die Hymne: Einer ist der Heilige Vater, einer ist der Heilige Sohn, einer ist der Heilige Geist. Amen.

Die Gebete enden mit dem Gesang des **Ps 150**.

4.8 Die Weihrituale

Die Priester halten die Krüge mit Wasser, das Kreuz, die Kerzen, die Weihrauchgefäße und die geschmückte Bibel und gehen, Hymnen singend, in einer Prozession vor dem Bischof zum Fenster in der östlichen Mauer, nahe dem Altar. Der Bischof besprengt den Altar mit Wasser und geht zu den vier Wänden der Kirche, besprengt auch sie mit Wasser und spricht: Gesegnete Weihe dieses Gotteshauses.

Dann nimmt er das Gefäß mit dem Heiligen Chrisam und zeichnet mit dem Daumen ein Kreuz in die Mitte des östlichen Fensters und spricht dabei:

„Wir weihen diesen Ort, eine Kirche, auf den Namen des Heiligen Antonius. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Er salbt ebenso alle Fenster, die Grundmauern, die Ecken und die Säulen der Kirche und spricht: „Gepriesen sei der Name des Herrn jetzt und in Ewigkeit. Amen.“

Die Konsekrationsgebete sind jetzt beendet.

Es folgt der Text zur Weihe des Altars:

4.8.1 Erster Weihrauchdienst

Nach der Weihe der Kirche steht der Bischof am Altar, die Priester stehen um ihn herum, er hebt den Weihrauch zum Inzens empor und singt den Ps 23 „Der Herr ist mein Hirte ...“ und Ps 24 „Dem Herrn gehört die Erde und alles, was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner.“

4.8.2 Zweiter Weihrauchdienst

Der Bischof opfert ein zweites Mal Weihrauch und macht mit dem Daumen das Zeichen des Kreuzes über den Altar, ohne den Heiligen Chrisam, dabei rezitiert er Ps 26 „Verschaffe mir Recht, o Herr ...“ Ps 27, 84 und 93: „Der Herr regiert, in Majestät gekleidet ...“

Aus den Paulusbriefen wird Heb 13,10-16 gelesen, es folgt das Trisagion, die Bittgebete zum Evangelium werden gesungen, dann Ps 51,19-20. Aus dem Matthäus Evangelium wird (Mt 16,13-19) gelesen.

Dann betet man die sieben großen Bittgebete: Für die Kranken, die Reisenden, die Winde, die Pflanzen, den Präsidenten, die Toten, die Opfergaben und die, die darum gebeten haben. Der Chor antwortet (zehnmal in feierlicher Weise): „Herr, erbarme dich.“

Dann betet der Diakon folgende Fürbitte:

Wir bitten den Herrn und sagen: „Herr, erbarme dich. Betet um Frieden von oben, die Liebe Gottes zur Menschheit und die Erlösung für unsere Seelen – Herr erbarme dich.“

Betet, dass der Herr unsere Verfehlungen vergeben möge, die wir willentlich oder unwillentlich begangen haben, dass er unser Flehen erhöere, uns mit seinen Gaben und seinem Erbarmen umgibt, wenn wir sagen, erbarme dich unser. Durch die Fürbitte unserer Herrin, die voller Gnade ist, der Jungfrau Maria, der Mutter Gottes und der Bitten der verehrten herrlichen Geistwesen Michael und Gabriel und unseres Vaters, des heiligen Apostel Markus des Evangelisten und der ganzen Gemeinschaft der Heiligen: Möge Gott uns Barmherzigkeit auf ihre Fürbitte hin gewähren, wenn wir sagen, Herr erbarme dich unser.

Der Diakon betet folgende Fürbitte:

Steht hier in Furcht und Ehrfurcht, steht in Demut und Weisheit, erhebt eure Herzen zum Himmel und ruft flehend: Herr, erbarme dich.

Der Bischof betet:

Christus, unser Herr, der Adam aus dem Staub erschuf und ihm einen klaren, denkenden schönen Geist einpflanzte und der, als er in Sünde fiel und der Herrlichkeit beraubt war, Erbarmen mit ihm hatte und ihn in seinen Ursprung zurückversetzte durch seine Vergebung sein heilendes Leid und seine glorreiche Auferstehung, wir bitten dich, Gott unseren Erlöser, erhöere uns, hab Erbarmen, Herr hab Erbarmen.

O Schöpfer, Gottes Wort, zweite Person Gottes die aus der Jungfrau Maria Fleisch annahm, um uns seine Geschöpfe durch die Kirche zu retten, die er uns geschenkt hat, erhöere uns, unser Gott, Herr erbarme dich, o Eingeborener vom Vater, unsichtbar in der Göttlichkeit seit aller Zeit, Erstgeborener der Heiligen Jungfrau Maria in der Fülle der Zeit ohne Samen des Namens, erste Frucht der Auferstehung zur Errettung seiner Kirche, der uns zu Teilnehmern der himmlischen Herrlichkeit gemacht. Wir bitten dich, o Gott, unseren Erlöser, erhöere uns – Herr erbarme dich.

Herr, der diese Kirche auf einem festen Felsen gründete, baute und mit allen Tugenden schmückte und sie zur reinen, schönen Braut machte, ihre himmlischen Riten gab, wodurch er Irdisches zu Himmlischen machte, damit beides gemeinsam lobsinge, dich, o Gott, bitten wir, zähle uns zu deinen Erben, erhöere uns in deiner Barmherzigkeit. Gott, unser Erlöser, und habe Erbarmen mit uns, Herr erbarme dich.

Dich, der du in alter Zeit den Vater der Patriarchen Abraham von Melchisedech durch Brot und Wein segnen ließest, durch die Gnade des Neuen Bundes, der der Kirche geschenkt wurde, dich Gott, unseren Erlöser bitten wir, erhöere uns, hab Erbarmen mit uns, Herr erbarme dich.

Ihn, der Isaak den Plan zur Erlösung zeigte, der im Neuen Bund das Versprechen erfüllte, wir bitten Gott, unseren Erlöser, uns zu erhöeren, erbarme dich unser, Herr erbarme dich.

Ihm, der dem seligen Jakob die Leiter zeigte, die zum Himmel hinausreichte, auf der der Engel herabgestiegen, dass Jakob rief: „Wie ehrfurchtgebietend ist dieser Ort, das ist das Haus Gottes, das ist die Tür zum Himmel.“

Dann nahm er den Stein, der unter seinem Haupt gelegen hatte, errichtete einen Pfeiler, goss Öl über ihn aus und nannte den Ort Bethel, das heißt Haus Gottes. Dich, Gott, unserer Erlösung, bitten wir, erhöere uns. Vergib uns, Herr erbarme dich.

Du, der uns das Gesetz des Moses auf dem Berg Sinai gabst, und ihm dabei ein Abbild des Himmels und der Himmlischen zeigte; und dann baute Moses ein Heiligtum, dem entsprechend, was er gesehen hatte, als Mittelpunkt für die Vergebung der Sünden des Volkes.

Dich, o Gott, unserer Erlösung, bitten wir, erhöere uns und hab Erbarmen mit uns, Herr, erbarme dich.

Dich, der Moses befahl, einen Bogen aus Akazienholz belegt mit Gold zu machen, und goldene Gefäße für das Manna – Symbol des Brotes des Lebens, das vom Himmel herabkam, um der Welt Leben zu spenden – dich bitten wir, Gott, unseren Erlöser, hab Erbarmen mit uns, Herr erbarme dich.

Dich, der Bezalel das Wissen gab, das Heiligtum nach dem zu schmücken, was Moses auf dem Berg gesehen hatte, und seinen Heiligen Geist auf es herabsandte, bitten wir, sende deinen heiligen Geist auf diesen Ort herab und heilige ihn, schmücke ihn mit der Gnade deines Heiligen Geistes, wir bitten dich, unseren Herrn und Erlöser, erhöere uns, erbarme dich unser. Hab Erbarmen mit uns.

Ihn, der den Bund mit David machte, um einen Tempel zu errichten, den nach ihm sein Sohn erbaute, bitten wir, heilige diesen Ort. Wir bitten dich, erhöere uns.

Herr, erbarme dich.

Dich, der Salomos Gebete im Tempel erhörte, in dessen Heiligtum er herabstieg, und es weihte als Haus zur Vergebung der Sünden; dich, Menschenliebender, bitten wir, steige herab in dieses Haus und heilige es. O Erlöser, erhöere uns, erbarme dich unser.

Herr, erbarme dich.

Herr, von Anfang an hast du das Muster für den Bau des Bogens aus Akazienholz gezeigt, unverrottbar, überzogen mit reinem Gold (Symbol der wiederhergestellten Menschheit ohne Makel), das goldene Mannagefäß (Symbol für das Brot des Lebens, das vom Himmel herabkam), Aarons welken Stab, der ausschlug (Symbol der alten sündigen Menschheit, und ihres Wiederjungwerdens durch die Taufe), den Altar überschattet von den Cherubim (wegen der unsichtbaren Gottheit).

Diese Kirche wurde nach deinem Willen errichtet. Deshalb erhöere uns, o Herr, reinige und heilige sie – wir bitten dich, erbarme dich unser.

Herr, erbarme dich.

Menschenliebender Schöpfer, unser Gott Jesus Christus, der voller Gnade und Erbarmen ist, rechne uns, deinen Dienern, unsere Schwäche nicht an, wir bitten deine Gottheit, uns zu vergeben und deine Barmherzigkeit über uns auszugießen. Wir bitten dich, o Herr, erhöere uns, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich.

Du hast über deinen heiligen Apostel ausgegossen deinen Heiligen Tröster-Geist, der vom Vater ausgeht, gieße ihn jetzt auch über deine Diener und diesen Ort, damit er gesegnet und geheiligt und zu einer heiligen Kirche werde, einem Haus der Erlösung, einem Ort der Vergebung der Sünden, eine Versammlung der Engel, ein sicherer Hafen, ein geweihtes Heiligtum, ein himmlischer Altar, Reinigung für reuige Seelen. Ja, Herr unser Gott, wir, deine Diener, bitten dich, erhöere uns, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich.

Betet für unseren ehrwürdigen Vater Anba Schenouda, unseren Patriarchen, für alle jene, die an diesem Flehen zum Heiligen Geist teilnehmen, erhöere uns, erbarme dich unser, Herr, erbarme dich.

Betet auch für die ehrwürdigen Priester, die hier mit uns sind, die Diener Christi, und für alle Menschen, die Christus lieben, durch die Vermittlung der Mutter Gottes, der heiligen und reinen Jungfrau Maria, die voller Herrlichkeit ist und durch die Fürbitte der ehrwürdigen Erzengel Michael und Gabriel, des heiligen Johannes des Täufers und Vorläufers, und des ersten Märtyrers, des heiligen Stephanus, unseres Vaters, des heiligen Markus, Gottesseher, Apostel und Evangelist, und der ganzen Gemeinschaft der Heiligen.

Herr, erhöre uns Sünder und vergib uns.

Herr, erbarme dich.

Es folgend die frei großen Litaneien für den Frieden, Väter und Versammlung und das Glaubensbekenntnis.

4.8.3 Dritter Weihrauchdienst

Der Bischof hebt den Weihrauch zum dritten Mal empor, macht (ohne Heiligen Chrisam) das Zeichen des Kreuzes über dem Altar und spricht dieses Gebet:

Herr, allmächtiger Gott, Schöpfer aller Dinge, der alle priesterlichen Rituale in der universalen, apostolischen Kirche erneuert hat, der Vergebung, ausgehend von deinem lebenden Altar, der oben im Himmel ist, du hast in alter Zeit den Bau eines Heiligtums auf deinen heiligen Berg befohlen. In der Fülle der Zeit hast du durch das Erscheinen deines einzigen Sohnes einen lebendigen Altar und ein unblutiges, lebendiges Opfer begründet: deine heilige Kirche.

Der Diakon antwortet: Lasst uns beten.

Der Bischof fährt im Gebet fort:

Sende nun deine Gnade deines Heiligen Geistes auf diesen heiligen Altar herab, damit er ein geistiger Altar werde, auf dem deine Priester das lebendige, unblutige Opfer darbringen:

Den heiligen Leib und das heilige Blut deines einzigen Sohnes. Möge es alle reinigen, die an ihm teilnehmen. Ehre und Herrlichkeit deinem Namen, der dir gebührt, Ehre und Herrlichkeit, denn dein ist alle Herrlichkeit in der Einheit mit deinem eingeborenen Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Der Diakon spricht folgende Bittgebete:

Lasst uns alle zum Gebet stehen und sprechen: Herr, erbarme dich. Unser Herr Jesus Christus, der du über den Cherubim und Seraphim sitzt, die dich verherrlichen, dich bitten wir, Herr, uns zu erhören und dich unser zu erbarmen. Herr, erbarme dich. Unser Herr Jesus Christus, der eins ist mit dem Paraklet, dem Geist der Wahrheit und mit dem Vater, der zum höchsten Himmel aufstieg in Herrlichkeit und den Paraklet herabsandte. Möge dein Heiliger Geist auf diesen Altar herabsteigen und ihn heiligen.

Alle hier Anwesenden bitten Gott, unseren Herrn, diesen Altar zu segnen, denn wir alle sagen. Herr, du hast deine Gnade über deine heiligen Apostel in deiner heiligen Kirche ausgegossen und ihnen die himmlischen Beispiele und priesterlichen Riten gezeigt, die in ihr vollzogen werden sollen. Gewähre uns deine Erfüllung der Gesetze und Gebote, die du uns gegeben hast. Mache in deiner großen Güte diesen Ort zu einer Kirche für deine Göttlichen Sakramente, reinige und heilige ihn. Darum bitten wir dich, unser Gott.

Herr, erbarme dich.

Herr, erbarme dich.

Du bist im Herzen des Vaters, nahmst aus dem Leib der Jungfrau Fleisch an, Jakob sah dich auf der Himmelsleiter, als er rief: „Das ist das Haus Gottes, das Tor zum Himmel. Erhöre uns, erbarme dich, unser Herr, erbarme dich.“

Unser König, Gott, Jesus Christus, du hast von oben deinen Geist, den Paraklet vom Vater gesandt und er kam herab in Freude und Herrlichkeit. Wir bitten dich, erfülle uns mit dem Atem deines Heiligen Geistes und der Kraft deines ehrwürdigen Kreuzes.

Gib uns Sicherheit vor dem bösen Tun des Satans und seiner Völker, durch die Vermittlung deiner Mutter, der heiligen Maria, der heiligen Erzengel Michael, Gabriel und Raphael, Johannes des Täuflers und Vorläufers des heiligen Markus und der ganzen Gemeinschaft der Heiligen. Wir bitten dich, erhöre uns, erbarme dich unser. Herr, erbarme dich. Herr, erbarme dich. Herr, erbarme dich.

4.9 Weihe des Altars

Der Bischof betet:

Unser Herr und Gott, nimm das heiße Flehen deiner Diener an. Vergib uns nach deinem großen Erbarmen, gieß deine reiche Gnade über uns, dein Volk, das zu dir steht, aus.

Wir erwarten deine Gnade, denn du bist ein barmherziger Gott. Alle Ehre, Herrlichkeit und Anbetung dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Herr, Gott unserer Erlösung, der seine Liebe für die Menschheit auf vielfache Weise zeigte, der seiner Kirche Weisheit und Verständigkeit des Geistes gab; der freudig Symbole mit priesterlichen Ritualen und engelgleichem Dienst begründete; der uns vom Heidentum und dem Bösen befreite, gewähre uns, dass wir wert sind, nur dir zu dienen.

Unser Herr und König, nimm unser Flehen an, mache uns würdig, dir wahrhaft näher zu kommen, verwerfe uns nicht, enthülle uns deine Gottheit. Du bist zu allen Zeiten unsere Hilfe. Gieße über uns allen den Segen deines eingeborenen Sohnes aus, der nach eigenem Willen sein Leben um unseres Heiles willen hingab, ein reines Opfer zur Vergebung der Sünden der ganzen Welt.

Er wurde für uns gekreuzigt, erstand vom Tod am dritten Tag, wie er es gesagt hatte, und er verließ nach seiner glorreichen Himmelfahrt seine Jünger nicht, sondern er sandte ihnen, wie es vorgesehen war, den Heiligen Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, die Vollkommenheit aller Kraft, den Seelensucher, den Diener des Wortes, den Spender aller Wohltaten, der Kirche und Altar errichtete und die neue Taufe durch Wiedergeburt, Priester und Gesetze und Reinigung gab. Hilf um der Vollkommenheit dieser Sakramente allezeit denen, die um unseretwillen jene Opfer darbringen, nach dem Auftrag des Vaters, seinen eingeborenen Sohnes und des Heiligen Geistes.

Der Diakon sagt: Betet zum Herrn.

Der Bischof spricht: Wir bitten dich, Menschenliebender, vollende die Weihe deines Altars durch das Öl der Gnade, das Geheimnis des Heiligen Geistes und die heilige Salbung, damit wir auf ihn das unblutige Opfer vollziehen, vor deinem Gnadenthron stehen und für alle Menschen, uns eingeschlossen, demütige Fürbitten sprechen können.

Nehmen wir daher teil, in wahren Glauben und gereinigt durch den Leib unseres Herrn und Gottes, unseres Erlösers Jesus Christus, der ihn selbst für uns hingab, und wegen des verehrungswürdigen Blutes, das für unser Heil floss.

Der Diakon sagt: Lasst uns beten.

Der Bischof fährt fort: Erhöre uns, o König, wir bitten dich auch, gieße die Gnade des Heiligen Geistes über uns aus, damit der Dienst an diesem Altar vollkommen wird. Lass uns der Teilnahme an deinen heiligen unsterblichen Sakrament würdig sein.

Der Bischof betet die folgenden Fürbitten und das Volk antwortet. „Amen.“

Ein reiner Altar. Amen.

Ein Hafen für verirrte Seelen. Amen.

Zuflucht vor allen Sünden, den wissentlichen und unwissentlichen. Amen.

Freiheit vor allem unklugen Streben. Amen.

Sehnsucht nach himmlischen Segnungen. Amen.

Vollendung aller Gerechtigkeit. Amen.

Denn du bist heilig. Gott, mit deinem eingeborenen Sohn und dem heiligen Geist und dir gebührt Ehre in Ewigkeit.

Der Diakon sagt: Wir bitten Gott.

Der Bischof spricht: Herr und Meister aller Pläne, Schöpfer allen Anfangs, Quelle allen Segens für die Menschen die die Erde bewohnen, einziger wunderbarer Arbeiter.

Du hast Kirchen und Altäre in jeder Stadt gebaut uns aufgetragen, in deinem Namen unblutige und lebendige Opfergaben und Opfer zur Erlösung unserer Seelen darzubringen.

Sende uns wegen deiner Liebe zur Menschheit den Heiligen Geist, damit er diesen Altar vollende – eine Hoffnung für die Gläubigen – Rettung für alle, die sich ihm nähern, Trost für unsere Seele, den Leib und den Geist. Denn du bist barmherzig, langmütig, gnadenvoll und dir gebührt alle Herrlichkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist in Ewigkeit. Amen.

4.10 Bezeichnung mit dem Kreuz

Der Bischof nimmt das Gefäß mit dem Heiligen Chrisam, gießt dreimal davon über den Altar, sagt dabei dreimal Alleluja, dann macht er dreimal mit dem Daumen das Zeichen des Kreuzes und spricht: Wir salben diesen Altar, der dem Namen des heiligen Antonius geweiht ist, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Dann salbt er den ganzen Tisch und spricht: Alleluja. Die Mächte lieben deinen Wohnort, o Herr: Mein Geist verlangt, in dein Haus einzutreten, mein Herz und mein Leib erfreuen sich des lebendigen Gottes, denn der Sperling hat ein Haus gebaut, der Sperling hat ein Nest gefunden.

Die Priester antworten: Alleluja; Alleluja.

Deine Altäre, Gott der Mächte, mein König, mein Gott, gesegnet alle jene, die dich immer und ewig preisen und in deinem Geiste wachsen, weil der Geber des Gesetzes, Quelle allen Segens ist...

In Zion erschien der Gott der Götter, Herr, Gott der Mächte, erhöre unsere Gebete, höre uns. Gott Jakobs, weil ein Tag in deinem Haus besser ist, als tausend andere fern von ihm. Alleluja.

Die Priester antworten: Alleluja.

Ich trete ein in dein Heiligtum, zu Gott, der mich erfreut von Jugend auf. Ich wusch meine Hände in Unschuld und ging an den Altar, um deinem Lobpreis zu lauschen und deine Wunder zu verkünden. Herr, ich liebe die Schönheit deines Hauses, den Ort deiner Herrlichkeit. Ehre sei dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

4.11 Dankgebet

Der Bischof spricht das Dankgebet und sagt dann: Friede sei mit euch.
Das Volk antwortet: Und mit deinem Geist.

Wir danken dir, o Herr, für alle Dinge, Gott der Mächte. Wegen der Gnade, die du über deinen Jüngern ausgegossen, hast du uns Sünder nicht verstoßen, sondern du hast sie uns Unwürdigen in deiner Gnade und Güte zukommen lassen. So lass uns stets bitten und empfangen von deiner Größe, damit in allen Dingen dein heiliger Name verherrlicht werde.

Der Diakon sagt:

Lasst uns beten.

Der Bischof betet:

Nun bitten wir dich, die Weihe zu vollenden; Mache uns würdig vor diesem Altar, der ohne Makel ist, in Reinheit und Keuschheit, mit guten Absichten zu stehen, um auf ihm dieses unblutige und lebendige Opfer nicht als Gericht, sondern als ein Gebäude für die Heilige Universale Kirche und die Bekehrung vieler darzubringen. Ehre und Herrlichkeit sei deinem Königreich, denn dein Name ist heilig. Du bist gnädig, Vater, Sohn und Heiliger Geist, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bischof und Priester knien vor dem Altar.

Der Achidiakon spricht:

Betet für dieses Haus, damit der Gott aller, wegen seiner Liebe zur Menschheit diesem Altar Gnade gewährt, seine Gründung befestigt, und erfüllt mit Gerechtigkeit und ihr zur Zuflucht der Reuigen zum Hafen der Bedrückten und zur Antwort auf die Gebete macht, die ihm hier von seinen treuen, orthodoxen Gläubigen dargebracht werden. Gib ihnen Erlösung, o Gott, gib Ruhe denen, die ihnen vorangegangen sind.

Herrlichkeit und Ehre deinem heiligen Namen. Lasst uns alle anrufen. Herr, erbarme dich.

4.12 Schlussgebete

Danach stehen die Priester und Diakone am Altar; sie halten die heiligen Gefäße, bedecken den Altar mit den verehrungswürdigen Tüchern; dann legen sie das Evangelium und das Kreuz darauf. Dabei singen sie Hymnen.

Der Diakon ruft aus: Gott, wir bitten dich.

Dann spricht der Bischof dieses Gebet:

Wir danken dir, guter Herr und, wir loben deinen heiligen Namen, der uns über alle Namen geht, weil du uns gesegnet und würdig gemacht hast, vor dir zu stehen, um dir diesen Altar zu weihen, damit er ein Lob für deine Liebe zur Menschheit und ein Vermittler ist.

Der Diakon sagt: Wir bitten dich, o Herr, mache ihn zu einem Ort für den Heiligen Geist, damit wir Christen an ihm stehen und dich preisen und ein christliches Leben führen können, ohne in Eitelkeiten und weltliche Wünsche zu fallen, in Gerechtigkeit leben und vor dir stehen unter den Lebendigen, denn du bist Hilfe den Lebendigen, die dir alle Ehre und Herrlichkeit geben.

Dir geben wir Ehre und Herrlichkeit, jetzt und jederzeit und in Ewigkeit. Amen.
Der Archidiakon sagt: Für die Menschen, die am Bau dieses Hauses teilgenommen haben und auf die, die ihnen geholfen, bitten wir mit aller Kraft, dass Gott, der die Menschen liebt, ihnen sein Himmelreich schenken möge.

Herr, erbarme dich unser.

Gebet für die Menschen, die für das Gotteshaus sorgen:

Der Bischof sagt:

Herr, unser Gott, erinnere dich aller, die an diesem Ort für deinen heiligen Namen gearbeitet haben. Gib ihnen reiche Geschenke zurück, schütze sie mit starken Mächten, schütze sie vor den Fallen der Satane und bösen Menschen. Segne ihre Arbeit, vermehre ihr Hab und Gut, heile sie und schütze sie vor jeder Krankheit, mach sie fest im orthodoxen Glauben und lass sie deine heiligen Gebote halten, und lass sie auch bis zum letzten Atemzug bewahren, weil du gütig bist zu jedem, der deine Gnade anruft. Dir gebührt Ehre mit deinem eingeborenen Sohn und dem Heiligen Geist, dem lebensspendenden, der dir gleich ist, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Die Diakone sagen: Einer ist der Vater, einer der Sohn, einer der Heilige Geist. Amen.

Der Diakon sagt: Der Friede sei mit euch.
Das Volk antwortet: Und mit deinem Geiste.

Das Volk beugt das Haupt und der Bischof betet das Absolutionsgebet.

Herr, allmächtiger Gott, der auf dem mächtigen Thron sitzt, der unendlich ist, der alles erfüllt, der uns erlaubt, an diesem Tag zu beten und das Dankgebet darzubringen: nimm unsere Bitten in deiner Gnade an und erhöere unser Gebet, weise es nicht zurück.

Sieh von deinem Himmel herab und segne das Haus und alle, die darin sind und vor dir das Haupt verneigt haben.

Schütze sie mit deiner starken Hand, bewahre sie rein von Sünde und Unvollkommenheiten, ohne Pein und Verderbnis, Verlorensein und Abfall vom Glauben und vor allem Schaden in dieser Welt, alle Tage ihres Lebens, weil du Gnade willst. Dir gebührt Ehre, o Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt und allezeit in Ewigkeit. Amen.

4.13 Die Prozession

Der Bischof spricht, den Altar umgehend, das Weihrauchgebet. Die Diener und der Chor spielen Triangel und umrunden die Kirche innen und außen.

Dann betet man im Heiligtum das Dankgebet, den Psalm und die Morgenlesung des Evangelium (Ps 25,1-2; Lk 19,1-10). Dann werden drei Fürbitten gesprochen (für Frieden, Väter und Versammlung) und das Absolutionsgebet.

Dann wäscht der Bischof die Hände in den Krügen. Der Priester trägt die Krüge und geht mit dem Bischof zum Baptisterium.

4.14 Weihe des Baptisteriums

Der Bischof betet das Dankgebet; es wird aus den Paulusbriefen (Eph 2,13; 3,1-12) gelesen, es folgt das Trisagion, das Evangeliumsfürbittgebet, Ps 25,4 wird gesungen, die Lesungen aus dem Johannesevangelium schließt sich an (3,1-17). Die drei Fürbitten werden gebetet, das Glaubensbekenntnis gesprochen.

Der Bischof betet folgendes:

Herr Jesus Christus, einziger Sohn Gottes, Wort des Vaters, Licht aller, die unter den Himmeln leben, durch dessen einzigartige Inkarnation sie aus der Macht des Satans gerettet wurden, du hast uns den Plan des göttlichen Mysteriums enthüllt und das Heilige gezeigt, nach dessen Kenntnis die Engel verlangen.

Du hast uns den Eintritt in dein Königreich durch die Wiedergeburt gewährt, denn du hast gesagt: „Wenn ihr nicht wiedergeboren werden aus dem Wasser und dem Heiligen Geist, werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen.“

Deshalb hast du dich selbst erniedrigt und wurdest im Jordan getauft, obwohl du der Reinigung nicht bedurfst, denn du bist der Eine Heilige. Du reinigst uns und segnest die Wasser und zertratest das Haupt des Drachens, damit wir, die wir noch in Sünde sind, Vergebung unserer.

Nun also, Herr, bitten und beschwören wir dich, heilige diesen Brunnen, der den Wassern des Jordan gleicht, in denen du von Johannes getauft wurdest und nach deinem Willen, wir bitten dich, heilige diese Wasser, damit durch sie für alle, die mit ihnen getauft werden, Vergebung der Sünden erlangt werden kann. Mögen sie unverdorben bewahrt werden, himmlische Gaben ernten und ihre Namen im Buch des Lebens zusammen mit deinen auserwählten Volk eingeschrieben werden nach dem Willen des Vaters und des lebensspendenden Heiligen Geistes, der jetzt und für immer mit dir gleich ist.

Der Bischof nimmt das Heilige Chrisam, macht das Zeichen des Kreuzes und spricht:

„Wir salben diesen Brunnen und weihen ihn dem heiligen Antonius. Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Die Diakone singen die Epiphanie-Hymnen.

Es folgt das Morgenweihrauchopfer.

„Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging. Sie sagten zueinander: Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch als sie hineinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war; da erschrecken sie sehr. Er aber sagte zu ihnen: „Erschreckt euch nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er aber ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht da ist die Seite, wo man ihn hingelegt hatte. Nun aber geht und sagt seinen Jüngern, vor allem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.“ Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemand etwas davon; denn sie fürchteten sich“ (Mk 16,2-8)

„Ein Engel des Herrn aber öffnete nachts die Gefängnistore, führte sie hinaus und sagte: Geht, tretet im Tempel auf, und verkünde dem Volk alle Worte dieses Lebens. Sie gehorchten und gingen bei Tagesanbruch in den Tempel und lehrten. Währenddessen kam der Hohepriester mit seinen Begleitern. Sie riefen den Hohen Rat und alle Ältesten der Söhne Israels zusammen; man schickte (Boten) zum Gefängnis, um die Apostel vorführen zu lassen. Die Diener gingen, fanden sie aber nicht im Gefängnis. Sie kehrten zurück und meldeten: „Wir fanden das Gefängnis sorgfältig verschlossen und die Wachen vor den Toren stehen; als wir aber öffneten, fanden wir niemand darin.“ Der Tempelhauptmann und die Hohepriester waren ratlos, als sie das hörten und wussten nicht, was nun werden sollte.

Da kam jemand und meldete ihnen: Die Männer, die ihr ins Gefängnis geworfen habt, stehen im Tempel und lehren das Volk. Da ging der Tempelhauptmann mit seinen Leuten hin und holte sie, allerdings nicht mit Gewalt; denn sie fürchteten, vom Volk gesteinigt zu werden. Man führte sie herbei und stellte sie vor den Hohen Rat. Der Hohepriester verhörte sie und sagte: „Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; ihr habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt; ihr wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen.“ Petrus und die Apostel antworteten: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 5,19-29)

„An jenem Tag verließ Jesus das Haus und setzte sich an das Ufer des Sees. Da versammelte sich eine große Menschenmenge um ihn. Er stieg deshalb in ein Boot und setzte sich; die Leute aber standen am Ufer. Und er sprach lange zu ihnen in Form von Gleichnissen. Er sagte ihnen: Ein Sämann ging aufs Feld, um zu säen. Als er säte, fiel ein Teil der Körner auf den Weg, und die Vögel kamen und fraßen sie. Ein anderer Teil fiel auf felsigen Boden, wo es nur wenig Erde gab, und ging sofort auf, weil das Erdreich nicht tief war; als aber die Sonne hochstieg, wurde die Saat versengt und verdorrte, weil sie keine Wurzeln hatte. Wieder ein anderer Teil fiel in die Dornen, und die Dornen wuchsen und erstickten die Saat. Ein anderer Teil fiel auf guten Boden und brachte Frucht, teils hundertfach, teils sechzigfach, teils dreißigfach. Wer Ohren hat, der höre“ (Mt 13,1-9).

„Wenn ein Boden den häufig herabströmenden Regen trinkt und denen, für die er bebaut wird, nützliche Gewächse hervorbringt, empfängt er Segen von Gott, trägt er aber Dornen und Disteln, ist er nutzlos und vom Fluch bedroht; sein Ende ist die Vernichtung durch Feuer. Bei euch aber, liebe Brüder, sind wir trotz des Gesagten, vom Besseren überzeugt und davon, dass ihr am Heil teilhabt. Denn Gott ist nicht so ungerecht, euer Tun zu vergessen und die Liebe, die ihr seinem Namen bewiesen habt, indem ihr die Heiligen gedient habt und noch dient. Wir wünschen aber, dass jeder von euch einen Blick auf den Reichtum unserer Hoffnung bis zum Ende den gleichen Eifer zeigt, damit ihr nicht müde werdet, sondern Nachahmer derer seid, die aufgrund ihres Glaubens und ihrer Ausdauer Erben der Verheißung sind.

Als Gott dem Abraham die Verheißung gab, schwor er bei sich selbst, da er bei keinem Höheren schwören konnte, und sprach: Fürwahr, ich will dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen überaus zahlreich machen. So erlangte Abraham durch seine Ausdauer das Verheißene“ (Heb 6,7-15).

„Auch ihnen gilt, was schon Hennoch, der siebte nach Adam, geweissagt hat: „Seht, der Herr kommt mit seinen heiligen Zehntausenden, um über alle Gericht zu halten und alle Gottlosen zu bestrafen wegen all ihrer gottlosen Taten, die sie verübt haben, und wegen all der frechen Reden, die die gottlosen Sünder gegen ihn geführt haben.“ Sie sind Nörgler, immer unzufrieden mit dem Geschick; sie lassen sich von ihren Begierden leiten; sie nehmen große Worte in den Mund und schmeicheln den Menschen aus Eigennutz.

Ihr aber, liebe Brüder, denkt an die Worte, die von den Aposteln Jesu Christi, unseres Herrn im voraus verkündet worden sind, als sie euch sagten: Am Ende der Zeit wird es Spötter geben, die sich von ihren gottlosen Begierden leiten lassen. Sie werden die Einheit zerstören, denn es sind irdisch gesinnte Menschen, die den Geist nicht besitzen. Ihr aber, liebe Brüder, gründet euch auf euren hochheiligen Glauben und baut darauf weiter, betet in der Kraft des Heiligen Geistes, haltet fest an der Liebe Gottes und auf das Erbarmen Jesu Christi, unseres Herrn, der euch das ewige Leben schenkt. Erbarmt euch derer, die zweifeln; rettet sie, entreißt sie dem Feuer, verabscheut sogar das Gewand eines Menschen, der der Sünde verfallen ist.

Dem einen Gott aber, der die Macht hat, euch vor jedem Fehltritt zu bewahren und euch untadelig und voll Freude vor seine Herrlichkeit treten zu lassen, ihm, der uns durch Jesus Christus, unseren Herrn, rettet, gebühret die Herrlichkeit, Hoheit, Macht und Gewalt vor aller Zeit und jetzt und für alle Zeiten. Amen. (Jud 1,14-25).

5. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Katholisch-Theologische Fakultät

Ehrenpromotion Seiner Heiligkeit Papst Schenouda III

5.1 Die Koptisch-Orthodoxe Kirche, Kurzdarstellung

5.1.1 Name, Herkunft, Gegenwartslage

Der Name „Kopten“ geht über arabisch *al-qipt*, auf das griechische *Aigyptoi* zurück, ist daher gleichbedeutend mit „Ägypter“.

Die Kopten sind die direkten Nachkommen des Volkes der Pharaonen im Land der Obeliken und Pyramiden. Schon im Altertum wurden sie Christen. Als Gründer ihrer Kirche verehren sie den heiligen Evangelisten Markus (Alexandria 62 n. Chr.). Dem Christentum haben sie in mancherlei Prüfungen die Treue gehalten, obgleich ihr Land im 7. Jahrhundert durch die Araber erobert wurde und ihre Landsleute heute in der Mehrheit Muslime (Mohammedaner) sind. Die koptische, d. h. ägyptische Sprache wird noch immer, vor allem im Gottesdienst, gepflegt. Umgang- und Predigtsprache ist inzwischen das Arabische.

Heute besitzt die Koptisch-Orthodoxe Kirche etwa 40 Diözesen mit schätzungsweise 8 – 12 Millionen Gläubigen, 7 – 12 % der Gesamtbevölkerung Ägyptens. Sie sind gleichberechtigte Bürger der Arabischen Republik Ägyptens, erfahren dennoch nicht selten das bedrückende Schicksal einer religiösen Minderheit. Koptische Auswanderer und Exulanten leben auf allen Kontinenten, eine größere Anzahl auch in Deutschland. Hier hat die Koptisch-Orthodoxe Kirche zur Zeit 7 Gemeinden (in München, Frankfurt, Düsseldorf, Hannover, Hamburg, Stuttgart und Berlin). Ein Kloster besteht in Waldsolms-Kröffelbach/Taunus.

5.1.2 Oberhaupt

Das Oberhaupt der ägyptischen Kirche ist seit jeher der Bischof der alten Landeshauptstadt Alexandrien. Seit Kairo, im Kloster „Deir Anba Rueiss“. Sein traditioneller Titel lautet „Seine Heiligkeit Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhles vom heiligen Markus“, die Anrede „Seine Heiligkeit“. Papst Schenouda III. amtiert seit 1971 und ist der 117. Nachfolger des Heiligen Markus. Nach der auf den altkirchlichen Konzilien festgelegten Ordnung gehört er mit dem römischen Papst und dem ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel/Istanbul zu den ranghöchsten Bischöfen der Christenheit.

5.1.3 Historische Bedeutung

Aus der Kirche Ägyptens sind in der Frühzeit des Christentums bedeutende Theologien und Kirchenväter der Weltkirche hervorgegangen, z. B.:

- Clemens von Alexandrien († vor 215/6)
- Origenes (182-254)
- Athanasius († 373)
- Cyrill († 444)

Im Mittelalter schufen koptische Gelehrte, so die Aulädal-Assal im 13. Jahrhundert und Ibn Kabar im 14. Jahrhundert, ein vielfältiges christliches Schrifttum in arabischer Sprache.

Ägypten ist auch die Heimat der Väter des christlichen Mönchtums:

- Antonius († 356)
- Pachomios († 346)
- Schenute (arab.: Schenouda, † wohl 466)

Aus den Reihen der in ihrer Nachfolge lebenden Mönche und Einsiedler stammen seit Jahrhunderten die Patriarchen und Bischöfe der Koptisch-Orthodoxen Kirche.

Für die Gemeinden in Stadt und Land wurden die Klöster in der Wüste beiderseits des Nils zum Hort christlichen Glaubens und Betens, in weniger friedlichen Zeiten zum Zufluchtsort bedrohter Christen.

Auch die eindrucksvolle kirchliche Erneuerung der Gegenwart findet in diesem Mönchtum eine wesentliche Stütze.

Dank der Koptisch-Orthodoxen Kirche und ihrer Tochterkirche in Äthiopien ist auf dem afrikanischen Kontinent ein einheimisches Christentum ununterbrochen seit nahezu 2000 Jahren lebendig.

5.1.4 Verhältnis zu den anderen christlichen Kirchen

Im Anschluss an das Konzil von Chalkedon (451) kam es im Osten aus verschiedenen Gründen zu einer Kirchenspaltung, die bis in die Gegenwart andauert. Im Mittelpunkt des Streites stand die Frage, wie das Bekenntnis zu Jesus Christus, dem menschengewordenen Gottessohn, eindeutig in Worte zu fassen ist. Die in Chalkedon gefundene Formel gehört zum Glaubensbekenntnis der katholischen und der byzantinisch-orthodoxen Kirche.

Im ägyptischen Christentum fand sie nur wenig Zustimmung, weil man dort durch sie das theologische Erbe des Kirchenvaters Cyrill von Alexandrien gefährdet sah. Die Mehrheitsfraktion, die heute Koptisch-Orthodoxe Kirche, wurde von ihren Gegnern irreführend „Monophysiten“ genannt, weil ihre Anhänger angeblich das Menschsein Christ leugnen und ihm allein **eine** (griech. „*monis*“) **Natur** (griech. „*physis*“), von Byzanz oder knüpften in späteren Jahrhunderten Verbindung mit dem Papst in Rom oder den Kirchen der Reformation. Sie bilden heute das griechisch-orthodoxe Patriarchat von Alexandrien, das koptisch-orthodoxe Patriarchat und die koptisch-evangelische Kirche von Ägypten.

Die Koptisch-Orthodoxe Kirche zählt zu den Altorientalistisch-Orthodoxen Kirchen. Sie hat volle Kommuniongemeinschaft mit der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien und deren Tochterkirche in Indien (Malabar), der Armenisch-Apostolischen Kirche und der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche. Seit 1954 ist sie Mitglied im Weltrat der Kirchen.

Der von Papst Schenouda III. geförderte und befruchtete ökumenische Dialog mit der katholischen, der byzantinisch-orthodoxen und der anglikanischen Kirche, hat in jüngster Zeit zur Verabschiedung mehrerer Erklärungen geführt, in denen jeweils beide Seiten ihren gemeinsamen Glauben an Jesus Christus übereinstimmend formulieren:

„Er, der ewige und unsichtbare Gott, wurde sichtbar im Fleisch und nahm Knechtsgestalt an. In ihm sind alle Eigenschaften der Gottheit und alle Eigenschaften der Menschheit zugleich in einer wirklichen, vollkommenen, unteilbaren und untrennbaren Einheit bewahrt.“

Nach Jahrhunderten der Trennung ist damit die Einheit des Glaubens wieder gefunden – zu vollenden bleibt die Einheit der Kirche.

5.2 Lebenslauf von Papst Schenouda III.

- Geboren am 3. August 1923 unter dem bürgerlichen Namen Nasir Gayid Rafail in Abnoub, in der oberägyptischen Provinz Assuit.
- Schon als 16jähriger wurde er als Lehrer an die Sonntagsschule berufen.
- Studium der Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Kairo mit Abschluss 1947.
- Studium als Postgraduate in Archäologie.
- Während der Studienzeit Ausbildung zum Reserveoffizier.
- Studium am Koptisch-Orthodoxen Seminar mit Abschluss 1949.
- Tätigkeit als Dozent für „Exegese und Dogmatik“ am selben Seminar , zugleich Mitarbeiter und Herausgeber des Sunday Scholls Magazine.

- 1954 Eintritt in das Kloster Deir es-Surian im Wadi Natrun als Mönch Abuna Antonius, Bibliothekar des Klosters, daneben für einige Zeit Leben als Einsiedler in der Wüste.
- 1955 Priesterweihe
- Papst Kyrillos VI. ernennet ihn zum Privatsekretär.
- Sept. 1962 Weihe zum Bischof „Anba Schenouda“ mit dem Zuständigkeitsbereich „Religiöse Unterweisung und christliche Erziehung“.
- Zugleich wurde er Präsident des Koptisch-Orthodoxen Seminars und erhielt das Leitungsamt über alle koptisch-religiösen Institutionen in Kairo, vor allem über die Sonntagsschulen, die nun zu einem bevorzugten Ort seines theologischen Wirkens werden.
- 1965 Wahl zum Präsidenten der ATENE (Association of Theological Education in Near East).
- Begegnung der Orientalischen Orthodoxen Kirchen in Addis Adeba.
- September 1971: Abgesandter der Koptisch Orthodoxen Kirche zu den Konsultationen zwischen Theologen der Römisch-Katholischen Kirche und der Orientalisch-Orthodoxen Kirchen in Wien. Die von Schenouda vorgelegte christologische Formel wird zur Grundlage für den von Papst Paul VI. aufgenommenen ökumenischen Dialog.
- 31. Oktober 1971: Wahl zum Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Kirche und zum 117. Nachfolger auf dem Patriarchenstuhl des Heiligen Markus.
- 14. November 1971: Inthronisation.
- 1972: Besuch beim Patriarchen von Konstantinopel Dimitrios; das bedeutet eine Wiederaufnahme des Dialogs nach mehr als 15 Jahrhunderten der Kirchentrennung seit dem Konzil von Chalkedon (451).
- 10. Mai 1973: Besuch bei Papst Paul VI.; Errichtung einer gemeinsamen Kommission und Initiative zur 1. ökumenischen Dialogphase.
- In der Folgezeit mehrere Zusammenkünfte mit den alten Patriarchen in Konstantinopel, Damaskus und auch Moskau auf verschiedenen Ebenen.
- In der Weiterführung der 1. Dialogphase anerkennt in einer Erklärung Papst Johannes Paul II. das Christusbekenntnis des alexandrinischen Patriarchen der Kopten. Damit wird deutlich, dass beide Seiten ihre jeweiligen christologischen Bekenntnisformeln als rechtsgläubig anerkennen.
- 1979 Wahl zum besten Prediger der Welt.
- Aufnahme des ökumenischen Dialogs mit den anglikanischen Kirchen, zuerst in Ägypten (Konferenz im Kloster Deir Anba Bishoy), dann Besuch beim Erzbischof von Canterbury.
- September 1981: Behinderung der Amtsausübung und Anordnung des Hausarrests im Kloster Deit Anba Bishoy im Waid Natrun durch den ägyptischen Staatspräsidenten Anwar el-Sadat. Zugleich werden 8 koptische Bischöfe, 24 Priester und annähernd 1500 Diakone inhaftiert. Diese Phase des Hausarrests ist die Zeit höchster literarischer Tätigkeit.
- Januar 1985: Triumphale Rückkehr nach Kairo zur Weihnachtsliturgie.

- September 1987: Seine Heiligkeit empfängt den Canterbury in Kairo.
- 1988 Abschluss der 1. Dialogphase mit Rom mit einer gemeinsamen Erklärung über „Das Geheimnis des menschengewordenen Wortes“.
Der positive Tenor dieser Erklärung hat beide Dialogseiten ermutigt, sofort in die 2. Dialogphase einzutreten, die gegenwärtig noch andauert.
- Seine Heiligkeit empfängt den Patriarchen von Konstantinopel, Dimitrios I., in Kairo.
- 20.-24. Juni 1989 Theologenkonzferenz der beiden orthodoxen Kirchenfamilien in Deir Anba Bishoy. Das verabschiedete Communiqué zeigt endgültig die Übereinstimmung in der Lehre von/über Jesus Christus.

Papst Schenouda III. ist Ehrendoktor

- der Bloomfield University, New Jersey 1977
- der St.-Peter-University, New York
- und der St. Vincent-University, Pittsburgh.

Papst Schenouda III. ist Ehrenbürger in sechs (US) Städten.

5.3 Würdigung

Die neuen Freiheiten, die die koptische Kirche als religiöse Minderheit im mehrheitlichen islamischen Ägypten während des 19. Jahrhunderts erlangte, erlauben ihr in Gelehrsamkeit und Bildungsarbeit an alte Traditionen anzuknüpfen und neue Initiativen zu entfalten. Andererseits kam es infolgedessen zu innerkirchlichen Spannungen zwischen einer liberal-reformerischen Partei und einem unbeweglich-konservativen Flügel, dem Patriarchat und Hierarchie weitgehend zuneigten. In die heftigen, zeitweise gewaltsamen Auseinandersetzungen wurde die nichtchristliche Staatsgewalt einbezogen, die Kirche selbst damit weitgehend abhängig von sich wandelnden innenpolitischen Situationen und auch von Bestrebungen, die die Freiheit und Entfaltung der christlichen Religion nicht zum Ziel haben.

Trotz einiger Kontakte auch in neuerer Zeit blieb außerdem der Graben unüberbrückt, der seit mehr als 1500 Jahren die Christenheit Ägyptens von den meisten anderen christlichen Kirchen trennt.

Es strahlt eine hohe Faszination aus, mit welcher inneren Folgerichtigkeit Seine Heiligkeit Papst Schenouda III. in seinem Pontifikat seit nunmehr nahezu 20 Jahren diese Verhältnisse bereinigt.

5.4 Gesellschaftliche Aufwertung der Koptisch-Orthodoxen Kirche

Nach der Einschränkung der Bewegungsfreiheiten des Papstes durch Präsident Anwar el-Sadat im Jahre 1981 machte die triumphale Rückkehr im Januar 1985 der politischen Führung Ägyptens deutlich, dass ihr Papst Schenouda III. ein Kirchenführer vorgegeben ist, dem ca. 8 – 12 Millionen Ägypter (von rund 50 Millionen) Gefolgschaft leisten, er damit eine politische und gesellschaftliche Position inne hat, die eine Staatsführung nicht mehr übersehen kann.

Seine Gefolgschaft setzt sich zusammen aus Christen, die sich zu Jesus von Nazareth bekennen, zu seinem Gebot der Nächsten- und Feindesliebe, zur Achtung der Menschenwürde, zu Frieden und Freiheit für alle Menschen.

Dass man dieser Kirche mehr Achtung entgegenbringt, hängt wesentlich mit der zielstrebigem Strukturierung und der straffen synodalen Führung dieser Kirche zusammen. Sie bewirkt auch die Homogenität dieser Kirche. Entscheidend aber dürfte die wesentlich durch Papst Schenouda III. initiierte konsequente Neugestaltung des Erziehungssystems sein.

5.4.1 Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens

Das 1920 von Archidiakon Habib Girgis ins Leben gerufene Institut der Sonntagsschule hat sich besonders im Pontifikat seiner Heiligkeit Schenouda III. zu einem höchst akzeptierten und effizienten Instrument der Bildung weiter Bevölkerungsteile entwickelt. Dies hängt auch wesentlich mit der homiletischen Begabung Seiner Heiligkeit zusammen, dem es nach Ausweis der Quellen gelingt, zu seinen Sonntagspredigten regelmäßig bis zu 7000 Zuhörer in der St.-Markus-Kathedrale in Kairo zu versammeln.

Seine literarische Tätigkeit geht zurück bis in seine Jugendzeit, denn schon als Sechszehnjähriger hat er seine ersten Werke verfasst. Unmittelbar nach Abschluss seiner Studien am Coptic-Orthodox-Seminary in Kairo 1949 wurde er daselbst zum Dozenten für „Exegese und Dogmatik“ verpflichtet. Im gleichen Jahr wurde er Herausgeber des Sunday School Magazine. Später – 1965 – wird er auch Hauptherausgeber des Magazins „*El-Keraza*“ („Verkündigung“) und Mitglied der ägyptischen Journalistenvereinigung.

Mit seiner Bischofsweihe übertrug ihm der damalige Patriarch Kyrillos VI. die Verantwortung für die religiöse Unterweisung und christliche Erziehung in der Koptisch-Orthodoxen Kirche. In diesem neuen Amt öffnet er das Seminar für alle und bot damit aufs Neue der breiteren Bevölkerung Zugang zur Christlichen Unterweisung.

In sein Pontifikat fallen bisher die Gründungen von 6 neuen Seminaren in Ägypten (Alexandria 1; Delta 2; Oberägypten 3), von 3 Seminaren im Ausland (Jersey City, Los Angeles, Sydney). Wichtig – und für den arabischen Kulturkreis Signal gebend – ist die Öffnung der Seminare auch für Studentinnen und die Zulassung von Frauen als Dozentinnen in Koptischen Seminaren und Instituten.

5.4.2 Ausbau des Klosterwesens

Die koptisch-orthodoxe Kirche ist von ihren Anfängen an zutiefst durch das urchristliche Mönchtum geprägt. Schon der große koptische Theologe Origenes erwähnte Asketen, die in der Wüste ein zurückgezogenes mönchisches Leben führten: Im 3. Jahrhundert Antonius und Paulus; im 4. Jahrhundert Pachomios.

Seine Heiligkeit Schenouda III. betrat 1953 als Lehrer das Mönchskloster Deir es-Surian, wurde 1954 zum Mönch geweiht und ging als Eremit in die Sketische Wüste. Seitdem weiß er sich dem mönchischen Leben verpflichtet. Auch hat er eine Zelle im Kloster beibehalten.

Während seines Pontifikates konnte er bisher in Ägypten 3 neue Männerklöster und ein Nonnenkloster einweihen. Hierbei handelt es sich zugleich um die Wiederbelebung antiker Klosteranlagen aus dem 4. und 5. Jahrhundert.

Die Ausbreitung der Koptisch-Orthodoxen Kirche wird schließlich deutlich durch Klostergründungen in Kalifornien, Australien und auch in Deutschland.

5.4.3 Ausbreitung der Koptisch-Orthodoxen Kirche

Papst Schenouda III. Hat bisher 52 Bischöfe und 288 Priester weihen können, die den Glauben der Koptisch-Orthodoxen Kirche über die Grenzen Ägyptens hinaus getragen haben in einer Weise und Effektivität, die Respekt verlangt. 7 Kirchen in Kanada, 41 Kirchen in USA, 13 Kirchen in Australien, 23 Kirchen in Europa, 2 Kirchen in Libyen und 5 Kirchen in sonstigen arabischen Ländern konnten bisher errichtet werden. Seine Heiligkeit wird anlässlich seiner Pastoralreise im November 1990 auch in Deutschland eine Kirche einweihen, die St.-Antonius-Kathedrale in Waldsolms-Kröffelbach/Taunus.

Gerade die Ausbreitung auf dem afrikanischen Kontinent ist beeindruckend. Nach 2 Diözesen im Sudan konnte ein weitere afrikanische Diözese eingerichtet werden. In Kenia, Sambia und Simbabwe wurden neue Kirchen eingeweiht.

In einer Zeit, in der Zulauf der Gläubigen zu den Kirchen des westlichen Christentums spürbar nachlässt, in der die Zahlen für den Priester- und Ordensnachwuchs stark rückläufig sind, verzeichnet die Koptisch-Orthodoxe Kirche ein einzigartiges „revival“.

Seine Heiligkeit führt dieses „revival“ unter anderem auf das starke monastische Element in seiner Kirche zurück das – gepaart mit einem Priestertum, das vornehmlich aus verheirateten Männern besteht – in dieser Welt überzeugende Verkündigungsarbeit leistet.

Eine große Aufgabe der Koptisch-Orthodoxen Kirche – und darin bedarf sie der intensivsten Unterstützung von Seiten aller übrigen christlichen Kirchen – ist der Dialog mit dem Islam. Angesichts der vielen Fundamentalismen der Gegenwart ist hier eine Aufgabe übertragen, die wesentlich zum Bestand des Christentums überhaupt beitragen wird.

5.4.4 Seine Bedeutung als Theologe

Papst Schenouda III. Ist ein begnadeter Theologe und Seelsorger, dessen Bedeutung zuerst einmal innerkoptisch und innerägyptisch in seiner Tätigkeit als *Lehrer* an der Sonntagsschule und als *Prediger* in der St.-Markus-Kathedrale anzusprechen und zu motivieren.

Seine Bedeutung als Theologe spiegelt sich wieder in der Abfassung von inzwischen über 60 Büchern, die ihn als *Wissenschaftler* und Seelsorger zugleich ausweisen und die in viele Sprachen übersetzt worden sind.

Die weltweite „katholische“ Bedeutung des Papstes Schenouda III. liegt in seiner allseits anerkannten mühevollen Arbeit als *ökumenischer Theologe*: in vielfacher Weise und in vielfache Richtungen hat er dem ökumenischen Dialog der Kirchen gedient.

Er hat nicht nur die Koptisch-Orthodoxe Kirche von dem jahrhundertlangen auf Missverständnissen beruhenden Vorwurf einer „monophysitischen“ Kirche befreit, er hat damit zugleich gemeinsam mit den anderen vielfach „vor-chalkedonesisch“ genannten orthodoxen Kirchen den Weg in die volle Gemeinschaft der Weltkirche vorbereitet.

Er hat das Gespräch innerhalb der beiden getrennten Familien der Ostkirchen entscheidend gefördert und befruchtet.

Er hat den ägyptischen Protestantismus sowie die anglikanische Kirche zu einer großen Geste der Versöhnungsbereitschaft zum Dialog eingeladen.

Er hat mit Papst Paul IV. einen ökumenischen Dialog begonnen, der bis heute anhält und eine volle Kircheneinheit zum Ziel hat. Die bisher erreichten Zwischenstufen lassen keine Zweifel daran, dass dieses Ziel keine Utopie mehr ist.

„Das Gespräch, das die Kirche mit den verschiedenen Kulturen der heutigen Zeit führt, ist der lebendige Ort, auf dem das Schicksal der Kirche und der Welt am Ende dieses unseres Jahrhunderts entschieden wird!“ (Papst Johannes Paul II, Apostolische Konstitution „Ex corde Ecclesiae“ vom 15. August 1990, Pt. 3)

5.5 Laudatio

Durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde ehrt die Katholische-Theologische Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn den Theologen und das Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Kirche, Seine Heiligkeit Schenouda III., Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhles vom Heiligen Markus.

Er weiß die Verantwortung seines hohen Amtes in besonderer Weise dem Dienst an der Einheit der Kirchen verpflichtet. Durch seine offiziellen Besuche beim Ökumenischen Patriarchen Dimitrios I. von Konstantinopel (1972) und beim Römischen Papst Paul VI. (1973) hat er eine mehr als 1500jährige Kirchenspaltung und Entfremdung zu überwinden begonnen, die seit dem Konzil von Chalkedon im Jahre 451 die Koptisch-Orthodoxe Kirche von der byzantinischen und abendländischen Kirchen trennte.

Eine der Initiative Seiner Heiligkeit zu dankenden Besuche sind von daher als kirchenhistorische Ereignisse ersten Ranges zu werten. Inzwischen hat sich sein Bemühen um die *unio ecclesiarum* auf die anderen großen Patriarchate und Kirchengemeinschaften, so die anglikanische und die reformatorischen, ausgedehnt.

Es ist daran zu erinnern, dass Seine Heiligkeit dafür gesorgt hat, dass die Koptisch-Orthodoxe Kirche Mitglied im Ökumenischen Rat der Kirchen und damit in das weltweite Netz ökumenischer Beziehungen eingebunden wurde.

Gewiss ist die feierliche Ehrenpromotion, zu der wir uns hier versammelt haben, kein historisches Ereignis im vorgenannten Sinne. Aber sie will ein ökumenisches Ereignis sein! Sie ist dies umso mehr, zumal diese Ehrenpromotion mit dem ökumenisch orientierten Ehrenpromotionen der Katholisch-Theologischen Fakultät in den letzten Jahren zusammen gesehen werden darf und soll.

Die Fakultät dankt Ihnen, Eure Heiligkeit, für Ihre Bereitschaft, diese Ehrung und Würdigung anzunehmen, und rechnet dies – und das gebe ich als Dekan dieser Fakultät gerne zu – auch als Ehre für diese Fakultät an. Seine Heiligkeit Papst Schenouda III. wurde am 3. August 1923 unter dem bürgerlichen Namen Nasir Gayid Rafail in Abnoub in der oberägyptischen Provinz Assuit geboren.

Nach Abschluss seiner Studien der Ägyptischen Literatur und Kunstgeschichte an der Universität Kairo (1947), an der Ägyptischen Offiziersschule und am Koptisch-Orthodoxen Seminar (1949) war er zunächst Dozent an diesem Seminar tätig. 1954 trat er als Mönch „Abuna Antonius“ in das Kloster Deir es-Surian im Wadi Natrun ein, arbeitete dort als Bibliothekar und lebte für einige Zeit als Einsiedler in der Wüste.

1955 empfing er die Priesterweihe und wurde im September 1962 von Papst Kyrillos VI., dessen Sekretär er vorher war, zum Bischof mit dem Namen „Schenoudah“ (nach dem altägyptischen Mönch und Heiligen des 5. Jahrhunderts) geweiht, mit dem Zuständigkeitsbereich für „Religiöse Unterweisung und christliche Erziehung“. Zugleich wurde er Präsident des Koptisch-Orthodoxen Seminars und erhielt das Leitungsamt über alle koptisch-religiösen Institutionen in Kairo, vor allem auch über die Institution der Sonntagsschule, an der er schon als Sechzehnjähriger als Lehrer tätig gewesen war und die nun zu einem bevorzugten Ort seines katechetischen und pastoralen Wirkens wurde.

Seine regelmäßigen wöchentlichen Predigten, spirituelle Vorträge, Konferenzen und Vorlesungen vermochten jeweils an die 7000 Gläubige: Junge Menschen, Männer und Frauen, Diakone und Priester in der St.-Markus-Kathedrale in Kairo zu versammeln. Diese wöchentliche Predigt-, Vortrags- und Vorlesungstätigkeit in Kairo wie später auch in Alexandrien hielt er auch nach seiner Wahl zum Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Kirche, zum Papst und Patriarchen, bis heute bei.

1971 nahm Bischof Schenouda als Abgesandter der Koptisch-Orthodoxen Kirche an der ökumenischen Konsultation zwischen Theologen der Orientalischen Orthodoxen Kirche und der Römisch-Katholischen Kirche im Rahmen der Stiftung „Pro Oriente“ in Wien teil.

Am 31. Oktober 1971 wurde Bischof Schenouda zum Papst von Alexandrien und 117. Nachfolger auf dem Patriarchenstuhl des Heiligen Markus gewählt. Am 14. November 1970 wurde er feierlich inthronisiert.

1990 feierte sie mit ihren Gemeinden in Düsseldorf den Jahrestag Ihrer Inthronisation. Erlauben Sie, dass auch die Katholisch-Theologische Fakultät sich einreicht in die Schar derer, die die ihnen und zugleich der ganzen Koptisch-Orthodoxen Kirche gratuliert zu Ihrem nahezu 20jährigen Pontifikat und Ihnen den Segen Gottes für ihr weiteres Wirken wünscht.

Etwa 10 Jahre später, im September 1981, wurde Papst Schenouda III. vom ehemaligen Ägyptischen Staatspräsidenten Anwar el-Sadat an der Ausübung seines Amtes gehindert und ins Kloster Deir Anba Bishoy im Wadi Natrun verbannt. Gleichzeitig wurden 8 koptische Bischöfe, 24 Priester und annähernd 1500 Diakone inhaftiert. Die Phase der Verbannung wurde für Papst Schenouda eine Periode fruchtbarer literarischer Aktivität.

Der größte Teil seiner zahlreichen zumeist spirituellen Werke entstand in dieser Zeit. Sie wurde zugleich zu einer hohen Zeit gemeinsamen mönchischen Lebens.

Anfang 1985 wurde die Verbannung durch Präsident Mubarak aufgehoben, und Seine Heiligkeit konnte zur Feier des Weihnachtsfestes am 6. Januar 1985 einen triumphalen Empfang durch seine Gläubigen in Kairo erleben.

Bevor ich nun die ökumenischen Verdienste Seiner Heiligkeit zu würdigen versuche, lassen Sie mich zuvor in der gebotenen Kürze die historische Bedeutung der Koptischen (= Ägyptischen) Kirche und den Beitrag ihres Papstes zu ihrer inneren und äußeren Festigung charakterisieren. Mit seiner Bestellung zum „Papst von Alexandrien und zum Patriarchen des ganzen Missionsgebietes des Heiligen Markus“ wurde Seine Heiligkeit Oberhaupt einer Kirche, die in ihrer ganzen Geschichte Bedeutendes für die Weltchristenheit geleistet hat und der die große Ökumene der christlichen Kirchen ein reiches bis heute lebendiges Erbe verdankt. Die Kopten sind die direkten Nachkommen des Volkes der Pharaonen, Einwohner im Land der Pyramiden und Obelisken, das nach dem Neuen Testament der aus Palästina geflohenen Heiligen Familie Schutz vor Verfolgern geboten hat.

Schon im Altertum wurden sie Christen und hielten der Kirche in mancherlei Prüfungen ununterbrochen die Treue, auch als ihr Land im 7. Jahrhundert durch die Araber erobert und der Islam zur herrschenden Religion Ägyptens wurde. Als Gründer ihrer Kirche verehren sie den Evangelisten Markus, dessen Reliquien 1968 aus ihrem Exil in Venedig wieder in das Land am Nil zurückgeführt werden konnten. Sein Nachfolger, der Bischof der alten Landeshauptstadt und des bedeutenden antiken Bildungszentrums Alexandria, gehört mit dem Römischen Papst und dem Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel zu den drei ranghöchsten Patriarchen der Christenheit.

Aus Ägypten sind in der Frühzeit der Kirche bedeutende Theologen und Kirchenväter hervorgegangen, von denen nur einige erwähnt seien:

- Clemens von Alexandrien († 215/6),
- Origenes (185-254),
- Athanasius († 373) und
- Cyrill von Alexandrien († 444).

Im Mittelalter schufen koptische Gelehrte ein vielfältiges christliches Schrifttum in arabischer Sprache.

Aus Ägypten stammt auch ein rasch über die ganze Welt verbreitetes christliches Volksbuch, der Physiologus, aus dem wir alle die Geschichte vom Pelikan kennen, der mit dem eigenen Blut sein Junges ernährte.

Ägypten ist auch die Heimat der Väter des christlichen Mönchtums, von denen ich nur

- Antonius († 356),
- Pachomius († 346) und
- Schenute († 466) nenne.

Aus den Reihen der in ihrer Nachfolge lebenden Mönche und Einsiedler stammen seit Jahrhunderten die Patriarchen und Bischöfe der Koptischen Kirche. Für die Gemeinden in Stadt und Land wurden die Klöster in der Wüste beiderseits des Nil zum Hort christlichen Glaubens und Betens, in weniger friedlichen Zeiten zum Zufluchtsort bedrohter Christen. Auch die eindrucksvolle kirchliche Erneuerung der Gegenwart findet im Mönchtum eine wesentliche Stütze. Dank der Koptisch-Orthodoxen Kirche und ihrer Tochterkirche in Äthiopien ist auf dem afrikanischen Kontinent ein einheimisches Christentum ununterbrochen seit fast 2000 Jahren lebendig. Heute besitzt die Koptisch-Orthodoxe Kirche etwa 40 Diözesen mit schätzungsweise 8 – 12 Millionen Gläubigen. Das sind zwischen 7 und 12% der Gesamtbevölkerung Ägyptens. Nicht bezogen ist die Ausbreitung der koptisch-orthodoxen Kirche in Nordamerika, Europa und Australien.

Die Kopten sind gleichberechtigte Bürger des ägyptischen Staates, erfahren dennoch nicht Seiten das bedrückende Schicksal einer religiösen Minderheit.

In die soeben knapp skizzierte große Tradition fügt sich das Aufbau- und Reformwerk des Papstes Schenouda kontinuierlich und harmonisch ein. Während seines Pontifikates entstand durch seinen persönliche Initiative eine große Anzahl von neuen Kloster- und Gemeindegründungen sowie von Kirchenbauten als Zentren lebendigen Glaubens und großer spiritueller Ausstrahlungskraft – nicht nur in Ägypten, sondern in allen Kontinenten, in denen Kopten in der Zerstreung leben.

Hier in Deutschland hat die Koptisch-Orthodoxe Kirche zur Zeit 7 Gemeinden mit 4 Priestern in München, Frankfurt, Düsseldorf und Berlin. In Waldsolms-Kröffelbach/Taunus besteht seit 1980 ein Koptisches Zentrum in Verbindung mit dem Koptischen St.-Antonius-Kloster, das sich inzwischen zu einer bedeutenden Stätte interkonfessioneller religiöser und kultureller Begegnung sowie theologischer Dialoge entwickelt hat.

Zusammen mit der Sorge um den geistlichen Nachwuchs widmet Papst Schenouda seine ganze Aufmerksamkeit dem Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens. Die Sonntagsschulen, die er zu einem effizienten Instrument der Bildung weiter Bevölkerungsteile ausgebaut hat, wurden schon erwähnt. In sein Pontifikat fallen ferner die Gründungen von bis 6 neuen Seminaren in Ägypten und von 3 Seminaren im Ausland.

Es ist von großer Bedeutung, dass er die Seminare nicht nur für Bewerber des geistlichen Standes, sondern für alle, und das heißt – signalgebend für den arabischen Kulturkreis – auch für Studentinnen und dementsprechend auch für die Zulassung von Frauen als Dozentinnen geöffnet hat. Papst Schenouda unterrichtet auch selbst regelmäßig selbst am Koptischen Seminar und am Koptischen Institut in Kairo.

Durch seine kluge Bildungspolitik hat er hervorragend zur gesellschaftlichen Reputation der koptischen Minderheit in Ägypten beigetragen.

Was nun die ökumenischen Aktivitäten Seiner Heiligkeit anlangt, insbesondere im Verhältnis zur Römisch-Katholischen Kirche, so konnten sie sich gewiss in dem guten Klima entfalten, das seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil zwischen beiden Kirchen entstanden war. Der entscheidende Schritt aufeinander zu geschah aber erst durch die von ihnen initiierte Begegnung mit dem Papst Paul VI. am 10. Mai 1973 in Rom, die mit einer nicht hoch genug zu veranschlagenden gemeinsamen Erklärung über den gemeinsamen Glauben und mit der Vereinbarung über die Bildung einer offiziellen Dialogkommission abschloss, um – wie es wörtlich heißt – „die zwischen unseren Kirchen bestehenden Unterschiede zu überwinden“ und „gemeinsam das Evangelium auf eine Weise verkündigen zu können, die der echten Botschaft des Herrn und den Nöten und Hoffnungen der heutigen Welt entspricht.“

Durch die gemeinsame Erklärung von Papst Schenouda III. und Papst Paul VI. wurde der entscheidende Durchbruch in der seit dem Konzil von Chalkedon im Jahre 451 strittigen Frage der Christologie: der Einheit und Unterschiedenheit in Christus, erzielt, indem die Erklärung eine christologische Formel aufnahm, die Papst Schenouda schon als bischöflicher Abgesandter seiner Kirche auf der Theologenkonsultation in Wien 1971 kurz vor seiner Wahl zum Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Kirche vorgetragen hatte,

und „die – mit den Worten der Gemeinsame Kommission – den Standpunkt der nicht-chalkedonesischen Orthodoxen und den der chalkedonesischen Katholiken ... miteinander versöhnt.“

Nach mehrjähriger Arbeit konnte die 1. Dialogphase mit einer gemeinsamen Erklärung vom 12. Februar 1988 im Kloster Anba Bishoy im Wadi Natrun über „Das Geheimnis des menschengewordenen Wortes“ abgeschlossen werden. Die entscheidende Formulierung lautet:

Wir glauben, dass unser Herr und Gott, unser Erlöser Jesus Christus, das menschengewordene Wort, vollkommener Gott ist in Bezug auf seine Gottheit und vollkommener Mensch in Bezug auf seine Menschheit. Er hat seine Menschheit mit seiner Gottheit gering ohne Vermischung, ohne Verschmelzung, ohne Verwandlung und ohne Veränderung. Seine Gottheit hat sich zu keinem Zeitpunkt von seiner Menschheit getrennt, auch nicht für einen einzigen Augenblick.“

Zu ähnlichen Übereinkünften über das gemeinsame christologische Bekenntnis führte der von Papst Schenouda geförderte und befruchtete ökumenische Dialog in jüngster Zeit auch mit der Anglikanischen Kirche (1987), mit Vertretern der Evangelischen Kirche in Deutschland (1988) und nicht zuletzt mit der Byzantinisch-Orthodoxen Kirche (1987 und 1989).

Der die Beziehung der Kirchen jahrhunderte lang belastende und vergiftende Vorwurf einer „monophysitischen“ Christologie der altorientalischen sog. „nicht“- bzw. „vor-chalkedonesischen“ Kirchen muss fortan als unberechtigt und endgültig überwunden gelten. Das ist maßgeblich das ökumenische und kirchengeschichtliche Verdienst Seiner Heiligkeit, des Papstes Schenouda III.

Sie haben, Heiligkeit, in den ökumenischen Gesprächen immer wieder nachdrücklich auf den uneinholbaren und „unergründlichen Reichtum“ des Mysteriums Christ (vgl. Eph 3,8) verwiesen, das sich aller ädaquaten begrifflichen Erfassung entzieht und doch gesagt und verkündet werden muss und deshalb für mehrere sich ergänzende Formulierungen offen ist. Sie haben deshalb in ihren Veröffentlichungen zur Christologie und Soteriologie auch mit Scharfsinn die Missverständnisse aufgedeckt, die in der Inadäquadheit aller unserer Formulierungen liegen, die aber nicht den Kern des Mysteriums betreffen.

Nach Jahrhunderten der Trennung ist damit die Einheit im Glauben wiedergewonnen. Allen Kirchen bleibt jedoch die Aufgabe, den in Schrift und Tradition niedergelegten gemeinsamen Glauben nicht nur zu bewahren und festzuhalten, sondern ihn so in die Verstehensmöglichkeiten, die Bedürfnisse, Nöte und Hoffnungen der gegenwärtigen Welt zu übersetzen und zu vermitteln,

dass das Evangelium Jesu Christi sich auch heute als „**Gottes Kraft und Gottes Weisheit**“ erweist für jeden, der glaubt (vgl. 1. Kor 1,24:2,5).

Die ökumenische Bedeutung Seiner Heiligkeit wäre aber nicht voll gewürdigt wenn nicht auch seine Bemühungen um den Dialog mit dem Islam wenigstens genannt würden.

In einem Land, in dem sich „Minarette und Kirchtürme liebevoll umarmen“, wie Präsident Mubarak sich in einer Botschaft an Seine Heiligkeit einmal äußerte, hat solcher Dialog eine unersetzbare Brückenfunktion – und die einheimische Kirche verdient dabei nachdrücklichste Unterstützung durch die übrigen christlichen Kirchen.

Die Stadt Bonn, in der Sie, Heiligkeit, die Ehrung empfangen haben, ist durch ihre Kirchen- und Stadtgeschichte – einer alten Tradition entsprechend mit ihrem Land und ihrer Kirche tief verbunden. Sie verehrt im nur wenige Kilometer entfernten Stadtteil Endenich die Stätte des Märtyriums Legion, und sie bewahrt in der Krypta der nahe gelegenen Münsterbasilika ihre Begräbnisstätte und ihre Gebeine. Die Tradition der Märtyrer der Thebäischen Legion ist im rheinischen Raum weit verbreitet.

In Köln, der Metropole der Kölner Kirchenprovinz, deren Metropolit Eminenz Meisner unter uns ist, ehren wir das Andenken des Heiligen Gereon und weiter nördlich in der Stadt Xanten das Andenken des Heiligen Viktor, weiter südlich in Tholay das Andenken des Heiligen Mauritius. Wenn das Wort: „Sanguis Martyrum senem Christianorum“ (Das Blut der Märtyrer ist die Saat der (neuen) Christen) wahr und vielfach bewahrheitet ist, dann verdankt sie – dieser Tradition entsprechend – unser rheinisches Christentum nicht zuletzt auch dem Blutzugnis koptischer Christen.

Und so schlägt sich eine durch die Jahrhunderte fest und stark gebliebene Glaubensbrücke von hier in ihr Land, dessen reich beschenkte Erben wir durch diese wohl wichtigste Erbschaft des Glaubens sein dürften. Die Einheit im Glauben wartet nun auf die Einheit der Kirche.

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn weiß sich geehrt, Ihnen, Eure Heiligkeit, die Würde eines Doctors honoris causa verleihen zu dürfen.

Deshalb freue ich mich, Heiligkeit, im Namen der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn die Ehrenpromotion vollziehen zu dürfen.

5.6 Text der Urkunde in Übersetzung

Gott, der Gütigste und Höchste, möge es zum Wohl,
zum Heil und Segen gedeihen lassen.

Unter dem Rector Magnificus der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

Kurt Fleischhauer,

Doktor der Medizin,

Ordentlicher Öffentlicher Professor der Anatomie

habe ich

Heinz-Josef Fabry,

Professor der Einleitungswissenschaft in das Alte Testament

und der alttestamentlichen Zeitgeschichte

als zur Zeit rechtmäßig bestellter Dekan und Promotor

der Katholisch-Theologischen Fakultät

Seiner Heiligkeit

Papst Schenouda III.

Papst von Alexandrien und Patriarch auf dem Stuhl des

Heiligen Markus

- der als Theologe und Bischof schon vor seiner Berufung in das höchste Amt der Koptischen Kirche sein Wirken entschieden in den Dienst der Christlichen Ökumene gestellt hat
- der insbesondere seit seiner Erhebung auf den Apostolischen Stuhl des Heiligen Markus sich unaufhörlich bemüht hat, die Trennung zwischen den orientalischen und den westlichen Kirchen zu überwinden
- der durch seinen Besuch bei seinem Amtsbruder, dem römischen Papst Paul VI. im Jahre 1973 zum ersten Mal nach 1500 Jahren der Trennung einen Brückenschlag zur römisch-katholischen Schwesterkirche von größter historischer Bedeutung vollzogen hat
- der anlässlich dieses Besuches zusammen mit dem römischen Papst eine gemeinsame Kommission eingesetzt hat, um im Geiste gegenseitiger Achtung die bestehenden Unterschiede zwischen beiden Kirchen zu überwinden und gemeinsam das Evangelium auf eine Weise verkünden zu können, die der echten Botschaft des Herrn und den Nöten und Hoffnungen der heutigen Welt entspricht

- der selbst durch zahlreiche wissenschaftliche Publikationen den theologischen Dialog zur Überwindung vor allem der christologischen Differenzen gefördert und maßgeblich die christologische Einigungsformel mitbestimmt hat, die den Standpunkt der sogenannten nichtchalkedonesischen Orthodoxen und der chalkedonesischen Kirchen miteinander versöhnt
- der durch die gemeinsame Erklärung über „Das Geheimnis des menschengewordenen Wortes“ vom 12. Februar 1988 im Kloster Anba Bishoy die Übereinstimmung im apostolischen Glauben über unseren Herrn und Erlöser Jesus Christus besiegelt hat
- der als Oberhaupt der Koptischen Kirche, als Vater, Hirte und Lehrer des ihm anvertrauten Gottesvolkes nie aufgehört hat, die Verantwortung seines hohen Amtes in der verpflichtenden Treue zur heiligen Überlieferung mit der Weite der Liebe zu verbinden, die es allein vermag, die Enge, Gebrochenheit und Unangemessenheit aller menschlichen theologischen Erkenntnisbemühung und aller menschlichen theologischen Rede in der ehrfürchtigen Anbetung des unaussprechlichen und auslotbaren Reichtums des Mysteriums Christi und Seiner Wahrheit (vgl. Eph 3,8) zu überführen und so die vielen Sprachen im gemeinsamen Lobpreis zu einem

kraft einstimmigen Beschlusses der Katholisch-Theologischen Fakultät
zum

Doktor der Heiligen Theologie
honoris causa

proklamiert, ihm die Rechte und Privilegien eines Doktors
übergeben und den Vollzug beurkundet.

Gegeben zu Bonn am 17. November 1990

Prof. Dr. Heinz-Josef Fabry, Dekan

6. Presseberichte

6.1 Rheinische Post vom 17.11.1990

Papst von Alexandrien geehrt Oberhaupt der koptischen Kirche erhielt Ehrendoktor der Uni Bonn

Der Papst von Alexandrien, Schenouda III., ist seit Samstag Ehrendoktor der Uni in Bonn. Mit der Verleihung würdigte die Katholisch-Theologische Fakultät das 67 Jahre alte Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Gläubigen in Ägypten unter anderem wegen seiner Bedeutung für den ökumenischen Dialog. In einer Feierstunde in der Universität hob der Dekan der Fakultät, Professor Fabry, hervor, mit seinen Besuchen beim Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel im Jahr 1972 und beim Papst im Jahr 1973 habe Schenouda begonnen, eine mehr als 1500jährige Kirchenspaltung und Entfremdung zu überwinden, die seit dem Konzil von Chalkedon im Jahre 451 die Koptisch-Orthodoxe Kirche von der byzantinischen und abendländischen Kirchenfamilie trennte.

Außerdem wurde der Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens unter dem Patriarchen anerkannt, zu dem auch Frauen Zugang haben. An der Feierstunde nahmen Vertreter anderer Kirchen teil, darunter der Erzbischof von Köln, Joachim Kardinal Meisner. Am Freitag hatte Bundespräsident Richard von Weizäcker Schenouda empfangen.

Nach der auf den altkirchlichen Konzilien festgelegten Ordnung gehört „Seine Heiligkeit Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhls vom heiligen Markus“ mit dem römischen Papst und dem Patriarchen von Konstantinopel/Istanbul zu den ranghöchsten Bischöfen der Christenheit. Schenouda ist der 117. Nachfolger auf dem Patriarchenstuhl mit Amtssitz in einem Kloster in Kairo. Zwischen acht und zwölf Millionen Ägypter gehören der Koptisch-Orthodoxen Kirche an.

6.2 Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20.11.1990

Ein Zentrum für die Kopten in Deutschland Patriarch Schenouda III. weiht die St. Antonius-Kirche in Waldsolms

Vor Sonnenaufgang. Es regnet; die als Parkplatz vorgesehene unbebaute Fläche hat sich schon in Morast verwandelt. Autos aus der Umgebung stehen dort, Besucher sind aber auch aus Rom, aus Paris, aus der Schweiz angereist. Nicht nur die Kopten in Deutschland, wie es auf einem durchnässten Transparent heißt, wollen „ihren Papst Schenouda“ begrüßen.

Das Oberhaupt der koptischen Kirche, der Patriarch von Alexandrien und 117. Nachfolger des heiligen Markus, wird die St. Antonius-Kirche weihen, einen Neubau mit runden Formen und einem getrennt stehenden Turm. Auf den Kirchenbänken schlafen einige Übermüdete niemand nimmt daran Anstoß.

Gegen acht Uhr ist die Kirche überfüllt, die Menschen, Ägypter die meisten, warten gespannt. Überall blinken die Signale der Fotoapparate, mit Videokameras wird das Innere der Kirche gefilmt: die hölzerne Decke, die Fenster in den matten Farben mit dem Kreuz der Kopten, die Wand mit den Ikonen. Für die Kirche im hessischen Lahn-Dill-Kreis haben die rund 600 koptischen Familien in Westdeutschland – Gemeinden in Frankfurt, Düsseldorf, Hannover, Hamburg, Stuttgart, München und Berlin. Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat ihn empfangen, von der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Bonn erhielt er wegen seines Einsatzes für den ökumenischen Dialog die Ehrendoktorwürde.

Neben Koptisch, einer Spätstufe des Altägyptischen, wird an diesem Morgen in der mehr als fünf Stunden dauernden Liturgie auch Arabisch, Englisch, Französisch und Deutsch gesprochen. Der Patriarch weiht nicht nur die Kirche ein, zum Gottesdienst gehören auch Taufen und die feierliche Weihe von Diakonen. Die Liturgie hat drei Teile: die Bereitung des Altars und der Opfertgaben, die Lehliturgie mit den Lesungen aus der Schrift und die „Liturgie der Gläubigen“, zu der die Feier der Eucharistie gehört. Der Gottesdienst in der Antonius-Kirche ist keine steif-ernste Angelegenheit.

Diakone filmen ihn, ab ägyptische oder deutsch-ägyptische Familien – gespendet; die Einweihung ist für sie ein lang ersehnter Festtag. Etwa acht bis zwölf Millionen Gläubige gehören heute zur koptisch-orthodoxen Kirche, deren Ursprungsland Ägypten ist. Dort bilden die Kopten eine große religiöse Minderheit. Noch immer ist über sie, deren Vorfahren schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert Christen wurden, wenig bekannt. In Deutschland soll sich das nun ändern, nicht zuletzt mit Hilfe des neuen Zentrums in Waldsolms-Kröffelbach. Zur Kirche gehört das Antoniuskloster, in dem zur Zeit nur ein Mönch ständig wohnt.

Der Patriarch kommt. Von koptischen Würdenträgern aus ganz Europa begleitet, von Diakonen in weißen Gewändern abgeschirmt, wird er mit Jubel begrüßt. Schenouda III., 1923 als Nasir Gayid Rafail in der oberägyptischen Provinz Assiut geboren, ist seit dem Jahr 1971 Oberhaupt der Kopten. Der Patriarch hat sich für das Gespräch zwischen den Konfessionen eingesetzt, den Aufbau des Erziehungs- und Bildungswesens vorangetrieben, Klöster neu gegründet. Erstmals öffnete er die Seminare für Studentinnen und ließ Frauen als Dozentinnen in koptischen Seminaren zu.

Bei seinem Besuch in Deutschland trifft er sich mit kirchlichen Würdenträgern und den Mitgliedern der koptischen und an muss der Patriarch ermahrende Worte sprechen, wenn das Gedrängel zu groß wird. Offenbar tut er es humorvoll, freundliches Lachen ist die Antwort. Trotz des seit Jahrhunderten festgelegten Ritus wird in den praktischen Dingen improvisiert. Um die Ikonen mit dem Kreuz zu bezeichnen, steigt ein Mitbruder des Patriarchen zunächst auf einen Stuhl, das Weihöl in einer Plastikflasche in der Linken. Schließlich wird verspätet eine gewaltige Leiter über die Köpfe weiter gereicht, schwankend und aus tausend Augen aufmerksam betrachtet, macht der Geistliche die Kreuzzeichen.

Die Gläubigen müssen der Liturgie nicht vom Anfang bis zum Ende beiwohnen. Vor der Kirche ist ein Festzelt aufgebaut, unter der Kirche liegt ein zweiter Raum. Dorthin übertragen Lautsprecher und Videokameras das Geschehen im Altar, währenddessen wird gelacht und Kaffee getrunken, später auch gegessen. Das neue Kloster, benannt nach dem Wüstenvater Antonius, bietet der Patriarch als Zuflucht an für jeden, der geistliche Erfahrungen suche. Er solle nicht den Kopten vorbehalten sein, sagt er den zahlreich erschienenen Geistlichen anderer Konfession. Shenouda III. bemüht sich, den Spaltung der Kirchen zu überwinden. Schon beim Konzil von Chalkedon 451 waren die Verbindungen zwischen den so genannten vorchalkekonischen Kirchen –

zu ihnen gehören neben der koptisch-orthodoxen Kirche die syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochien, deren Tochterkirche in Indien, die amenisch-apostolische Kirche und die äthiopisch-orthodoxe Kirche – und der übrigen Christenheit abgerissen. Die Ursache war ein Streit um die wahre Natur Christi. Die Kopten wurden zu den „Monophysiten“ gezählt, weil sie angeblich das Menschsein Christi leugneten, ihm allein eine Natur, die göttliche, zuschrieben. Patriarch Shenoudas Dialog mit der katholischen, der byzantinisch-orthodoxen und der anglikanischen Kirche aber haben zu Erklärungen geführt, in denen es hieß, in Christus seien „alle Eigenschaften der Gottheit und alle Eigenschaften der Menschheit zugleich in einer wirklichen, vollkommenen, unteilbaren und untrennbaren Einheit bewahrt“.

Bei seiner Ankunft in Deutschland hätte der Patriarch an den Fall der Berliner Mauer erinnert. Er wünsche sich, sagte das Oberhaupt der Kopten, dass bald auch alle Grenzen und Mauern zwischen den Konfessionen fallen.

6.3 Paulinus Trierer Bistumsblatt vom 02.12.1990

Ökumenische Begegnung an der Reliquie des Heiligen Mauritius
Papst Schenouda III. besuchte die Benediktinerabtei in Tholey

Im Rahmen einer seelsorglichen Visitation der koptisch-orthodoxen Gemeinden in der Bundesrepublik Deutschland besuchte am 19. November das Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche, Papst Schenouda III. von Alexandrien in Ägypten, die Benediktinerabtei St. Mauritius in Tholey/Saar.

Begleitet wurde er unter anderem von Metropolit Abba Pischoi, Sekretär der Heiligen Synode der koptischen Kirche.

Äußerer Anlass des Besuchs an der Saar waren die bestehenden freundschaftlichen ökumenischen Kontakte, welche die Mönchsgemeinschaft von Tholey mit den koptischen Christen in Deutschland pflegt. Die Reliquien des Heiligen Mauritius, der selbst ehemals ein Kopte (Ägypter) war und als Anführer der thebäischen Legion unter den Römern für seinen christlichen Glauben starb, werden in Tholey und in der koptischen Kirche verehrt.

Der öffentliche Empfang fand in der Abteikirche statt; Freunde des Klosters waren aus nah und fern dazu eingeladen.

In seiner Eröffnungsrede bedankte sich Abt Makarios Hebler OSB bei Papst Schenouda III., dass dieser trotz seines anstrengenden Programms die Abtei St. Mauritius aufgesucht habe. Der Abt erläuterte in kurzen Worten den Wert, den die Reliquien in der koptischen Kirche darstellen. Als sichtbares Zeichen der tiefen Verbundenheit mit der koptischen Kirche waren während der gesamten Feier die Gebeine des Heiligen Mauritius auf dem Altar für alle sichtbar aufbewahrt.

In Vertretung des plötzlich erkrankten Weihbischofs Dr. Alfred Kleinermeilert übermittelte der Ökumenereferent des Bistums Trier, Dr. Siegfried Schmitt, die Grüße von Diözeseanbischof Dr. Spital an die hohen Gäste. Schmitt betonte, dass in der Person des koptischen Patriarchen Athanasius des Großen eine über Jahrhunderte dauernde Gemeinschaft im apostolischen Glauben zwischen der Kirche von Alexandrien und der Kirche von Trier bestehe.

Aufgrund der christologischen Auseinandersetzungen mit der Lehre des Priesters Arius habe Patriarch Athanasius von 335 bis 337 in Trier im Exil gelebt. Schmitt würdigte die Bemühungen von Papst Schenouda III. im ökumenisch-theologischen Dialog mit der römisch-katholischen Kirche. 1988 habe die erste Dialogphase mit einer gemeinsamen Erklärung über „Das Geheimnis des menschgewordenen Wortes“ ihren Abschluss gefunden.

Der positive Tenor dieser Erklärung habe beide Kirchen ermutigt, in die zweite Dialogphase einzutreten, die noch andauere. Zuletzt wies Schmitt auf den wichtigen spirituellen Dienst vieler koptischer Mönche hin, die Pilgern aus Deutschland auf ihren biblischen Reisen in den ägyptischen Klöstern geistliche Übungen anböten.

Papst Schenouda III. bedankte sich, indem er den Mönchen wertvolle Ikonen schenkte und dem Bischof Dr. Spital ein koptisches Kreuz überbringen ließ. In seiner Ansprache betonte das Oberhaupt der koptischen Kirche, dass, ausgehend vom Johannesevangelium, die wahre Einheit der Kirche in den Mittelpunkt aller ökumenischen Bemühungen gestellt werden müsse. Dankbar erneuerte er die Gemeinschaft zwischen den Kirchen von Alexandrien und Trier. Liturgische Gesänge der Kopten und lateinischer Choral, gesungen von einer Tholeyer Männerschola, sowie der Segen des Patriarchen beendeten die offizielle Feier.

6.4 Wetzlaer Zeitung vom 20.11.1990

Papst Schenouda III. weihte die St.-Antonius-Kirche ein

Ein Papst zum Anfassen: Nicht in einer gepanzerten Limousine, sondern in einem gemieteten PKW traf Seine Heiligkeit, Papst Schenouda III., von Bonn kommend am Sonntag gegen 19 Uhr mit seinem Gefolge in Kröffelbach auf dem Gelände des St.-Antonius-Klosters ein. Eine stürmische Begrüßung durch die Kopten und ihre Gäste erfolgte, die den Einzug in die Kirche fast unmöglich machte. Von sehr weit her waren die Kopten angereist – aus Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Dänemark und Italien. Weit über 1000 Leute versammelten sich. Die St.-Antonius-Kirche konnte die Christen nicht alle fassen, die zum Danksagungsgebet, zur Vesperfeier und Weihraucherhebung gekommen waren.

Die Strapazen des Tages konnte man seiner Heiligkeit sehr ansehen. Mit Posaunenklängen, dargeboten von evangelischen Christen, wurde er in der Kirche empfangen. Bis spät in die Nacht gingen die Feierlichkeiten.

Am anderen Tag erfolgte die eigentliche Einweihung der neuen Kirche durch den Papst. Wer da keinen Platz bekommen hatte, konnte im Untergeschoss der Kirche, im Versammlungsraum oder draußen im eigens aufgestellten Zelt die göttliche Liturgie verfolgen. Den ganzen Tag ging es orientalisch zu auf dem Klostergelände. Mit Tee und Kaffee wurde die Menge bewirtet, über 1200 Brathähnchen wurden gegrillt und verzehrt.

Am Abend, während der Pressekonferenz des Papstes in den Klosterräumen, wurde unter anderem der Erste Kreisbeigeordnete Dr. Karl Ihmels mit einem Geschenk bedacht. In Kröffelbach ging ein besonderer Tag zu Ende. Der Papst aus der Wüste nahm Abschied.

6.5 Stuttgarter Zeitung vom 19.11.1990

Ein Patriarch aus Ägypten

Das Oberhaupt der Kopten zu Besuch in Deutschland

Dieser Papstbesuch gehört zu den Seltenheiten der Weltgeschichte. Nur ein Oberhaupt der ägyptischen Kirche weilte bisher auf deutschem Gebiet: Patriarch Athanasius, den man aus politischen Gründen aus dem Nildelta nach Trier verbannt hatte – in den Jahren 335 bis 337. Jetzt ist Schenouda III., einer aus Athanasius langer Nachfolgerreihe, für eine Woche zu Besuch in Deutschland. Er steht an der Spitze der koptischen Kirche, der in Ägypten sechs bis acht Millionen orthodoxe Christen angehören. Den Titel „Baba“ mit dem sich die koptischen Bischöfe früherer Jahrhunderte anreden ließen, übersetzt Schenouda III. selbstbewusst und konsequent mit „Papst“. In Rom ist er damit nicht angeeckt. Als er 1973 den Vatikan besuchte, sprach Paul VI. in brüderlicher Höflichkeit mit ihm von Papst zu Papst.

Die Kopten sind – wie Armenier und Syrer – eine der ältesten eigenständigen Kirchen. Ihr Name entstand aus einer arabischen Verballhornung des griechischen Worts „Ägypter“. Die moslemischen Araber waren es auch, die vom siebten Jahrhundert an die christliche Kultur des Niltals unterdrückten. Der Evangelist Markus soll sie begründet haben, als er im Jahr 64, von Petrus beauftragt, Ägypten missionierte. Alexandrien, schon vorher eine der bedeutendsten Gelehrtenstädte der Welt, wurde Sitz eines der fünf Patriarchen, die die Christenheit jahrhundertlang leiteten.

Das Jahr 451 war das Jahr der Trennung. Weil die östlichen Patriarchate über göttliche und menschliche Natur in Jesus anderer Meinung waren als Rom – Alexandrien war Wortführer des Ostens -, sagte sich die koptische Kirche vom Westen los. Auch die handfesten politischen Zwistigkeiten zwischen Konstantinopel und Rom spielten dabei eine Rolle. Und es gab viele Tote.

Der Patriarch Schenouda III., 117. Nachfolger des Heiligen Markus, hat das theologische Gespräch mit Rom wieder aufgenommen und so große Fortschritte erzielt, dass Optimisten schon an eine kirchliche Wiedervereinigung denken. Weit weniger ist es ihm gelungen, die inneren Schwierigkeiten in Ägypten zu überwinden.

Dort, unter zunehmenden Druck der fundamentalistischen Moslems werden Christen oftmals von staatlichen Berufen und Hochschulen ausgeschlossen, der Kirchenbau wird behindert, es gibt immer wieder Unruhen gegen die „Ungläubigen“.

Dass die Kopten wegen ihres höheren Bildungsgrades einen überproportionalen Anteil an den lukrativen freien Berufen haben, befördert soziale Unruhen. Staatschef Sadat ließ koptische Geistliche verhaften und verbannte ihren Papst für 40 Monate in die Wüste. Erst unter Mubarak durfte der Patriarch nach Kairo zurück. In Deutschland sucht der 57jährige Schenouda Bonn, Berlin, München und Stuttgart, nimmt einen Ehrendoktorhut entgegen und weiht im Taunus für die hier ansässigen Kopten eine Kirche.

6.6 Evangelisches Sonntagsblatt an der Saar vom 09.12.1990

Im ökumenischen Dialog

Es hat sich eingeregnet, das Herbstlaub macht die Straße im Wald hinter Braunfels zur Rutschbahn. Aus einer Senke vor dem kleinen Ort Kröffelbach strahlt ein langgezogenes Lichterkreuz in der einsetzenden Abenddämmerung. Das Leuchten kommt aus dem Glockenturm der St.-Antonius-Kirche, die koptisch-orthodoxen Christen in einjähriger Bauzeit neben das gleichnamige Kloster gebaut haben. Seit 1980 dient das Kloster als Begegnungsstätte, die in der Abgeschlossenheit des nordöstlichen Taunus geistliche Besinnung jenseits der alltäglichen Hetze ermöglichen soll. Zur Weihe dieses ersten Gotteshauses der „ägyptischen“ Christen („Kopte“ ist aus dem Griechischen hergeleitet für „Ägypter“) in Deutschland und im kontinentalen Teil Europas überhaupt erwarten die Kopten in der Bundesrepublik ihr geistliches Oberhaupt Papst Schenouda III.

Etwa 750 Familien zählen die sieben koptischen Gemeinden in Düsseldorf, Frankfurt, Stuttgart, München, Hannover, Berlin und Hamburg. Der koptisch-orthodoxen Kirche gehören heute insgesamt etwa acht bis zwölf Millionen Menschen an, in Ägypten ist jeder zehnte des 55-Millionen-Volkes ein Kopte.

In dem Festzelt vor der Kirche sitzen dicht gedrängt Ägypter und ihre deutschen Freunde, ganze Familien sind angereist, und immer mehr Menschen flüchten aus dem Dauerregen ins Trockene. Sie sind aus Spanien, Frankreich, Holland, Italien, Österreich gekommen, aus allen Ecken der Bundesrepublik haben sich die Gläubigen auf den Weg gemacht, haben Anfahrten von mehr als tausend Kilometern auf sich genommen, um „ihren Vater“ Schenouda zu sehen.

Es ist die erste Pastoralreise eines koptischen Papstes nach Deutschland; immerhin mehr als 1600 Jahre ist es her, dass Papst Athanasius in Trier in der Verbannung lebte. Für Pfarrer Boulos Shehata von der Düsseldorfer Koptengemeinde bedeutet der Papstbesuch, dass seine Kirche in Deutschland bekannter wird. „Unsere Bindung zur Mutterkirche wird dadurch größer. So merken wir, dass die Kirche nach uns sucht“, übersetzt Shehatas Frau Liliane.

Die Zeit vergeht den Wartenden schnell, das Wiedersehen mit den verstreut lebenden Freunden und Bekannten wird gefeiert.

Als ein junger Mann im Zelteingang steht und ruft: „Unser Vater kommt“, stürmen alle hinaus. Im heftiger werdenden Regen warten die Menschen aber erst mal vergebens auf den Autokonvoi aus Bonn, wo der „Patriarch der koptisch-orthodoxen Kirche von Ägypten, Abbessinien, Nubien, dem Sudan, Jerusalem und den fünf westlichen Städten des afrikanischen Kontinents und Papst von Alexandrien“ am Morgen die Ehrendoktorwürde der katholisch-theologischen Fakultät der Universität erhalten hat.

Damit würdigt die Fakultät Schenoudas Eintreten für den ökumenischen Dialog und die Überwindung der Glaubensspaltung. Die koptische Kirche, die sich auf den Evangelisten Markus als ihren Gründer beruft, entstand im Anschluss an das 4. Ökumenische Konzil von Chalcedon im Jahre 451, auf dem es zu einer Kirchenspaltung kam. Im ägyptischen Christentum fand die Konzilsformel von den unvermischten zwei Naturen Christi – der göttlichen und der menschlichen – in der einen Person keine Zustimmung.

Von ihren Gegnern wurden die Angehörigen dieser Fraktion – die heutigen koptisch-orthodoxen Christen – irreführend als „Monophysiten“ (von griechisch „monos“ für „eine“ und „physis“ für „Natur“) bezeichnet, weil sie angeblich das Menschsein Christi leugneten und ihm nur die göttliche Natur zuschrieben.

Als Abgesandter der koptisch-orthodoxen Kirche hat Schenouda am ökumenischen Dialog mit der griechisch-orthodoxen, später auch der römisch-katholischen und anglikanischen Kirche mitgewirkt, der mit der gegenseitigen Anerkennung der christologischen Bekenntnisformeln endet. Zur erneuten Einheit des Glaubens führten verschiedene Erklärungen, in denen es heißt, dass in Christus „alle Eigenschaften der Gottheit und alle Eigenschaften der Menschheit zugleich in einer wirklichen, vollkommenen, unteilbaren und untrennbaren Einheit bewahrt“ sind.

Eine Stunde ist seit dem „Fehlalarm“ vergangen, da kommt Schenouda III. Diakone in weißen Gewändern umringen seinen Wagen, bahnen ihm einen Weg durch die jubelnde Menge, die ihr geistliches Oberhaupt berühren oder doch wenigstens fotografieren will.

Papst Schenouda III., geboren am 3. August 1923 unter dem bürgerlichen Namen Nasir Gayid Rafail in der oberägyptischen Provinz Assiut, wird schon als 16jähriger als Lehrer an die Sonntagsschule berufen. 1947 schließt er ein Studium der Ägyptischen Literatur und Kunstgeschichte an der Universität Kairo ab und studiert anschließend am koptisch-orthodoxen Seminar. 1954 tritt er in das Kloster Deir es-Surian im Wadi Natrun ein, wo er ein Jahr später Priester wird. Papst Kyrillos VI. weiht im September 1962 zum Bischof mit dem Namen „Schenouda“.

Nun ist er zuständig für die religiöse Erziehung, vor allem in den Sonntagsschulen, die zu einem bevorzugten Ort seines theologischen Wirkens werden. Am 31. Oktober 1971 wird er zum Patriarchen gewählt und am 14. November 1971 inthronisiert.

Damit ist er der 117. Nachfolger auf dem Patriarchenstuhl des Evangelisten Markus. 1979 wird er zum besten Prediger der Welt gewählt und mit dem „Browning Award“ ausgezeichnet. Im September 1981 setzt der ägyptische Staatspräsident Anwar el Sadat Schenouda ab und verbannt ihn in ein Wüstenkloster. Schenouda hatte seine Anhänger zum Widerstand gegen die Pläne islamischer Fundamentalisten aufgerufen, in Ägypten das islamische Recht, die Scharia, einzuführen. In dieser Auseinandersetzung ließ Sadat koptische und islamische Würdenträger und Laien verhaften. Nach 40monatiger Verbannung erlaubte Staatspräsident Hosni Mubarak Papst Schenouda III. die Rückkehr zu seinem Amtssitz nach Kairo.

Schenouda hat die koptisch-orthodoxe Kirche gesellschaftlich aufgewertet, das Erziehungs- und Bildungswesen ausgebaut und neue Klöster eröffnet. Auch ließ er erstmals Studentinnen an den Seminaren zu und ernannte Frauen zu Dozentinnen.

Vergeblich versucht ein deutscher Polizeibeamter, die Türen zum überfüllten Kirchraum zu schließen. Freundlich bittend, aber hartnäckig schiebt sich die Menschenmenge vorwärts, um am „Abendweihrauch“ teilzunehmen. Zwischen Wut und Resignation pendelnd lässt der Ordnungshüter die Türen offen.

Und es geht auch so: Zwar stehen die Menschen auf den Bänken und in den Fenstern, aber es ist stets ein Kommen und Gehen, so dass jeder sehen kann, wie der Patriarch einen Holzkasten mit einem Teil der Reliquie des Heiligen Moritz in die Hände von Pater Michael gibt, dem Verwalter des St.-Antonius-Klosters. Sie ist ein Geschenk des saarländischen Klosters Tholey an Schenouda. Kaum hat er den Segen gesprochen, dreht sich der Papst auf seinem samtbezogenen roten Sessel mit Baldachin zu seiner Gemeinde um und unterhält sich mit einigen Gläubigen. Als er sich dann zur Ruhe zurückzieht, suchen die meisten ihr Nachtquartier auf.

Vor Müdigkeit ganz schwer, rutscht der kleine Junge seiner Mutter immer wieder aus dem Arm. Neben den beiden sitzt der Vater, an die Holzverschalte Wand des Kirchenschiffes gelehnt, und döst. Zwischen seinen Beinen eine Videokamera und ein Schlafsack. Seit Mitternacht begleiten sie und eine wechselnde Schar von Gläubigen die Gebete der Priester und Diakone, die nunmehr sechs Stunden ohne Unterbrechung Gottes Segen erbitten. Dieses Nachtgebet ist ein Teil des Weiheritus für die neue Kirche; am Morgen wird Papst Schenouda III. die Altarweihe vornehmen.

Es wird hell, und die Kirche ist wieder bis auf den letzten Stehplatz gefüllt. Als Papst Schenouda sich zur Holzvertäfelten Wand mit den goldunterlegten Heiligenbildern und dem Durchlass zum marmornen Altar wendet, um zu beten, blickt er in einen Halbkreis von Fotografen und Videokameras. Diakone und Messdiener stehen um den Altar herum und finden ihr Oberhaupt; und auch aus dem Kirchenschiff klickt und blitzt es immer wieder. Der Papst lässt es geschehen; nur einmal ermahnt er humorvoll die Filmenden, auch auf den Gottesdienst zu achten. Zur Sicherheit übersetzt ein Diakon ins Deutsche und Englische. In einer Prozession zieht Schenouda mit einigen Priestern, die Wasserkrüge, Kreuz, Kerzen, Weihrauchgefäß und Bibel in den Händen halten, zu den Kirchewänden und segnet sie.

„Für uns ist der Kirchbau ein Weg in die Zukunft, denn jetzt können unsere Kinder in religiöser Gemeinschaft aufwachsen, für die ein Versammlungsort so wichtig ist“, sagt Nabil Salib aus Böblingen.

6.7 Sonntags-Kirchenzeitung für das Bistum Limburg vom 02.12.1990

Stürmische Begrüßung behinderte den Einzug

Er präsentierte sich als ein Papst zum Anfassen: Nicht in einer gepanzerten Limousine, sondern in einem gemieteten Personenwagen traf seine Heiligkeit, Papst Schenouda III., von Bonn kommend mit seinem Gefolge in Waldsolms-Kröffelbach auf dem Gelände des St.-Antonius-Klosters ein. Die stürmische Begrüßung, die die Kopten und ihre Gäste ihrem Oberhaupt bereiteten, machte den Einzug in die Kirche fast unmöglich.

Von sehr weit her waren die Kopten nach Waldsolms-Kröffelbach zum koptisch-orthodoxen Zentrum angereist – zum Beispiel aus Holland, Belgien, Frankreich, der Schweiz, Dänemark und Italien. Weit mehr als 1.000 Menschen hatten sich versammelt.

Die St.-Antonius-Kirche konnte die Christen nicht alle fassen die zum Danksagungsgebet, zur Vesperfeier und Weihraucherhebung gekommen waren.

Die Strapazen des Tages waren jedoch seiner Heiligkeit deutlich anzusehen. Mit Posaunenklängen, dargeboten von evangelischen Christen, wurde Schenouda III. in der Kirche empfangen. Bis spät in die Nacht gingen die Feierlichkeiten.

Bester Prediger

Papst Schenouda III. wurde am 3. August 1923 unter dem bürgerlichen Namen Nasir Gayid Rafail in Abnoub in der oberägyptischen Provinz Assuit geboren. Schon als 16jähriger wurde er als Lehrer an die Sonntagsschule berufen. Zunächst studierte er Geschichte an der Philosophischen Fakultät der Universität Kairo (Abschluss 1947), dann am Koptisch-Orthodoxen Seminar mit Abschluss 1949.

1954 trat er als Mönch Abuna Antonius in das Kloster Deir es-Surian im Wadi Natrun ein, daneben lebte er einige Zeit als Einsiedler in der Wüste. 1955 wurde er zum Priester geweiht, 1962 zum Bischof. Zugleich wurde Schenouda Präsident des Koptisch-Orthodoxen Seminars und erhielt das Leitungsamt über alle koptisch-religiösen Institutionen in Kairo. Am 31. Oktober 1971 wurde er zum Oberhaupt der Koptisch-Orthodoxen Kirche und zum 117. Nachfolger auf dem Patriarchenstuhl des Heiligen Markus gewählt.

Die Wahl zum besten Prediger der Welt erfolgte 1979. Im September 1981 wurde Papst Schenouda von dem damaligen ägyptischen Präsidenten Anwar el-Sadat unter Hausarrest gestellt, den Präsident Mubarak 1985 wieder aufgehoben hat. Am 6. Januar des gleichen Jahres kehrte er zur Weihnachtsliturgie nach Kairo zurück. Schenouda III. ist Ehrendoktor von inzwischen vier Universitäten und Ehrenbürger in sechs amerikanischen Städten.

Einweihung

Am nächsten Tag erst, am Sonntag, erfolgte die eigentliche Einweihung der neuen Kirche durch den Papst. Wer da keinen Platz bekommen hatte, konnte im Untergeschoß der Kirche, im Versammlungsraum oder draußen im eigens aufgestellten Zelt die feierliche Liturgie verfolgen.

Den ganzen Tag über ging es orientalisch zu auf dem Gelände des St. Antonius-Klosters. Mit Tee und Kaffee wurde die Menge bewirtet, über 1.200 Brathähnchen wurde gegrillt und verzehrt.

Abschied

Am Abend, während der Pressekonferenz des Papstes in den Klosterräumen, wurde unter anderem der Erste Kreisbeigeordnete Dr. Karl Ihmels mit einem Geschenk bedacht. In Kröffelbach ging ein besonderer Tag zu Ende. Der Papst aus der Wüste nahm Abschied.

6.8 Stuttgarter Zeitung vom 23.11.1990

Blitzbesuch des Papstes aus dem Osten

Nervös blättert Ibrahim Samak auf dem Echterdinger Flughafen im Besucherprogramm. Der Geschäftsführer der koptisch-orthodoxen Gemeinde in Stuttgart hat schließlich noch nie einen Papstempfang organisiert. Und jetzt kommt Papst Schenouda III. von Alexandrien und Patriarch des Stuhles des Heiligen Markus auch noch mit einstündiger Verspätung. Warten auf Seine Heiligkeit. „Ist der rote Teppich schon da?“, fragt Samak seine Glaubensbrüder. Der Teppich ist da. Wer darf mit raus aufs Rollfeld? Auch das wird geklärt. Dann schwebt auch schon die Linienmaschine aus Berlin nieder, kurz darauf schreitet Schenouda III. die Gangway hinunter.

Der Papst aus dem Morgenland mit Amtssitz in Kairo muss einen nasskalten Wind trotzen, der ihm entgegenschlägt. Dafür sind die Begrüßungsworte umso wärmer. Walter Arnold, Ökumenereferent der Evangelischen Landeskirche, und der Stuttgarter Prälat Gerhard Röckle begrüßen den hohen Gast. Festlich gewandete Ministranten der koptisch-orthodoxen Gemeinde Stuttgart und Mitglieder der syrisch-orthodoxen Gemeinde Bietigheim singen dem geistlichen Würdenträger ein Ständchen. Schenoudas Gesicht zeigt keine Regung, während seine Verehrer sich verbeugen und das goldene Kreuz küssen, das der Papst in seiner rechten Hand hält. Dann geht es per polizei-eskortierter Eilfahrt in die Stadt.

Beim Oberkirchenrat hört sich Schenouda Reden an: von Landesbischof Theo Sorg, vom Rottenburger Weihbischof Franz-Joseph Kuhnle, Oberbürgermeister Manfred Rommel, Landtags-Vizepräsident Alfred Geisel, Staatssekretär Lorenz Menz und Diakonie-Präsident Karlheinz Neukamm. Und Schenouda spricht auf der letzten Station seiner einwöchigen Deutschlandreise auch. Ein historischer Augenblick. Immerhin liegt der „jüngste“ Besuch eines Oberhauptes der ägyptischen Kirche 1500 Jahre zurück: Im vierten Jahrhundert besuchte Athanasius der Große deutsche Lande.

Nach 451 herrschte weitgehend Funkstille: Die Kopten schlossen sich dem Konzil von Chalkedon nicht an. Es kam zur Kirchenspaltung. Zur Klärung der Differenzen trug der heutige Koptenpapst viel bei.

Schenouda ist ein diplomatischer Mensch. Er sagt, man bemühe sich, mit den Moslems friedlich zusammenzuleben. Der Patriarch weiß, dass die ägyptische Regierung die schätzungsweise acht Millionen Kopten gegen die Machenschaften fundamentalistisch-fanatischer Moslembrüder schützen will. Das war nicht immer so. 1981 verbannte Präsident Sadat in ein Wüstenkloster.

Erst nach 40 Monaten durfte der 117. Nachfolger des Evangelisten Markus auf Geheiß Mubaraks wieder zu seinem Amtssitz zurückkehren.

Gestern Abend verließ er Stuttgart wieder. Und seine Gemeinde hofft, dass es nicht weitere 1500 Jahre dauern wird, bis ein koptisch-orthodoxer Papst einen Besuch in Deutschland macht.

Eine weiße Taube erfreut den Papst

Der Papst von Ägypten kam spät, aber kam. Eineinhalb Stunden lang wartete die in der Hospitalkirche versammelte ägyptisch-koptische Gemeinde auf Schenouda III., sein Flug aus Berlin hatte sich verzögert. Der Regen bildete keinen freundlichen Rahmen, aber beim Empfang vor der Hospitalkirche lächelte der Papst. 110 Tauben des Cannstatter und Stuttgarter Brieftaubenclubs stiegen bei seiner Ankunft auf, Schenouda III. durfte eine weiße Taube fliegen lassen und umarmte daraufhin spontan den Ersten Vorsitzenden des Cannstatter Brieftaubenclubs. „Zehn Vögel auf dem Baum sind mir lieber als einer in der Hand. Sie sind ein Ausdruck für Freiheit“, meinte Schenouda III. im Gottesdienst, den er in Arabisch zelebrierte und der übersetzt wurde.

Schenouda III. kam auf Einladung der evangelischen Landeskirche, seine eigene Kirche hat in Baden-Württemberg 90 Familien als Mitglieder. Einmal im Monat trifft sich die Gemeinde in der Kreuzkirche in Heselach wo ein Priester aus München die Messe hält. Ein junger Ägypter erzählt die Legende der Kopten-Kirche aus seiner Sicht:

Vom Apostel Markus wurde sie in Alexandrien gestiftet, er starb 62 nach Christus einen grausamen Tod. An den Schwanz eines Pferdes gebunden, wurde er durch das Land geschleift. „Es heißt, jede Straße in Alexandrien sei mit seinem Blut getränkt“, sagt der Mann. Schenouda III. sei der 117. Nachfolger von Markus. Jede Sekunde, die er in Stuttgart verbringe, sei kostbar für die Gemeinde.

Auch deutsche Christen huldigten dem Papst. Die Gesellschaft „Biblische Reisen“ dankte ihm dafür, dass er es Reisegruppen in Ägypten ermögliche, in seinen Klöstern zu übernachten. Am Nachmittag wurde Schenouda III. vom evangelischen Landesbischof Sorg und von Oberbürgermeister Rommel empfangen. Im Gespräch mit ihnen sagte Schenouda, dass er sich darum bemühen werde, die Religionen zusammen zu bringen. Gespräche zwischen Konstantinopel, Rom und London – wohin er gestern weiterflog, werde er fortführen.

6.9 Sonntag-Kirchenzeitung für das Bistum Limburg

Zahl unserer Gläubigen wächst

Er ist das geistliche Oberhaupt einer der ältesten Kirchen der Christenheit: Papst Schenouda III., seit 1971 der 117. Nachfolger auf dem Patriarchen-Stuhl des Heiligen Markus in Alexandrien. Albert Steuer sprach mit ihm.

Wie beurteilen Sie in Ihrer Kirche die Situation der Jugend? Haben sie mit Problemen zu ringen, wie sie die christlichen Kirchen in Europa in Sorge versetzen: Auszug der Jugend aus der Kirche, Hinwendung zu pseudoreligiösen Kulturen und Sekten?

Ich sage immer: Die Jugend, das sind zuerst die Kinder. Wenn wir also eine gute Pastoral für Kinder und mit Kindern machen, dann haben wir später keine großen Probleme mit der Jugend. Und das ist es, was wir in der koptischen Kirche sehr gezielt tun. Unsere seelsorgliche Arbeit beginnt schon im frühen Lebensalter der Kinder. Und die Jugend, die so eine Beziehung zur Kirche gewinnt und aufbaut, die ist auch in einer guten Verfassung.

Wir versuchen, dass unsere Kirche für alle Jugendlichen da und offen ist. Daher haben wir mit den jungen Menschen keine so großen Probleme, denke ich, wie vielleicht die Kirche in Ihrem Land und im Westen.

Wie sieht es in Ägypten mit dem Wiederaufbau der koptischen Klöster aus?

Die Zahl der koptischen Klöster nimmt derzeit ständig zu. Das heißt, sowohl die Zahl der Klöster als auch die Zahl der Mönche und Ordensfrauen wächst ständig. Diejenigen, die an der Religion interessiert sind, die etwa zum Religionsunterricht in unsere Sonntagsschulen kommen und gute Christen werden, oder auch diejenigen, die für einige Zeit in ein Kloster gehen, um dort spirituelle Erfahrungen zu sammeln viele von diesen finden Gefallen am Leben der Mönche und treten dann oft selbst in ein Kloster ein.

Also, die Zahlen sind überall steigend. So müssen gegenwärtig praktisch alle Klöster An- oder Neubauten errichten; in einem Kloster zum Beispiel musste in kurzer Zeit ein Anbau mit 140 neuen Zellen für Mönche errichtet werden. Einige Mönche leben auch als Einsiedler außerhalb der Klöster oder in der Wüste. Und die Klöster haben von der Regierung auch neues Land erworben, um Gärten und Felder anzulegen oder um Exerzitien- und Gästehäuser für Besucher zu bauen.

Können Sie etwas zur Lage ihrer Gläubigen sagen, die im Ausland, in der Diaspora leben?

Ich spreche nicht gern von Diaspora; ich ziehe es vor, von unseren Christen in der Emigration zu sprechen. Wir tragen für diese Gläubigen große Sorge. Und die Zahl unserer Kirchen in den Ländern, wo koptische Christen leben, nimmt zu.

Wir versuchen die pastorale Betreuung der Gläubigen in der Emigration sicherzustellen und zu finanzieren. Natürlich haben wir in diesem Bereich unserer Arbeit auch einige Probleme, hier auch mit der Jugend.

Unsere Christen leben in verschiedenen Gesellschaften und stehen unter deren Einflüssen. Aber wir versuchen, unsere Arbeit zu tun, und da, wo wir eine Kirche haben, da geht dies auch besser als da, wo dies nicht der Fall ist. Aber wir müssen natürlich auch immer wieder die Erfahrung machen, dass Freiheit auch falsch gebraucht, missbraucht werden kann in solchen Ländern. So wissen auch unsere koptischen Christen oft nicht, was Freiheit eigentlich bedeutet.

Ein freier Mensch ist jemand, der im Herzen frei ist, frei von schlechten Angewohnheiten, von Sünden. Frei sein heißt nicht, alles tun können, was man will. Absolute Freiheit gibt es nicht. Wir Menschen kennen nur eine begrenzte Freiheit: Eine Person ist frei, zu tun, was immer sie will. Aber diese Freiheit steht unter der Kontrolle der Prinzipien und Weisungen Gottes. Sie steht ebenso unter der Kontrolle der Prinzipien und Werte der jeweiligen Gesellschaft, sie steht unter der Kontrolle der jeweiligen Vorschriften und Gesetze eines Landes. Und schließlich: Freiheit darf nicht gegen die Freiheit und die Rechte der anderen Menschen missbraucht werden.

Koptisch-orthodoxe Kirche

Sie gehört zu den fünf altorientalischen Kirchen. Dazu zählen außerdem die Syrisch-Orthodoxe Kirche, die Armenische Apostolische Kirche, die Orthodoxe Kirche von Indien und die Äthiopische Orthodoxe Kirche. Untereinander besteht volle Kommunionsgemeinschaft. Diese fünf Kirchen werden „vor – chalcedonesisch“ genannt, weil sie auf dem Konzil von Chalcedon der Definition der Zwei-Naturen-Lehre ihre Anerkennung verweigerten. Diese betont eine engste Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur in Christus. Die Ablehnung dieser Lehre trug diesen Kirchen den Vorwurf des „Monophysitismus“ ein: Sie gingen nur von einer göttlichen Natur in Christus aus. Die Kopten sehen sich in der theologischen und vor allem christologischen Tradition aller orthodoxen Kirchen.

Die Kopten sind die direkten Erben des Volkes der Pharaonen. Der Begriff „Kopten“ leitet sich vom griechischen „Aigyptioi“ („Ägypter“) ab. Ihr Ursprung wird in die Zeit des Heiligen Markus zurückverlegt, der im Jahre 64 in Alexandria eine Gemeinde gründete.

Zur Koptisch-Orthodoxen Kirche gehören rund acht bis zwölf Millionen Gläubige.

6.10 Frankfurter Rundschau vom 19.11.1990

Die einzige Kirche der Kopten in Deutschland

Eine typisch hessische Dorfstraße: Schmal, gewunden und gesäumt von aneinander gedrückten Häusern. Meist verliert sich eine solche Straße im Feld. Anders die „Hauptstraße“ von Waldsolms-Kröffelbach im Lahn-Dill-Kreis. Hinter der letzten Kurve steht ein Bauwerk, das der St.-Markus-Kathedrale in Kairo ähnelt, die neu erbaute Kirche der orthodoxen Kopten in Deutschland. Das rote Backsteingebäude mit seinen hierzulande ungewohnten Rundungen wurde am Wochenende geweiht. Rund 1000 Angehörige der „Ägyptischen Kirche“ aus Deutschland und anderen europäischen Staaten verfolgten das über 12 Stunden dauernde Zeremoniell, das sich von Samstagabend bis Sonntagmittag hinzog.

Die meisten mussten sich freilich mit einer Fernsehübertragung begnügen. Denn die St.-Antonius-Kirche, benannt nach dem ägyptischen „Vater des Mönchtums“, bietet nur Platz für etwa 300 Menschen. Die Bildschirme waren aufgestellt in dem ebenerdigen Versammlungsraum unterhalb des Kirchenschiffes sowie in einem Zelt.

Prominentester Teilnehmer der Feier war das Oberhaupt der koptischen Kirche aus Kairo, Papst Schenouda III. Das 67jährige Kirchenoberhaupt hatte vor der Einweihung Station in Bonn gemacht. Dort hatte ihm am Samstag die katholisch-theologische Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität die Ehrendoktorwürde verliehen für seine Bemühungen um den „ökumenischen Dialog“ mit den anderen christlichen Kirchen.

Vor über 1500 Jahren nämlich war es zum Bruch zwischen den orthodoxen Kopten und den anderen orientalischen Christen gekommen. Seitdem wurde über die wahre Natur Christi gestritten. Den Kopten wurde seit der Spaltung im 5. Jahrhundert vorgeworfen, sie glaubten nur an die göttliche Natur Christi und leugneten dessen menschliche Natur. Sie wurden deshalb als Häretiker, also Ketzer betrachtet.

Aus der Sicht der heutigen Kopten war der Vorwurf des „Monophysitismus“ immer eine Unterstellung gewesen, von den damaligen Gegnern vorgebracht aus machtpolitischen Gründen. Vielmehr hätten die orthodoxen Kopten immer an die „zwei Naturen des Herrn“ geglaubt.

Die Kopten betrachten den Vorwurf des Monophysitismus inzwischen als ausgeräumt, nicht zuletzt durch den von Schenouda III. geförderten Dialog. Auch das Gotteshaus in Waldsolms mit dem angeschlossenen Kloster, das „Vater Michael“ führt, soll dem Dialog dienen.

„Die Förderung der Völkerverständigung durch Begegnung von orientalischen und westlichen Christen“ sei „ein Ziel das uns alle angeht“, heißt es in der Einladung zu der Einweihung der rund 2,5 Millionen Mark teuren Kirche. Für Waldsolms als bisher einzigen Standort einer Kirche in Deutschland haben sich die Kopten übrigens wegen der geographisch zentralen Lage entschieden. Lieber wäre ihnen ein Standort im Rhein-Main-Gebiet gewesen. Aber dort habe man kein geeignetes und bezahlbares Grundstück gefunden.

Die Baukosten für die St.-Antonius-Kirche wurden aufgebracht durch Spenden und Mitgliedsbeiträge. Die koptischen Kirchengemeinden außerhalb Ägyptens müssen sich vollständig selbst finanzieren. Zehn Prozent vom Einkommen sei der Mindestbeitrag, erläutert ein Kirchenmitglied aus Tübingen. Der 47jährige gelernte Apotheker lebt seit rund 30 Jahren in der Bundesrepublik und verdient sein Geld bei einem Pharmaunternehmen. Gleich nach dem Abitur hatte er Ägypten verlassen, wie er berichtet, in erster Linie aus Neugier und Abenteuerlust.

In der Bundesrepublik gibt es sieben koptisch-orthodoxe Kirchengemeinden, und zwar in München, Stuttgart, Frankfurt, Düsseldorf, Hannover, Hamburg und Berlin. Für die Gottesdienste stellen meist die evangelischen und katholischen Kirchen ihre Gotteshäuser zur Verfügung. Die Zahl der Kopten in der Bundesrepublik wird mit über 2000 angegeben. Die meisten bekleiden einträgliche Positionen, zum Beispiel als Kaufleute, Ärzte und Architekten. Rund drei Viertel der Erwachsenen sind Akademiker. Viele haben sich noch zu Zeiten hier niedergelassen, als „die Aufenthaltsbestimmungen für Ausländer nicht so restriktiv waren wie heute“.

Anders zum Beispiel ein 38jähriger Gastronom, der 1987 in die Bundesrepublik kam. Er habe zusammen mit seiner Ehefrau und seinem 14jährigem Sohn Ägypten wegen der immer noch herrschenden Feindseligkeiten zwischen den Kopten und der islamischen Mehrheit verlassen, berichtet der Mann (rund zehn Prozent der 50 Millionen Ägypter gehören der koptischen Kirche an).

Diese Feindseligkeiten hätten seine Rückkehr aus dem Libanon nach Ägypten verhindert, wo er über 15 Jahre gelebt habe, bis sein Lokal durch einen Bombenanschlag zerstört worden sei. Wegen der unüberwindlichen Schwierigkeiten, die die ägyptischen Behörden der Familie in den Weg gelegt hätten, sei man schließlich in die Bundesrepublik geflohen und habe einen Asylantrag gestellt. Schwierigkeiten aber auch hier. Der Antrag auf Asyl ist abgelehnt worden.

6.11 Waldsolmer Nachrichten vom 15.11.1990

Am Samstag, dem 17.11.1990, Begrüßung im Katholisch-Theologischen Dekanat der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn. Dort erfolgt die feierliche Ehrenpromotion der Katholisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität im Festsaal der Universität mit der Würdigung und Verleihung der Ehrendoktorwürde.

Die Ankunft von Papst Schenouda in der St.-Antonius-Kirche wird gegen 18.30 Uhr erwartet. Danach Danksagungsgebet, Vesperfeier und Weihraucherhebung zur Abenddämmerung.

Am Sonntag, den 18.11. erfolgt die Einweihung der Kirche von 5.30 bis 7.00 Uhr. Von 8.00 bis 13.00 Uhr ist die Feier der Heiligen Göttlichen Liturgie, anschließend Agapemahl bis 15.00 Uhr. Die Bevölkerung ist herzlich eingeladen.

6.12 Die Dom-Kirchenzeitung für das Erzbistum Paderborn vom 02.12.1990

Wer ist Papst Schenouda III.? – Koptisch-orthodoxe Kirche

Eigentlich gibt es auf der Welt nur einen Papst, so ist die landläufige Meinung. Nun auf einmal taucht neben Johannes Paul II. ein weiterer Papst auf: Papst Schenouda III., Oberhaupt der koptisch-orthodoxen Kirche und Patriarch von Alexandrien. Welche Gruppe von Christen repräsentiert dieser Papst, der die Bundesrepublik besuchte?

Die koptisch-orthodoxe Kirche gehört zu den fünf altorientalischen Kirchen. Dazu zählen außer den Kopten die syrisch-orthodoxe Kirche, die armenische apostolische Kirche, die orthodoxe Kirche von Indien und die äthiopische orthodoxe Kirche. Untereinander besteht volle Kommuniongemeinschaft. Diese fünf Kirchen werden auch „vor-chalcedonisch“ genannt, weil sie auf dem Konzil von Chalcedon im Jahre 451 der Definition der Zwei-Naturen-Lehre ihre Anerkennung verweigerten.

Die starke Betonung einer engsten Verbindung der göttlichen und menschlichen Natur in Christus trug diesen Kirchen den Vorwurf des Monophysitismus ein: Sie gingen nur von einer göttlichen Natur in Christus aus. Die Kopten sehen sich in der theologischen und christologischen Tradition aller orthodoxen Kirchen.

Die Kopten sind die direkten Erben des Volkes der Pharaonen. Der Begriff leitet sich von dem griechischen „Aigyptioi“ ab, das heißt „Ägypter“.

Der Ursprung der koptischen Kirche wird in die Zeit des Heiligen Markus zurückverlegt, der nach der Überlieferung im Jahre 64 von Petrus nach Alexandria geschickt wurde und dort eine Gemeinde gründete. In der Rangfolge der Patriarchate stand Alexandria zunächst vor Antiochia an zweiter Stelle nach Rom. Erst mit der Gründung Konstantinopels wurde Antiochia von dieser Stellung verdrängt.

Die koptisch-orthodoxe Kirche hat weltweit rund 40 Diözesen mit schätzungsweise acht bis zwölf Millionen Gläubigen. In Ägypten stellt sie nach offiziellen Angaben sieben bis zwölf Prozent der rund 50 Millionen zählenden überwiegend muslimischen Gesamtbevölkerung. Die Christen sind gleichberechtigte Bürger der arabischen Republik Ägypten, haben es in der Praxis jedoch schwer, sich zu behaupten. Zunehmend kommt es zu Konflikten zwischen Christen und Muslimen. Oberhaupt der ägyptischen Kirche ist seit 1971 Papst Schenouda III., der als 117. Nachfolger des Heiligen Markus angesehen wird. Sein offizieller Titel lautet: „Seine Heiligkeit Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhles vom Heiligen Markus.“

Als das Konzil von Chalkedon im Jahr 451 verbindlich lehrte, dass es in Christus eine göttliche und eine menschliche Natur, Gott und Mensch zugleich ist, spalteten sich einige östliche Kirchen ab, darunter die Kopten, deren geographischer Schwerpunkt bis heute das Niltal ist.

Ihren Ursprung führen sie auf den Heiligen Markus zurück, der um das Jahr 64 in Alexandria eine erste Christengemeinde gründete. Eine besondere Verbindung zu Deutschland bildet darüber hinaus auch der gemeinsam verehrte Kirchenlehrer Athanasius, der im 4. Jahrhundert Patriarch von Alexandrien war und im Zusammenhang mit Glaubensstreitigkeiten nach Trier ins Exil geschickt worden war.

So gibt es über allem Trennenden viel Verbindendes: die gemeinsame Verehrung des Heiligen Markus, der großen alexandrinischen Lehrer Clemens von Alexandrien, Athenagoras und Origenes bis hin zu jenem blinden Didymus des 4. Jahrhunderts, der die 1500 Jahre später wiederentdeckte Blindenschrift erfand.

Zu dem, was verbindet, zählt auch Schenouda III. selbst. Vor seiner geistlichen Laufbahn war er Soldat in der ägyptischen Armee und hatte 1948 am arabisch-israelischen Krieg teilgenommen. 1962 wurde er Bischof, 1971 Oberhaupt der koptischen Kirche.

Unter den 50 Millionen überwiegend muslimischen Ägyptern sind die acht Millionen Kopten die größte christliche Minderheit. Mehrere Millionen Gläubige leben zerstreut über die anderen Kontinente.

So wie in Ägypten, so erlebt die koptische Kirche derzeit vor allem in den USA und in Australien einen deutlichen Aufschwung. Gab es beim Amtsantritt von Schenouda III. in den USA und in Australien jeweils nur zwei koptische Kirchen, so zählt man heute in den USA 45 Kirchen, weitere neun in Kanada und 15 in Australien.

Große Sorgen bereitet dagegen die Lage in Äthiopien, wo nach dem Sturz von Kaiser Haile Selassie 1976 durch das neue Regime ein neuer Patriarch an die Spitze der dortigen Kirche gestellt wurde, dem man verständlicherweise die Anerkennung verweigert.

Ägyptens koptischen Christen war zu keiner Zeit die Verfolgung fremd. Heilige der ungeteilten Christenheit wie etwa der Soldat Mauritius/Moritz aus der thebäischen Legion geben davon Zeugnis. Heute ist die koptische Kirche Minorität in einem islamisch geprägten Land.

Schenouda III. hat sich einen Namen als Förderer der Einheit und als Seelsorger gemacht. Für die religiöse Erziehung junger Menschen hat er in den meisten Gemeinden Sonntagsschulen errichtet. Zu seinen Mittwochspredigten in der Markus-Kathedrale von Kairo kommen meist Tausende von Menschen.

In München feierte der Patriarch in der St.-Ludwigs-Kirche eine koptische Liturgie im Beisein von Kardinal Wetter, von Weihbischof Engelbert Siebler, Ökumenereferent Dr. Lothar Waldmüller, von Mitgliedern der Erzdiözese, der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern sowie Freunden der Einheit wie Altministerpräsident Dr. h. c. Alfons Goppel.

Bei einem Empfang in Münchner Bischofshof verwies Kardinal Wetter auf das ungewöhnliche Geschenk der Einheit der deutschen Nation; die inzwischen erlangte nationale Einheit sei ein Hoffnungszeichen für die ersehnte Einheit unter den getrennten Christen. Ausdrücklich würdigte Wetter das Mönchtum als eine Gabe der koptischen Christenheit für die Gesamtkirche, die Treue in der Verfolgung und die Schritte aufeinander zu.

Abends, bei einem Empfang der koptischen Kirche in der Katholischen Akademie, auf dem u. a. Kultusminister Zehetmair, Vertreter der evangelischen Kirche und der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Bayern sprachen, legte Schenouda III. ein glühendes Bekenntnis zur Einheit der Christen ab.

Voraus aber schickte er Komplimente an Deutschland und die Deutschen. Er verwies auf die bis heute aktuellen wissenschaftlichen Leistungen für die Erforschung der Frühzeit seiner Heimat.

Und er vergaß auch nicht die deutschen Touristen, die den Großteil der Besucher Ägyptens stellen: „Deshalb kannte ich viele von ihnen, bevor ich hierher gekommen bin.“

Es wurde spät, bis an diesem denkwürdigen Abend das Essen an der Reihe war. Der Grund dafür war nicht nur die Zahl der länglich geratenen Grußworte, sondern die Katechese über die Einheit, die Schenouda III. den Anwesenden hielt. Ein paar Sätze daraus mögen genügen:

„Wenn wir weit voneinander entfernt sind, denkt jeder von uns etwas anderes. – Wir müssen uns nicht streiten, bloß weil sich unsere Großväter und Väter gestritten haben. – Wenn wir verschieden glauben, sind wir keine apostolische Kirche. – Die Kirche ist der Leib Christi, Christus aber hat nur eine Braut. – Wir sind noch getrennt und deshalb werde ich dabei bleiben, sie zu lieben, bis alle Unterschiede überwunden sind.“

6.13 Münchner Kirchenzeitung vom 02.12.1990

Suche nach Einheit und Solidarität

Der koptische Papst Schenouda III. wirbt in München für die Einheit der Christen

Im Rahmen einer achttägigen Visite bei den Gläubigen seiner koptisch-orthodoxen Kirche in Deutschland war der 67jährige Papst Schenouda III. am Dienstag vergangener Woche zu Gast in München. Er erwiderte damit einen Besuch Kardinal Wetters in seiner ägyptischen Heimat im Jahre 1989. In Bonn war Schenouda III. von Bundespräsident Richard von Weizsäcker empfangen worden. Von der Katholisch-Theologischen Fakultät der dortigen Universität hatte er die Ehrendoktorwürde erhalten und in der Nähe von Frankfurt die erste Kirche Europas in koptischem Stil geweiht. In München legte das Oberhaupt der von Rom getrennten koptischen Kirche ein glühendes Bekenntnis zur Einheit der Christen ab.

6.14 Papst Schenouda III. weiht die Koptische St. Antonius- Kirche ein

Quelle: Zeitungsbericht vom 16. November 1990

Am Samstag und Sonntag wird nach zweijähriger Bauzeit die koptische St.-Antonius-Kirche im Koptisch-Orthodoxen Kloster in Kröffelbach durch Papst Schenouda III. aus Alexandrien geweiht. Seine Heiligkeit weilt anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Bonner Universität in der Bundesrepublik.

Nach dem Mitternachtsgottesdienst von 0 bis 5.30 Uhr wird die Weihe der Altäre vorgenommen. Von 8 bis 12 Uhr findet die Liturgie durch Papst Schenouda und die europäischen Bischöfe statt. Der Superintendent des Kirchenkreises Braunsfeld, Pfarrer Dieter Abel, wird auf Einladung des Koptisch-Orthodoxen Patriarchats daran teilnehmen.

Das koptische Zentrum wurde am 25. Mai 1980 eingeweiht. In der neuen Gebets- und Begegnungsstätte der koptischen Orthodoxen in Deutschland und ganz Europa gibt es auch Versammlungsräume für gemeinsame kulturelle und religiöse Seminare der Orthodoxen, Katholiken und Protestanten. Pater Michael vom koptischen Kloster sieht in dem Zentrum die Förderung der Völkerverständigung durch die Begegnung von orientalischen und westlichen Christen.

Die Kirche in Kröffelbach ähnelt der St.-Markus-Kathedrale in Kairo, geistliches Zentrum der größten christlichen Kirche im Mittleren Osten. Zu der aus dem Jahr 1653 stammenden evangelischen Kirche mit ihrem weit sichtbaren Kreuz ist nun im Tal eine neue, viele Personen fassende Kirche, hinzugekommen. Die Innenräume sind eine Augenweide. Die Ikonostase und die Ikonen in den Wandnischen wurden in Kairo gefertigt, die beiden Ikonen in Glasmosaik-Technik im Kloster St. Antonius von einem koptischen Künstler. Ab Sonntag wird im Solmsbachtal weithin hörbar die neue Glocke im 25 Meter hohem Turm erklingen, zur Ehre Gottes.

7. Andere Presseberichte

7.1 Festgottesdienst der Gallikanischen Kirche

Quelle: Zeitungsgruppe Lahn-Dill vom 11. September 1991

Die Koptisch-Orthodoxe Kirche in Kröffelbach öffnete gegenüber anderen Glaubensbrüdern ihre Pforten. Anlass war der 20. Jahrestag der Priesterweihe von Hochwürden, Generalvikar Dieter H. Kniese von der Gallikanischen Katholischen Kirche Deutschlands. In der Unteren Kirche feierten diese Gläubigen ihren Festgottesdienst zu Ehren der Ernennung zum „Epicopus Coadiutor.“ Die Gallikanische Katholische Kirche, seit 1871 von der katholischen Kirche abgespalten, erkennt die Unfehlbarkeit des Papstes in Rom nicht an. Die Kirche ist stark vertreten in Oberbayern, Frankreich und Österreich so wie im Weilburger Raum. Der Kirchenraum war gut besucht von den Gläubigen. Nach dem Gottesdienst versammelten sich noch die Menschen zu einem kleinen Imbiss in den Räumen des Koptisch-orthodoxen Klosters.

7.2 Feierliche Ruhe für Gebet und Meditation

Quelle: Hessische Heimat vom 11.09.1999

Wenn man von Brandoberndorf kommend sich dem Dorf Kröffelbach nähert, das heute ein Ortsteil von Waldsolms ist, gewahrt man in dem herrlichen Talgrund am Ortsausgang eine Kirche, die aufgrund ihrer Architektur so ganz aus dem Rahmen unserer Kirchenbauten fällt: ein großer, freistehender Glockenturm, daneben das Gotteshaus mit einer aus mehreren Bögen auf einem Turmstumpf sich erhebenden Kuppel, wobei vier gleich große, gotisch anmutende Fenster in das tief heruntergezogene und gewölbte Dach integriert sind – fürwahr reichlich ungewohnt in unseren Breiten.

Bei der Abzweigung der Straße hinein nach Kröffelbach macht ein weißes Hinweisschild auf diese architektonische Besonderheit aufmerksam: Antonius-Kloster. Es handelt sich hier um das bislang einzige Koptenkloster in Deutschland, und das beeindruckende Gotteshaus ist das erste koptische Kirchenbau in Europa überhaupt.

Die koptisch-orthodoxe Kirche ist die christliche Nationalkirche Ägyptens und geht auf den Evangelisten und Apostel Markus zurück, der sie im ersten christlichen Jahrhundert gründete. Sie war nie Staatskirche, sondern musste sich von Anbeginn in einer Welt behaupten, die das Christentum ablehnte. Verfolgungen waren ständige Begleiter der Kopten, ob im Römerreich, unter byzantinischer Herrschaft oder danach unter dem Islam. Zentrum war Alexandria, berühmt als ein geistiger Mittelpunkt der Antike.

Der Evangelist Markus gründete hier die theologische Schule von Alexandria, aus der viele Gelehrte hervorgingen. Ohne hier auf die theologischen Streitfragen eingehen zu wollen – etwa dem Vorwurf des Monophysitismus (nur göttliche Natur Christi) – darf festgestellt werden, dass diese Fragen um die Natur Christi Anlass zu tief greifenden Konflikten gegeben haben und auf dem Konzil zu Chalcedon (451 n. Chr.) zum Bruch zwischen der alexandrinischen Kirche und der Reichskirche von Konstantinopel führte. Aus heutigem Gesichtsverständnis muss dieser Bruch in engem Zusammenhang mit dem damaligen politischen Auseinandersetzungen gesehen werden, wobei der Kern des Glaubens freilich weitgehend unberührt blieb.

Die Kirche in Ägypten ist die Wiege des christlichen Mönchtums, eng verknüpft mit dem Namen des heiligen Antonius des Großen (251 bis 356 n. Chr.) und anderer bedeutender Namen. Antonius wird als Vater des christlichen Mönchtums angesehen. Es entstanden Hunderte von Klöstern in Ägypten, die Botschaft von dem geistlichen Leben der Mönche verbreitete sich überall und wurde natürlich auch in die koptische Kirche hineingetragen. Die Leitung der koptisch-orthodoxen Kirche übt der Patriarch von Alexandria aus, der seit dem elften Jahrhundert seinen Sitz in Kairo hat. Derzeit steht Papst Schenouda III. an der Spitze der koptischen Kirche. Welche Gründe hatten die Kopten, hier, in der Abgeschlossenheit des Vordertaunus ein Kloster zu errichten? Dazu heißt es:

1. Die Errichtung einer Gebets- und Begegnungsstätte der koptischen Orthodoxen in Deutschland und ganz Europa. Für alle Christen, gleich welchen Bekenntnisses, bedeutet dieses Vorhaben eine Einladung, mitzubeten und mitzubauen, damit die Einheit der Kirche näher rückt.
2. Die Errichtung von Versammlungsräumen für die Durchführung von gemeinsamen kulturellen und religiösen Seminaren für die Orthodoxen, Katholiken und Protestanten.
3. Die Förderung der Völkerverständigung durch die Begegnung von orientalischen und westlichen Christen, insbesondere unter den jungen Menschen; ein Ziel, das uns alle angeht.
4. Ausbau der bereits entstandenen Bibliothek, um Forschung in der Koptologie, Orthodoxie und Ökumene zu fördern sowie zur Erhaltung der koptischen Kultur beizutragen.

Das etwa zwei Hektar große Grundstück in Kröffelbach konnten die koptischen Christen in Deutschland im Jahre 1980 erwerben, um hier ihren geistlichen Mittelpunkt in Deutschland zu errichten. Warum sie gerade auf diese Region verfielen, mag einerseits in der Abgeschlossenheit des Vordertaunus begründet liegen, andererseits aber auch in der nicht allzu großen Ferne von Frankfurt mit seinem Flughafen zum Tor der Welt. Auf diesem Areal befand sich schon ein Gebäude, das im Dritten Reich ein Ausbildungslager des BDM (Bund Deutscher Mädel) beherbergte. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente das Haus als

Altenheim, später wurde es sogar zeitweise als Hotel genutzt. Dazu gehörte auch eine Bar, die nach dem Besitzerwechsel von der koptischen Kirche im Jahre 1980 in eine Kapelle mit Altar umgewandelt wurde.

Von Anfang an trug man sich mit dem Gedanken, ein koptisches Gotteshaus zu errichten, das als Mittelpunkt der gesamten Klosteranlage vorgesehen war. Bis es jedoch soweit war, musste die Liturgie in einem Zimmer des vorhandenen Gebäudes gehalten werden. Und dies geschah erstmals am 7. April 1980 im zukünftigem Zentrum der Kopten in Deutschland, das übrigens nur wenige Wochen später, nämlich an Pfingsten 1980 (25. Mai), mit dem Antonius-Kloster eingeweiht werden konnte.

Die Klosterkirche wurde nach dem Vorbild koptischer Gotteshäuser mit einer Kuppel und einem frei stehenden großen Glockenturm errichtet.

Die Pläne hierzu stammen von dem koptischen Architekten Moufid El-Saifiy. Am 18. November 1990 konnte das Oberhaupt der koptischen Christen, Papst Schenouda III., die St.-Antonius-Kirche weihen.

Werfen wir einen Blick in das Gotteshaus. Über zahlreiche Stufen gelangt man durch das Hauptportal in das Innere der Kirche. Rechts und links vom Eingang befinden sich zwei große Mosaiken, wobei zur Linken die Heilige Familie in Ägypten dargestellt ist und zur Rechten der Apostel Markus. Betritt man das geräumige Gotteshaus, dann umfängt den Besucher eine wohltuende, feierliche Ruhe, die zu Gebet und Meditation einlädt.

Sofort fällt der Blick auf die Apsis, die mit drei Altären versehen ist. In der Mitte befindet sich der Hauptaltar, der nach dem heiligen Antonius benannt ist. Der rechte Seitenaltar trägt den Namen des Evangelisten Markus. Der linke Seitenaltar ist dem heiligen Mauritius gewidmet, dem Führer der Thebaischen Legion. Ein Ikonenband zieht sich quer über den Bereich des Hauptaltars und zeigt die zwölf Apostel. Hinter dem Hauptaltar befindet sich ein Fresko, das Jesus Christus auf dem Thron als Pantokrator zeigt.

Ganz oben über dem bereits erwähnten Ikonenband sehen wir, auf Leinen gemalt, die drei Szenen der Auferstehung Christi. Zahlreiche Ikonen schmücken das Innere des Gotteshauses, deren Anordnung im Kirchenschiff den Prozessionen am Kreuzfest und am Palmsonntag entspricht. Es sei hoch darauf hingewiesen, dass es neben den beiden Seitenaltären noch je einen Raum für die Teilnahme an der Kommunion gibt.

Im Kellergeschoss des Gotteshauses ist ein Versammlungsraum vorhanden, in dem Seminare abgehalten und Ausstellungen über die Kunst der Kopten gezeigt werden sowie Bildmaterial über die Kirchen und Klöster Ägyptens zu sehen ist.

Die Kirche ist in baulicher Hinsicht wohl weitgehend vollendet, nicht aber das Kloster. Weitere Baumaßnahmen sind geplant, um eine Geschlossenheit der Anlage zu erreichen.

So ist beabsichtigt, ein neues Klostergebäude zu errichten – gegenwärtig leben nur drei Mönche im Kloster – und ein Museum, um Räumlichkeiten für Exponate aus dem Bereich der koptischen Kunst zu schaffen. Ferner soll ein Institut für koptische Studien entstehen, aber auch Räume für Gäste sowie Parkplätze geschaffen und auch ein Friedhof angelegt werden. Es bleibt also noch viel zu tun im Klosterbereich zu Kröffelbach.

Dass das Antonius-Kloster zu Kröffelbach als das Zentrum der koptischen Christen in Deutschland gilt, geht unter anderem auch daraus hervor, dass am 8. März 1988 hier zwischen Theologen der evangelischen Kirche in Deutschland und den orientalisch-orthodoxen Kirche eine gemeinsame Christologieformel unterzeichnet wurde wie dies bereits wenige Wochen vorher am 12. Februar 1988 im Schlussprotokoll des Dialogs zwischen der katholischen und der koptisch-orthodoxen Kirche in einem Kloster in Ägypten (Kloster Anba Bishoy) geschehen war.

7.3 Gambacher im koptischen Kloster

Quelle: Tageszeitung

Die ev.-reformierte Kirchengemeinde Gambach besucht mit ihrem Pfarrer Karl Müller im Waldsolmer Ortsteil Kröffelbach das einzige koptische Gotteshaus in Europa. Der hohe Glockenturm der koptisch-orthodoxen St. Antonius-Kirche mit ihren Kuppeln grüßt schon von weitem. Die Kirche ist exakt nach ihrem Vorbild der St. Markus-Kathedrale in Kairo gebaut. Abuna Michael, der Abt des Klosters, begrüßte die 45 evangelischen Christen aus Gambach.

Die Gäste erfuhren bei der Führung viel Wissenswertes über die Heimat der Kopten in Ägypten. Die Kröffelbacher Kirche wurde erst im vergangenen Herbst von Papst Schenouda III, Nachfolge des Heiligen Markus auf dem Stuhl des Patriarchen als 117. Nachfolger, eingeweiht. Abuna Michael, Erzabt des St. Antonius Klosters verschlug es 1980 in das stille Dorf im Solmsbachtal. Er fand diese Gelegenheit sehr geeignet für die Errichtung eines koptischen Zentrums fern der Heimat, wo der Islam die Kopten unterdrückt.

Hier in Kröffelbach errichtete man ein neues Domizil für die Gläubigen und erbaute eine große Kirche.

Den Gästen aus Gambach erklärte Schwester Maria die Musikinstrumente der Kirche. Eine Orgel kennt die orthodoxe Kirche nicht. Mit ihrem Gesang sind die Gläubigen alle in den Gottesdienst eingebunden, der bis zu vier Stunden dauern kann. Dann ist die Kirche in einer Wolke von Rosenweihrauch gehüllt.

Die Ikonen an den Wänden, alle im koptischen Stil gemalt, üben eine große Anziehungskraft auf die Besucher aus. Im Kloster befinden sich zur Zeit zwei Nonnen, die diese Kunstwerke anfertigen.

Anton Mayer aus Kröffelbach, der die Gruppe durch die Kirche geführt hatte, dankten die Gäste, die vor ihrer Heimreise noch mit Kaffee, Tee und Kuchen bewirtet wurden. Für den freundlichen Empfang bedankten sich die Gambacher mit einer Spende für den heiligen Antonius.

7.4 Vom Nil an die Lahn

Quelle: Zeitung vom 28. Juli 1991

Ländliche Idylle. Die Dorfstraße schlängelt sich durch enge Häuserfronten, macht eine scharfe Biegung, läuft wieder gerade aus und plötzlich geht der Blick ins Offene. Da steht inmitten grüner Wiesen und schattenspendender Bäume ein Gotteshaus, das so gar nicht ins hessisch-ländliche Weichbild passt. Am Ortsrand von Waldsolms-Kröffelbach, im Lahn-Dill-Kreis, recht sich ein schlanker Glockenturm in den Himmel, glitzern die Kuppeln der koptisch-orthodoxen St.-Antonius-Kirche. Sie ist zwar nicht das einzige koptische Gotteshaus in Europa, aber das einzige, das streng nach dem Vorbild koptischer Kirchen in Ägypten entstanden ist.

Nicht verbannt, eher verschlagen wurde Erzabt Michail (49) vom ägyptischen Baramous-Kloster im Wadi Natrum in die hessische Provinz. Er fühlt sich hier wohl, ist Seelsorger und Prediger, aber auch gesuchter Gesprächspartner bei Tagungen und Begegnungswochenenden, der nie müde wird, Gäste in die Tradition und den Reichtum seines Glaubens einzuführen.

1980 kam der Priestermonch in die Bundesrepublik mit dem Auftrag, ein koptisches Zentrum für ganz Westeuropa zu gründen. Er sollte vor allem zwei Funktionen erfüllen: Zum einen ein Seelsorgezentrum für die im Ausland lebenden Kopten sein, zum anderen eine Stätte der Stille und Kontemplation, um von hier aus dem Ökumenischen Dialog neue Impulse zu vermitteln. Beides ist gelungen. Das Zentrum ist zu einem Ort der Begegnung über Kirchen- und Konfessionsgrenzen hinweg geworden, aber auch zur geistlichen Heimat für die rund 6000 koptischen Familien in Westeuropa. Rund 600 sind es allein in Deutschland, Gemeinden gibt es in Frankfurt, Düsseldorf, Hannover, Stuttgart, München und Berlin.

Das koptische Gotteshaus mit seinen drei Altären, den blendend-leuchtenden Ikonen im Inneren und einem lichten Versammlungsraum unter dem Kirchenschiff ist nur ein Teil. Die Gäste sollen erfahren und aufnehmen vom Glaubensalltag der koptischen Kirche. Sie werden einbezogen in den Lebens-Rhythmus der Gemeinschaft: in Gebete, Liturgie, gemeinsame Mahlzeiten, in Gespräche und Zeiten des Schweigens.

Bereits wenn der Tag dämmt, im Sommer ab fünf Uhr morgens, erklingen Hymnen und Psalmen in der Kirche, von 7 bis 9.30 Uhr findet werktäglich eine eucharistische Liturgie statt, Stundengebete geleiten in den kurzen Schlaf.

In einem Nebenraum der Kirche backen Diakone allmorgendlich das heilige Brot für die Eucharistie. Die kreisrunden makellosen Fladenbrote sind mit zwölf Kreuzen gekennzeichnet und weisen auf fünf Einstichstellen auf, Symbol der fünf Wunden Jesus am Kreuz.

Liturgie und Stundengebete werden in Koptisch gehalten, einer Spätstufe des Altägyptischen, Teile auch in Arabisch. Nehmen Gäste am Gottesdienst teil, dann übersetzt ein Mitglied der Kommunität simultan für die Besucher. Wer nur einmal kurz eintaucht in die koptische Liturgie, dem wird sie sich nicht erschließen. Sie will – wie jede Liturgie – gelebt sein und nur wer in ihr und mit ihr lebt, erfährt ihren Reichtum und ihre Tiefe. Dazu gehören auch Kenntnisse der Struktur und der historischen Entwicklung. Immer wieder finden deshalb liturgiewissenschaftliche Seminare in Kröffelbach statt, die einführen und hinführen wollen.

Hinführen und hinwenden zum Bruder und zur Schwester: Vater Michail ist ein engagierter Ökumeniker, die Kontakte zu den protestantischen und katholischen „Amtsbrüdern“ und „Amtsschwestern“ sind herzlich und ungezwungen. Um so mehr schmerzt es ihn, dass es bislang noch keine Abendmahlsgemeinschaft gibt. Er hofft, dass sich dies schon bald ändert, und verweist auf das große Engagement von Papst Schenouda III. für die Einheit der Kirche.

Die Spaltung zwischen Ost- und Westkirchen geht zurück auf das Konzil von Chalcedon im Jahre 451 und einen Streit um die wahre Natur Christi. Die Kopten wurden zu den „Monophysiten“ gezählt, weil sie angeblich das Menschsein Christi leugneten, ihm allein eine Natur, die göttliche, zuschrieben. Inzwischen hat der Dialog des Patriarchen mit der katholischen, der byzantinisch-orthodoxen und der anglikanischen Kirche zu Erklärungen geführt, in denen festgeschrieben wird, dass in Christus „alle Eigenschaften der Gottheit und alle Eigenschaften der Menschheit zugleich in einer wirklichen, vollkommen, unteilbaren und untrennbaren Einheit bewahrt“ seien. Damit ist ein Hauptstreitpunkt ausgeräumt.

Auch mit der Evangelischen Kirche in Deutschland finden regelmäßige Konsultationen statt, evangelische Pfarrer und Gemeindegruppen sind oft zu Gast im Zentrum. Doch wird es noch lange dauern, bis Gläubige aller Kirchen und Konfessionen in der St.-Antonius-Kirche uneingeschränkt an der eucharistischen Liturgie teilnehmen können. „Gott allein weiß es“, sagt Abt Michail.

Er wird auch wissen, woher und wann die nötigen Gelder kommen, um den überfälligen Außenputz der Kirche zu finanzieren und Bauarbeiten am Zentrum abzuschließen. „Geld ist nicht unser Problem“, sagt der Mönch. „Wir brauchen einen starken Glauben an den einen Gott, dann wird sich alles weitere von selbst finden.“

7.5 Waldsolms – meine Gemeinde im Grünen

Quelle: **Wir an Lahn und Dill – Zeitung für Politik und Gesellschaft**
3-99

(Ein Bericht vom Bürgermeister Norbert Leistner)

Beim Schreiben, was mir an meiner Gemeinde gefällt, wäre ich – zugegeben – fast der Versuchung erlegen, ähnlich wie in diesen grellbunten Urlaubskatalogen nur die Vorzüge herauszustreichen.

Und doch, selbst nach längerem Überlegen und dem Bemühen, die „Gemeindebrille“ beiseite zu legen, ist die Bilanz, trotz der hier und da vorhandenen Probleme, für meine Gemeinde überaus positiv ausgefallen.

• Eichen- und Buchenwälder laden ein

Waldsolms, im Grenzland zwischen den Kreisen Wetterau, Hochtaunus, Limburg-Weilburg und Gießen, früher halb zu Preußen, der andere Teil zu Nassau gehörig, ist die südlichste Gemeinde im Lahn-Dill-Kreis und, wie der Name schon sagt, mit reichlich Wald gesegnet. Große Eichen- und Buchenwälder laden dazu ein, ausgedehnte Spaziergänge und Wanderungen zu unternehmen. Was jedoch früher der Reichtum der Gemeinden war, entwickelte sich in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu einem Sorgenkind. Übersäuerte Böden, Waldsterben, ein instabiler Holzmarkt – alles Dinge, die von außen auf die Gemeinde einwirken, haben diesen Reichtum, was die ökonomische Seite betrifft, relativiert. Andererseits genießen wir die unschätzbaren Vorteile, die der Wald für Klima, Grundwasserbildung, Naturerlebnis und Naherholung bietet.

Zwischen Wald und der bebauten Ortslage wird zum Glück noch Landwirtschaft ausgeübt. Im Gegensatz zu früher, als einige hundert Landeigentümer ihre Felder, die oft schmalen Handtüchern glichen, eigenständig bewirtschafteten, hat sich die Situation gewandelt. Immer mehr „Stilllegungsflächen“ prägen die Landwirtschaft. Wenige Betriebe bewirtschaften große Flächen. Dennoch sind wir zum Glück meilenweit von den großflächigen Monokulturen entfernt.

Überdies sorgen Öko-Höfe mit ihren „neuen alten“ Bewirtschaftsmethoden wieder für den gewünschten Ausgleich.

- **Sechs Ortsteile**

Sechs Ortsteile, auf die 5.100 Einwohner verteilt sind, gehören zur Gemeinde Waldsolms. Die typisch ländliche Prägung mit intakten Ortskernen und dem darum gelagerten Neubaugebieten prägen diese Siedlungen. Man trifft in den Neubaugebieten auf Ein- oder Zweifamilienhäuser. Ausreißer ist ein größeres Neubaugebiet in Brandoberndorf, wo diese lockere Bebauung nicht übernommen wurde.

- **Vereine prägen Waldsolms**

Über 50 Vereine sorgen für ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Angebot. Sie prägen das kulturelle Leben der Gemeinde, wobei eine große Schar von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern als Vorstandsmitglieder oder Betreuer die Angebote sicherstellen. Die Vereine sind es auch, die der Gemeinde bei der Durchführung der Ferienspiele oder Organisation des Weihnachtsmarktes tatkräftig unter die Arme greifen. Auch die Jugendarbeit wird, unter Mitfinanzierung der Gemeinde, von diesen getragen.

Für junge Menschen, die sich nicht durch diese Angebote binden lassen, bietet die Gemeinde freie Jugendarbeit an. Hier werden Projekt konzipiert und finanziert, um auch diesen Jugendlichen den Lernprozess im sozialen Miteinander, welches ja die Grundlage der Vereinsarbeit ist, zu ermöglichen. Um diese noch weiter zu verbessern, planen wir den Bau von Jugendräumen als zentralen Treffpunkt.

- **Koptisches Kloster und Golf**

Ein kultureller Anziehungspunkt besonderer Art ist ohne Zweifel das Koptische Kloster im Ortsteil Kröffelbach. Dieses wird derzeit durch umfangreiche Neubauten seiner Aufgabe als Zentrum der europäischen Kopten gerecht.

Eine weitere Attraktion ist die 18-Loch-Golfanlage im Ortsteil Griedelbach. Hier erstreckt sich auf 70 Hektar eine in die Natur eingebettete Anlage, von deren höchstem Punkt aus man einen herrlichen Ausblick genießen kann. Der Golfsport komplettiert die vielfältigen Sportmöglichkeiten in der Gemeinde.

- **Bei jüngeren Familien beliebt**

Dass Waldsolms auch bei jüngeren Familien als Wohnsitzgemeinde sehr beliebt ist, liegt auch an dem guten Angebot an Schulen und Kindergärten. So stehen neben der Grundschule Kröffelbach/Waldsolms und der Grund- und Förderstufenschule Brandoberndorf auch zwei Regelkindergärten sowie eine Tagesstätte zur Verfügung.

Insgesamt werden 215 Kindergartenplätze angeboten, von denen fünf „Integrativ-Plätze“ sind. Hier werden Behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder gemeinsam mit anderen Kindern betreut.

Durch die tatkräftige Mitwirkung von Eltern wurden bzw. werden sowohl die Innenräume als auch die Spielplätze zeitgemäß umgestaltet. Die bisher umgesetzten Maßnahmen sind so gut gelungen, dass sie in überregionalen Fachzeitschriften als vorbildlich herausgestellt werden.

Auch die ärztliche Versorgung sowie die Grundversorgung in den übrigen Bereichen ist als ausreichend anzusehen, obwohl das Sterben der Tante-Emma-Läden in den kleineren Ortsteilen nicht zu verhindern ist.

- **Wertvolle Bausubstanz**

Ein kommunales Förderprogramm sowie das Dorferneuerungsprogramm sorgen dafür, dass die ortsprägenden Fachwerkhäuser und Hofreiten mehr und mehr freigelegt und saniert werden. Hier kommen die reinsten Schmuckstücke ans Tageslicht. Allein im Ortskern von Brandoberndorf sind 45 Gebäude als Einzelkulturdenkmäler und weitere 115 ortsbildprägende Gebäude als wertvolle Bausubstanz, das heißt geschützte Gesamtanlage, ausgewiesen.

Ein wunderschön gelegenes Freibad ist an warmen Sommertagen ein beliebtes Ziel. Die Einrichtung wird bis zur Badesaison 2000 umfangreich saniert und in Bezug auf Technik und Beckenhydraulik den modernen Anforderungen angepasst, ohne jedoch das besondere Flair des Schwimmbades zu zerstören.

- **Taunusbahn – Brückenschlag**

Ein Brückenschlag besonderer Art zum Wirtschaftsraum Rhein-Main wird die Verlängerung der Taunusbahn bis Brandoberndorf mit Haltepunkt in Hasselborn. Hierdurch versprechen wir uns neben ökologischen Aspekten auch einen „Überschwappereffekt“ an Arbeitsplätzen in unsere Region. Denn die Gemeinde Waldsolms hat gegenüber ihren Nachbarn mit einem unterdurchschnittlichen Angebot von Arbeitsplätzen in den letzten Jahrzehnten den Anschluss nicht halten können. Hier muss verlorenes Terrain zurückerobert werden, ohne die – und das ist uns wichtig – übermäßige Belastung unserer schönen und weitgehend intakten Natur.

Ich hoffe, es ist mir gelungen, Sie neugierig auf die Gemeinde Waldsolms zu machen. Sollte das der Fall sein, besuchen sie uns. Eine abwechslungsreiche und gute Gastronomie erwartet Sie.

8. DKB/ Digital Koptische Bibliothek der Website vom St.Antonius- Kloster in Kröffelbach

Koptische Liturgie Bücher (z. T. in Bearbeitung)

In den koptischen Gemeinden in Deutschland werden verschiedene Bücher in der Liturgie verwendet. Bei der Übersetzung dieser Bücher ins Deutsche wurden sie in drei Reihen geteilt, um Ordnung und Überblick für die Benutzer, speziell die Diakone, zu verschaffen.

Die drei Reihen bestehen insgesamt aus 24 Buchteilen:

- **Die 16 Liturgiebücher.**
- **Die 5 Teile des Katameros.**
- **Die 3 Teile des Pas´cha.**

Die 16 Liturgiebücher, die hauptsächlich in der koptisch-orthodoxen Kirche verwendet werden, sind:

1. **Teil 1:** Das heilige Messbuch / „**Euchologion**“ mit den drei Anaphoren des heiligen Basilius, des heiligen Gregorius und des heiligen Kyrillus.
2. **Teil 2:** Das koptisch-orthodoxe Stundengebetsbuch / „Agpeya“.
3. **Teil 3:** Die jährliche heilige Psalmodie (Der tägliche Lobpreisgesang).
4. **Teil 4:** Der Diakondienst.
5. **Teil 5:** Die sieben Sakramente in der koptisch-orthodoxen Kirche.
6. **Teil 6:** Das Synaxarium - **erster** Teil, Lebensgeschichten der Heiligen vom 1. koptischen Monat Tut bis zum 6. Monat Amschir des koptisch-orthodoxen Kalenders.
7. **Teil 7:** Das Synaxarium - **zweiter** Teil, Lebensgeschichten der Heiligen vom 7. koptischen Monat Baramhat bis zum 13. Monat (der kleine Monat) des koptisch-orthodoxen Kalenders.
8. **Teil 8:** Die Kiyahk Psalmodie (Lobpreisgesang in der Adventszeit).
9. **Teil 9:** Kommunionshymnen (arabisch: Madajeh).
10. **Teil 10:** Lobgesänge für die Heiligen (arabisch: Tamagid).
11. **Teil 11:** Hymnen für die Versammlungen (arabisch: Taratil).
12. **Teil 12:** Psalien der Herrenfeste, Anlässe und Heiligen.
13. **Teil 13:** Antiphonarium (arabisch: Difnar).
14. **Teil 14:** Die Weihen (Kirchengebäude, Altar, Altargefäße, Ikonen, Weihestufen und Hierarchie).
15. **Teil 15:** Die drei Wassermesse-Liturgien und das Anbetungsgebet am Pfingstfest.
16. **Teil 16:** Der Plan der Gebete des koptisch-orthodoxen Kirchenjahres.

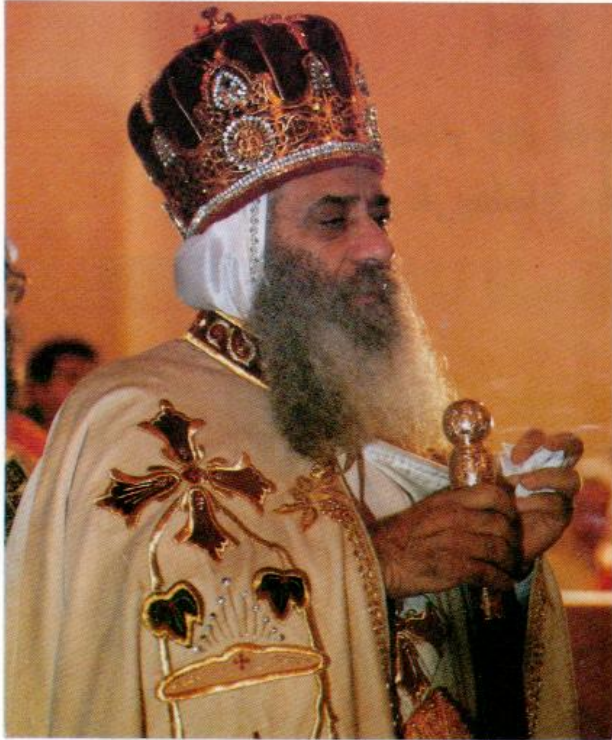
Die 5 Teile des Katameros sind:

17. **Teil 1:** Sonntage und die Festtage: Verkündigung, Weihnachts- und Tauffest
18. **Teil 2:** Wochentage in der ersten Jahreshälfte im koptisch-orthodoxen Kalender.
19. **Teil 3:** Wochentage in der zweiten Jahreshälfte im koptisch-orthodoxen Kalender.
20. **Teil 4:** Die große Fastenzeit vor dem Osterfest.
21. **Teil 5:** Die 50 Tage nach dem Osterfest bis zum Pfingstfest.

Die 3 Teile des Pas'cha:

22. **Teil 1:** Palmsonntag bis Pas'cha-Mittwoch.
23. **Teil 2:** Gründonnerstag und Karfreitag.
24. **Teil 3:** Lichtsamstag und Osterfest.





غبطة البابا شنودة الثالث بابا
الاسكندرية وبطريك الكرازة
المرقسية أدام الله حياته .
أثناء تدشين كنيسة الأنبا
أنطونيوس ١٨ نوفمبر ١٩٩٠

